This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

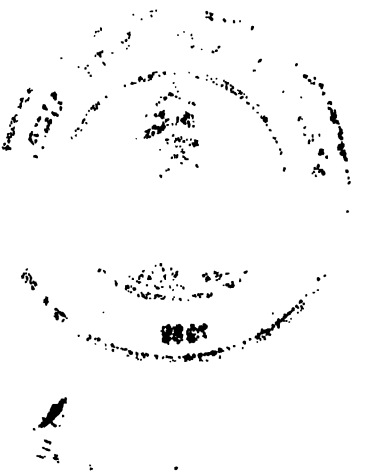
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DB
370.5
G4

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969



# Geschichte

des

# Illyrismus

oder

des süd-slavischen Antagonismus gegen die Magyaren.

---

Nebst einem Vorworte

von

**Dr. W. Wachsmuth,**
ordentlichem Professor der Geschichte an der Universität zu Leipzig.

**Leipzig.**
Verlag von Gustav Mayer.
1849.

# Geſchichte

des

# Illyrismus

oder

## des ſüd-ſlaviſchen Antagonismus gegen die Magyaren.

Nebſt einem Vorworte

von

Dr. W. Wachsmuth,

ordentlichem Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität zu Leipzig.

Leipzig.

Verlag von Guſtav Mayer.

1849.

DB370.5
G4

# Vorwort.

Zu den ſchwierigſten politiſchen Problemen unſerer Zeit gehört die Löſung der magyariſch-ſlaviſchen Wirren, nicht minder ſtellt ſichs als eine der mühevollſten Aufgaben dar, die Geſchichte ihres Anfangs und Fortgangs bis zum Ausbruche des gegenwärtigen Nationalkampfs, der vorausgegangenen Umtriebe, Intriguen und Reibungen, frei von den Zuthaten der ſtreitenden Nationalintereſſen darzuſtellen und die Einflüſſe der Parteileidenſchaft aus der Berichterſtattung zu entfernen. Die Verwickelung iſt gerade in und

Tagen heillos geworden, das Schwert ist erhoben, den Knoten zu zerhauen; ob darum die Krise nahe ist, bleibt noch fraglich; in noch weiterer Ferne aber scheint die Lösung der historischen Aufgabe, des unparteiischen Berichts von der That, zu liegen. Eben darum ist es sehr gewagt und vorschnell, ein Urtheil über Recht und Schuld der Parteien zu fällen.

Das Material zur Unterlage historischer Berichterstattung ist bis jetzt sehr spärlich; an hochfahrenden, pomphaften Deklamationen, an haßerfüllten, giftschwangern Parteiergüssen, an lügenhaften Beschönigungen und Anschuldigungen ist kein Mangel; das aber gibt keine Geschichte der Thatsachen. Um so dankbarer ist es anzuerkennen, wenn sachkundige Berichterstatter das Wort nehmen, ohne jenes hohle Phrasengeklingel und ohne das Getriebe des Parteigeistes nur bemüht, die *Thatsachen festzustellen* und so der Geschichte geläuterten *Stoff zuzubringen.* Darum freut sich der Unterzeich-

nete, gegenwärtige Schrift kennen gelernt zu haben, und erfüllt gern den Wunsch des Herrn Verlegers, ein Vorwort dazu zu geben. Dies kann nur von rein historischem Standpunkte aus geschehen; jegliche Hinneigung zu der einen oder der andern Partei würde hier an unrechtem Orte sein. Daß aber eine aus Ungarn oder Kroatien kommende auf die nationalen Antipathien bezügliche Schrift nicht ohne Parteifärbung sein könne, ist natürlich; das Gegentheil würde sogar Mißtrauen gegen die Wahrhaftigkeit erwecken; jene Völker sind von so heftiger Leidenschaft, von so hoher Reizbarkeit und stürmischer Auslassung, daß Verläugnung der nationalen Interessen, auch nur bis zu dem Grade der Unparteilichkeit, dort kaum aufkommen kann.

Auch die gegenwärtige Schrift ist Parteischrift, sie ist von magyarischem Standpunkte aus geschrieben; jedoch verliert das reiche zum Theil urkundliche Material, das sie enthält und wodurch sie sich vers

senden Geschichtsfreunde empfiehlt, dadurch nichts von seinem Werthe. Der Verfasser gibt zu, daß die Magyaren zu hitzig und ungestüm verfahren sind, daß ihr despotischer Sprachzwang nicht zu billigen ist: wiederum legt diese Schrift die Entstehung und das Wachsthum der kroatisch-slavischen Bewegung gegen die Magyaren als einer nicht erst durch Uebermuth der Magyaren hervorgerufenen, sondern durch kroatische Demagogen bewirkten Agitation, so klar vor Augen, daß man kaum im Zweifel bleiben kann, den letztern die Rolle der Offensive zuzutheilen. Dieses aber konnte bei einem so heißblütigen Volke wie die Magyaren nicht ohne Retorsion der Offensive bleiben. Der Haß der kroatischen und übrigen in und um Ungarn wohnenden Slaven gegen die Magyaren ist tief gewurzelt und geht weit in die vergangene Zeit zurück; er ist das Analogon zu dem Hasse der Böhmen und Polen gegen die Deutschen; schwerlich gibt es im europäischen Völkerverein schärfer ausgeprägte Antipathien. Das

brauchte der Verfaſſer nicht erſt zu beweiſen, auch hat er ſich deſſen weislich enthalten; ſehr richtig aber iſt ſein Hauptaugenmerk, darzuthun, wie gewiſſe Agitatoren, namentlich Ljudevit Gay, bemüht geweſen ſind, zunächſt literariſch auf Vereinbarung der Südſlaven zu einer illyriſchen Geſammtheit zu wirken, und wie dabei die Bildung einer politiſchen Geſammtheit im Gegenſatze der Magyaren beabſichtigt geweſen. Er gibt in deutſcher Sprache eine Anzahl von Zeitungsartikeln und von Geſängen, die zu dem glühendſten Haß gegen die Magyaren aufſtacheln; einige der Geſänge athmen Krieg und Tod, es ſind wahre Herausforderungen. Die Berichte von den kroatiſchen Gewaltthätigkeiten zu Agram im Jahre 1842 beweiſen, wie dem Worte die That folgte. Dies ſind unbezweifelt wichtige Aktenſtücke zu hiſtoriſcher Darlegung und bei uns Deutſchen um ſo mehr willkommen zu heißen, je geringer die Bekanntſchaft mit der kroatiſchen Literatur und je ſpärlicher der literariſche Verkehr mit jenen Ländern.

Beiläufig wird der aufmerkſame Leſer aus dieſer Schrift auch entnehmen, daß die heut zu Tage ſo viel beſprochene Connivenz des öſterreichiſchen Regierungsſyſtems zu Umtrieben und Gewaltrüſtungen der Kroaten gegen die Magyaren nicht erſt vom März her ſtammt.

Leipzig, 8. Oktober 1848.

Dr. Wilhelm Wachsmuth.

Sr. Hochgeboren

Caſimir Grafen

**Battyáni von Németh-Ujvás**

**etc. etc.**

Der Verfaſſer.

# Einleitung.

Ex fructibus eorum cognoscetis eos.

Mit blutendem Herzen, mit tiefem der wunden, mächtig bewegten Bruſt ſich entwindendem Seufzer blickt der wahre echte Patriot Kroatiens vom Berge Srecs hinab auf die unter ſeinen Füßen einem bunten Teppiche gleich ſich weit hinbreitenden, lachenden, von dem magiſchen Purpur der eben untertauchenden Sonne hell beleuchteten Fluren ſeiner ſo ſchönen, von der Natur ſo reich begabten Heimath; und eine Thräne entquillt unwillkürlich ſeinen männlichen Wimpern, hinabrollend über das ſorgenbefurchte Antlitz.

Schön wie immer, findet er auch jetzt die herrliche Natur ſeiner heißgeliebten Heimath; daſſelbe heitere ſtillbeſeeligende Gefühl erweckend. Es iſt derſelbe, wie das Blut in den Adern der Heldenſöhne Kroatiens raſch und muthig dahinrollende Saweſtrom, der die blühende Landſchaft in zwei faſt gleich große Flächen theilend, dahin fluthet zwiſchen buſchigten von melodiſchen Nachtigallklängen ertönenden Auen, üppig grünen Fluren, und fetten heerdereichen Triften, und in weiter Ferne einem Silberbande gleich ſich dahin ſchlängelnd im Schatten rieſiger Eichenwälder ſich verliert. Er begrüßt auch jetzt in ihm die Pulsader ſeiner Heimath, und ein mächtiges Vehikel der Zukunft ſeines vaterländiſchen Handels. Es ſind dieſelben lachenden rebenbekränzten Hügel, die

als eben ſo viele Zeugen echt kroatiſcher Geſelligkeit und Gaſtfreundſchaft ihn auch jetzt zu heiterer Fröhlichkeit auffordern. Es ſind dieſelben himmelanſtrebenden Berge, die Felſen durchbrauſenden Ströme, labende Kryſtall- und heilende Mineralquellen entſendend, die als ſtumme Zeugen der Heldenthaten von Jahrhunderten, auch jetzt in ihm den Sinn für alles Große und Erhabene erwecken.

Doch trotz allem dem bleibt ſeine Stimmung eine düſtere, eine unausſprechlich wehmüthige. — Was ward ſeit Kurzem aus ſeiner ſo ſchönen Heimath geworden! — Auf dieſen Ebenen, wo früher nur das ſchwirrende Lied der Lerche ertönte, und der Hirte auf der Doppelflöte ſeine friedlichen Volksweiſen blies, ſah man vor Kurzem blutdürſtige Pikenmänner unter wildtobendem Kampfgebrülle einherziehen. Auf dieſen rebenbekränzten Hügeln, wo früher in Kreiſen von Brudereintracht geſchloſſen mit heimathlichem Nektar gefüllte Billikome glänzten, und geſellige, zu heiterer Fröhlichkeit ſtimmende Lieder erſchollen, wiederhallten vor Kurzem bluttriefende „Davorien" aus aufreizenden Brochuren abgeſungen von der wildfanatiſirten vaterländiſchen Jugend. — Auf dieſen waldumſchatteten Bergen, wo früher der nervige Waidmann nur Wölfen und Füchſen nachſpürte, ſah man noch vor Kurzem in bergendes Buſchwerk gekauerte Männer, deren unter der rothen Mütze wild umherrollende Blicke gierig nach dem Mitbruder ſpähten. In den Gaſſen ſeiner Hauptſtadt, wo früher der friedliche im Biederſinn ergraute Bürger nur ſeinem Gewerbe nachging, erdröhnte noch vor Kurzem wildes Kampfgetümmel, Waffengeklirr und Gewehrfeuer; theueres Bruderblut röthete die Pflaſterſteine, und den Hauptplatz bedeckten die entſeelten Leichen ſeiner Mitbrüder. —

Dies Trauergemälde hingehaucht auf den Rieſenflor der Erinnerung, rollte an dem innern Auge ſeiner gebeugten

Seele vorüber; und war es ein Wunder, wenn die herrliche Natur der Heimath seine düstere, wehmüthige Gemüthsstimmung zu verscheuchen nicht vermochte? —

Zwar ist es in jüngster Zeit ruhiger geworden; Insulte, Thätlichkeiten, Davoriengebrüll und Mordanfälle scheinen aufhören zu wollen; doch kehrte mit dieser scheinbaren Ruhe die alte goldene Brudereintracht wieder? — Sind die gerissenen Freundschafts- und Blutsbande wieder geknüpft? — An die Stelle echt kroatischen Gradsinnes und ungeheuchelter Offenherzigkeit trat scheeläugiges Mißtrauen, entehrende Verstellung, stumme kalte Gleichgültigkeit, wo nicht gar starre Verachtung; der Bruder ist dem Bruder, die Schwester der Schwester, die Mutter der Tochter, der Vater dem Sohne entfremdet. — Noch immer sieht er die Tracht seiner Väter, die Mundart und den Namen seines Volkes verdrängt, und fühlt sich so leider in seiner eigenen Heimath geächtet. — Ist es also ein Wunder, wenn in ihm der Wunsch rege ward, die Ursachen dieses unheilvollen Zustandes zu erforschen, dessen allmälige Entwicklung chronologisch und mit historischer Wahrheit zu ordnen, die weiteren unabweislichen Folgen zu erwägen, und die passenden Mittel zu ergründen, durch welche diesem der Heimath Verderben und Vernichtung drohenden furchtbaren Uebel gesteuert werden könnte?

Diesem gerechten Wunsche, den mit ihm *jeder echte* Patriot Kroatiens, welcher Farbe er auch angehören möge, theilen muß, nach Möglichkeit zu willfahren, ist die Aufgabe gegenwärtigen Werkes, dessen anspruchloses Erscheinen um so zeit- und zweckgemäßer sein dürfte, als durch selbes bei herannahendem künftigen Reichstage die Debatten über diesen so hochwichtigen Gegenstand bedeutend erleichtert werden.

Wir wollen befliſſen ſein, die mehrfachen Urſachen der kroatiſchen Wirren der Reihe nach anzugeben, die Entwicklung derſelben der Wahrheit getreu und ſo viel möglich auf Belege geſtützt, darzuſtellen, und auf die eben ſo verderblichen als unabweislichen Folgen hinweiſend, die Mittel zu erſpähen trachten, durch welche dieſe das Mark des konſtitutionellen Freiheitsbaumes zernagenden Wirren zum Wohle des Vaterlandes gelöst werden könnten! —

Hiebei keine Mühe ſcheuend, jede Nebenrückſicht beſeitigend, und immer nur die nackte Wahrheit im Augenmerk behaltend, begegnen wir, der Reinheit unſerer Abſichten bewußt, in vorhinein jedem polemiſchen Wüthen und Toben unſerer unheilbaren Widerſacher mit kalter Verachtung; erklären uns aber hingegen bereit, jede zum Zwecke führende Berichtigung im Intereſſe des allgemeinen Wohles dankbar hinzunehmen.

# Urſachen der kroatiſchen Wirren.

Acht ſturmbewegte Jahrhunderte ſind ſeit der innigen Vereinigung Kroatiens mit Ungarn in den Zeiten-Ocean längſt verronnen, ohne daß das herzliche Uebereinſtimmen, die durch eine freie für die damaligen Zeiten weiſe Verfaſſung bedingte Harmonie und Eintracht beider Völker je getrübt, ohne daß das Bruderband, welches ſie feſt umſchlungen hielt, je gelockert werden konnte. — Das Palladium, um das ſich beide ſchaarten, die Fahne, die ſie mit Blut und Gut oft auf's Aeußerſte vertheidigten, war die konſtitutionelle Freiheit. So lebten ſie in ungeheuchelter Bruderliebe glücklich bis auf die neueſten Zeiten.

Es iſt in der That ſeelenerhebend, und die Geſchichte dürfte hierzu wenig Beiſpiele aufzuweiſen haben, zwei Völker durch ſo viele Jahrhunderte, in ſo inniger ungetrübter, ſelbſt bei einzelnen Individuen ſo ſeltener Liebe und Eintracht ihr gemeinſchaftliches Schickſal ſo brüderlich theilen zu ſehen. Dieſe ſeltene heilige Völkereintracht gereicht wahrlich nicht nur ihnen, ſondern der geſammten Menſchheit zur Ehre. Es war eine glückliche Vermählung, geſchloſſen durch Ladislaus den heiligen, und die Honigwochen dehnten ſich durch Jahrhunderte hin. Wie glücklich Vermählte, eine und dieſelbe großartige Familie bildend, ein und denſelben erhabenen Zweck verfolgend, lebten ſie ein und daſſelbe politiſche Leben. Jede Wunde einem Theil geſchlagen, jeden Schmerz,

senden Geschichtsfreunde empfiehlt, dadurch nichts von seinem Werthe. Der Verfasser gibt zu, daß die Magyaren zu hitzig und ungestüm verfahren sind, daß ihr despotischer Sprachzwang nicht zu billigen ist: wiederum legt diese Schrift die Entstehung und das Wachsthum der kroatisch-slavischen Bewegung gegen die Magyaren als einer nicht erst durch Uebermuth der Magyaren hervorgerufenen, sondern durch kroatische Demagogen bewirkten Agitation, so klar vor Augen, daß man kaum im Zweifel bleiben kann, den letztern die Rolle der Offensive zuzutheilen. Dieses aber konnte bei einem so heißblütigen Volke wie die Magyaren nicht ohne Retorsion der Offensive bleiben. Der Haß der kroatischen und übrigen in und um Ungarn wohnenden Slaven gegen die Magyaren ist tief gewurzelt und geht weit in die vergangene Zeit zurück; er ist das Analogon zu dem Hasse der Böhmen und Polen *gegen die Deutschen; schwerlich* gibt es im europäischen *Völkerverein schärfer ausgeprägte* Antipathien. Das

brauchte der Verfaſſer nicht erſt zu beweiſen, auch hat er ſich deſſen weislich enthalten; ſehr richtig aber iſt ſein Hauptaugenmerk, darzuthun, wie gewiſſe Agitatoren, namentlich Ljudevit Gay, bemüht geweſen ſind, zunächſt literariſch auf Vereinbarung der Südſlaven zu einer illyriſchen Geſammtheit zu wirken, und wie dabei die Bildung einer politiſchen Geſammtheit im Gegenſatze der Magyaren beabſichtigt geweſen. Er gibt in deutſcher Sprache eine Anzahl von Zeitungsartikeln und von Geſängen, die zu dem glühendſten Haß gegen die Magyaren aufſtacheln; einige der Geſänge athmen Krieg und Tod, es ſind wahre Herausforderungen. Die Berichte von den kroatiſchen Gewaltthätigkeiten zu Agram im Jahre 1842 beweiſen, wie dem Worte die That folgte. Dies ſind unbezweifelt wichtige Aktenſtücke zu hiſtoriſcher Darlegung und bei uns Deutſchen um ſo mehr willkommen zu heißen, je geringer die Bekanntſchaft mit der kroatiſchen Literatur und je ſpärlicher der literariſche Verkehr mit jenen Lande

Beiläufig wird der aufmerksame Leser aus dieser Schrift auch entnehmen, daß die heut zu Tage so viel besprochene Connivenz des österreichischen Regierungssystems zu Umtrieben und Gewaltrüstungen der Kroaten gegen die Magyaren nicht erst vom März her stammt.

Leipzig, 8. Oktober 1848.

Dr. Wilhelm Wachsmuth.

Sr. Hochgeboren

Caſimir Grafen

**Battyáni von Németh-Ujvás**

**etc. etc.**

Der Verfaſſer.

heraufbeschworen; mögen sie aber auch dessen versichert sein, daß sich das „Gespensterſehen“ nicht monopolisiren lasse, und es dem deutschen Michel zu Gute halten, wenn auch er in dieser Beziehung ein neues Sonntagskind zu sein wähnt. — Wir sind vollkommen überzeugt, daß er sich schon die rechte Beschwörungsformel instinktmäßig herausfinden wird, um das einmal heraufbeschworne „panschlawische Gespenst“ gehörig in Schach zu halten. —

Auch uns dürfte ein mit dem des Badener Deputirten ähnliches Schicksal zu Theil werden; doch soll uns das keineswegs hindern, über diesen die Aufmerksamkeit von ganz Europa in so hohem Grade verdienenden Gegenstand unsere Ansichten unverholen und ohne Scheu auszusprechen. Fern sei es, mit leeren Verdächtigungen uns befassen zu wollen, doch unsere Schuld ist es nicht, wenn sich die slavische Literatur neuerer Zeit selbst verdächtigte, und wenn dieser Verdacht durch die in allen slavischen Marken bemerkbare, nicht bloß — wie man so gern glauben machen will — literarische Aufregung und Bewegung, und durch sonstige politische Konstellationen nur noch mehr bekräftiget wird. Wir wollen später hauptsächlich auf jene literarischen Produkte hinweisen, und dann jeden Unbefangenen selbst urtheilen lassen.

Das erste Auftauchen der riesigen Idee des Panslavismus ließ sich in Süd-Rußland bemerken, und aus den Untersuchungs-Akten der alldort gleich nach dem Tode Kaiser Alexanders entdeckten Verschwörung ergab sich: daß die Mitglieder derselben sich nichts Geringeres zum Ziele vorgesetzt hatten, als die politische Vereinigung aller slavischen Völker entweder unter russischem Szepter, oder aber als freie unabhängige Föderativ — den amerikanischen ähnliche Staaten, und die Rückeroberung für das Slaventhum aller jener Länder, wo einst Slaven herrschten. — Es erschien damals in

als eben so viele Zeugen echt kroatischer Geselligkeit und Gastfreundschaft ihn auch jetzt zu heiterer Fröhlichkeit auffordern. Es sind dieselben himmelanstrebenden Berge, die Felsen durchbrausenden Ströme, labende Krystall- und heilende Mineralquellen entsendend, die als stumme Zeugen der Heldenthaten von Jahrhunderten, auch jetzt in ihm den Sinn für alles Große und Erhabene erwecken.

Doch trotz allem dem bleibt seine Stimmung eine düstere, eine unaussprechlich wehmüthige. — Was ward seit Kurzem aus seiner so schönen Heimath geworden! — Auf diesen Ebenen, wo früher nur das schwirrende Lied der Lerche ertönte, und der Hirte auf der Doppelflöte seine friedlichen Volksweisen blies, sah man vor Kurzem blutdürstige Pikenmänner unter wildtobendem Kampfgebrülle einherziehen. Auf diesen rebenbekränzten Hügeln, wo früher in Kreisen von Brudereintracht geschlossen mit heimathlichem Nektar gefüllte Billikome glänzten, und gesellige, zu heiterer Fröhlichkeit stimmende Lieder erschollen, wiederhallten vor Kurzem bluttriefende „Davorien" aus aufreizenden Brochuren abgesungen von der wildfanatisirten vaterländischen Jugend. — Auf diesen waldumschatteten Bergen, wo früher der nervige Waidmann nur Wölfen und Füchsen nachspürte, sah man noch vor Kurzem in bergendes Buschwerk gekauerte Männer, deren unter der rothen Mütze wild umherrollende Blicke gierig nach dem Mitbruder spähten. In den Gassen seiner Hauptstadt, wo früher der friedliche im Biedersinn ergraute Bürger nur seinem Gewerbe nachging, erdröhnte noch vor Kurzem wildes Kampfgetümmel, Waffengeklirr und Gewehrfeuer; theueres Bruderblut röthete die Pflastersteine, und den Hauptplatz bedeckten die entseelten Leichen seiner Mitbrüder. —

*Dies Trauergemälde hingehaucht* auf den Riesenflor der *Erinnerung, rollte an dem innern* Auge seiner gebeugten

Seele vorüber; und war es ein Wunder, wenn die herrliche Natur der Heimath seine düstere, wehmüthige Gemüthsstimmung zu verscheuchen nicht vermochte? —

Zwar ist es in jüngster Zeit ruhiger geworden; Insulte, Thätlichkeiten, Davoriengebrüll und Mordanfälle scheinen aufhören zu wollen; doch kehrte mit dieser scheinbaren Ruhe die alte goldene Brudereintracht wieder? — Sind die gerissenen Freundschafts- und Blutsbande wieder geknüpft? — An die Stelle echt kroatischen Grabsinnes und ungeheuchelter Offenherzigkeit trat scheeläugiges Mißtrauen, entehrende Verstellung, stumme kalte Gleichgültigkeit, wo nicht gar starre Verachtung; der Bruder ist dem Bruder, die Schwester der Schwester, die Mutter der Tochter, der Vater dem Sohne entfremdet. — Noch immer sieht er die Tracht seiner Väter, die Mundart und den Namen seines Volkes verdrängt, und fühlt sich so leider in seiner eigenen Heimath geächtet. — Ist es also ein Wunder, wenn in ihm der Wunsch rege ward, die Ursachen dieses unheilvollen Zustandes zu erforschen, dessen allmälige Entwicklung chronologisch und mit historischer Wahrheit zu ordnen, die weiteren unabweislichen Folgen zn erwägen, und die passenden Mittel zu ergründen, durch welche diesem der Heimath Verderben und Vernichtung drohenden furchtbaren Uebel gesteuert werden könnte?

Diesem gerechten Wunsche, den mit ihm jeder echte Patriot Kroatiens, welcher Farbe er auch angehören möge, theilen muß, nach Möglichkeit zu willfahren, ist die Aufgabe gegenwärtigen Werkes, dessen anspruchloses Erscheinen um so zeit- und zweckgemäßer sein dürfte, als durch selbes bei herannahendem künftigen Reichstage die Debatten über diesen so hochwichtigen Gegenstand bedeutend erleichtert werden.

lich. Denn ein neues, frisches Leben durchdringt die slavischen Stämme; ihre Literatur (welch eine Literatur!) blüht unverkennbar auf und vereinigt die Gesinnungen und Herzen (hört!). Verwandte Völker, die sich Jahrhunderte hindurch, wiewohl Nachbarn, und von einem gemeinsamen Mißgeschick unterdrückt, fern und getrennt gestanden, nähern sich nunmehr einander und erkennen sich in ihrer Sprache, Sitte, Literatur und Geschichte als Brüder wieder, als eine Familie, die beides: Recht und Kraft besitzt, ihre Eigenthümlichkeit in den europäischen Völkerzuständen geltend zu machen (hört.) Und selbst der zahlreichste und mächtigste Stamm der Russen — sagt der begeisterte Slavenfreund Kolár — hat große Ursachen, sich an die übrigen Slaven eng anzuschließen, um die so sehr bedrohte Reinheit seiner Slavicität theils von den tausend sie umringenden asiatischen Horden (quid ad hæc Emilie?), theils vor andern in und um Rußland wohnenden fremden Völkern zu retten, und sie durch die Wechselseitigkeit immer zu erneuern, zu erfrischen und zu stärken. Jedoch so stark sich auch die slavischen Völker als ein großes Stammvolk zu fühlen beginnen, so fern stehen sie doch einer nationell-politischen Vereinigung. (Hört—?)

In dem Werke des Marko Feodorovitsch heißt es unter anderm: „Während von Wien bis Konstantinopel auf den endlosen Flächen Ungarns, wie auf den Höhen des Balkans das Slaventhum seine heiligen Altäre aufrichtet." In panslavisch-prophetischem Geiste ist auch die aus dem Werke: „Slaven, Russen und Germanen" entlehnte Stelle geschrieben, wo es heißt: daß der österreichische Staat slavisch werden müsse, wenn man den Slaven Berge als Hindernisse aufthürmen sollte.

Dieses voraussendend möchte es wohl keiner großen Leichtgläubigkeit von Seite unserer verehrten Leser bedürfen, um

ihnen glauben zu machen, daß es kein großes Wunder war, wenn die jungen panſlaviſchen Apoſtel Kroatiens ſich der durch bereits erwähnte Urſache geweckten Reaktion gegen Ungarn bemächtigend, und für ihre weitausſehenden Zwecke ausbeutend, das zwiſchen Ungarn und Kroatien bereits obwaltende Zerwürfniß mit beiſpielloſer an Fanatismus gränzenden Energie zu vergrößern, und gewiſſermaßen zu verewigen trachteten. —

Wie ſie hiebei zu Werke gingen, welche Mittel ſie in Bewegung ſetzten, werden wir ſpäter ſchildern, hier genügt es, den Panſlavismus als zweite Urſache des zwiſchen Ungarn und Kroatien obwaltenden Zerwürfniſſes, und der hieraus entſtandenen inneren kroatiſchen Wirren der Weſenheit nach angeführt zu haben.

## c. Misgriffe der Regierung.

Der Donner der Julitage, von deſſen Wiederhall ganz Europa erdröhnte, und aufgeſchreckt in banger Erwartung der Dinge harrte, die da kommen werden, überraſchte Ungarn nicht mehr. Mit freudiger Wonne fühlte die Nation den bald zu erlöſchenden Puls ihrer politiſchen Exiſtenz noch ſchlagen, und neue Kraft durchdrang alle Adern ihres nationellen Lebens. Es waren dies die in Ungarn leider ſo ſeltenen Tage des Wirkens und der Thaten. Es waren Vorbereitungstage der künftigen Größe des Ungariſchen Staates.

Und es iſt wohl mehr als Ausübung der Gerechtigkeit von Seite der göttlichen Vorſehung, wenn ein Volk, das als *Vormauer* der geſammten Chriſtenheit gegen die Ueberflu*thungen der* Barbarei dienend, durch Jahrhunderte blutete,

um damit Europa der Segnungen des Friedens und der Civiliſation theilhaftig werden könne, und das durch den langen ungleichen Kampf in geiſtiger und materieller Hinſicht geſchwächt und verarmt, in langen lebensgefährlichen Schlummer verſunken, dem langſamen doch unvermeidlichen Dahinſiechen nahe, endlich das Erbarmen des Lenkers der Schickſale aller Völker erregend, durch ihn plötzlich geweckt berufen wird durch innere Kraft, Selbſtvertrauen und nie ermüdende Thätigkeit ſeine Selbſterrettung zu vollenden, und ſowohl in Hinſicht der geiſtigen Bildung, als auch des materiellen Wohlſtandes und Achtung gebietender Macht, ſich den Familien der civiliſirten Staaten Europa's anzureihen? und begehen jene, die der Ausübung dieſer göttlichen Vergeltung hemmend in den Weg treten, nicht einen Frevel an dieſem Volke und an der göttlichen Vorſehung ſelbſt? —

Die Hiobspoſt vom Ueberſchritte des Balcans durch Diebitſch, die Ausſicht bei einer leicht möglichen Zertrümmerung des osmaniſchen Reiches unvorbereitet überraſcht zu werden, gab ſowohl der höheren Ariſtokratie als auch der Regierung ſelbſt den Impuls, das ungariſche Element zu wecken und möglichſt zu kräftigen. Die Geſetzgebung und die helleren Geiſter des Landes bemächtigten ſich mit Enthuſiasmus dieſer glücklich aufgeworfenen Idee. Die lateiniſche Sprache, dieſes neutrale, jeden Fortſchritt hemmende und jedes nationelle Leben ertödtende Prinzip wurde über den Bord geworfen, und ihren Platz nahm die ungariſche nunmehr diplomatiſche Sprache des Landes ein.

Die in der Geſchichte ſowohl in intenſiver als extenſiver Hinſicht beiſpielloſe nationelle Entwicklung des ſo ſehr vernachläßigten Landes, die durch das Einführen einer lebenden Sprache erleichterte Diskuſſion der Landes-Angelegenheiten, die raſch zunehmende Bildung einer liberalen denken-

den Partei machte einen, beſonders auf jene Männer, die nur in der Willenloſigkeit der Nation das Heil der Monarchie erblicken, unangenehmen Eindruck. Der raſche Fortſchritt machte die durch den geweſenen patriotiſch geſinnten Kanzler Grafen Adam Reviezky begründete Politik verdächtig, — man ſchob der Nation ſolche Pläne unter, an die ſie nur mit Abſcheu denkt und ſtets denken wird.

Doch der Entſchluß war einmal durch Reaktionsmänner gefaßt — den durch böſe oder bornirte Köpfe verdächtigten Fortſchritt zu hemmen. — Die Entwicklung und ſchnelle Verbreitung der ungariſchen Sprache wurde demnach ſo ausgebeutet, daß man vorgab, es geſchehe dadurch den andern in Ungarn eingebürgerten Sprachen eine Beeinträchtigung. Die Beförderer des Fortſchrittes, ja die geſammte ungariſche Nation wurde durch zahlloſe eingeſchmuggelte Brochüren angegriffen, und fremde Journale verdächtigten jeden Schritt des ſo gehetzten Volkes. Weil man aber doch ſo klug war zu berechnen, daß im Lande ſelbſt nicht ſo leicht eine Oppoſition organiſirt werden könne, ſo wendete man ſeine Blicke vorzüglich auf das durchaus verarmte, und daher ſtark degenerirte Volk der Kroaten. Dieſe ſollten nun den prätenſive hingeworfenen Handſchuh aufheben, ſollten gegen die, wie man behauptete, gewaltſame Einführung der ungariſchen Sprache mit den Munizipal-Privilegien gewappnet, auftreten.

Und von nun an begann auch die dritte und mächtigſte Urſache der Zerwürfniſſe zwiſchen Ungarn und Kroatien ſich wirkſam zu zeigen, und obwohl ſelbe ſpäter, wie wir ſehen werden, wieder zu ſchwinden ſchien, ſo bewährte ſie ſich doch leider in neuerer Zeit um ſo thätiger.

*Nachdem wir* nun die Urſachen der Reihe nach anführ-
*ten, bemerken* wir nur noch, bevor wir zur hiſtoriſch-chrono-

logiſchen Schilderung der Entwicklung und des Verlaufes der kroatiſchen Wirren ſchreiten, daß, nachdem die erſte dieſer Urſachen bald erloſchen war, die beiden übrigen vereinzelt, bald in ebenſo unnatürlichem als unbegreiflichem Bunde vereint, wirkſam auftraten.

---

## Chronologiſch-hiſtoriſche Schilderung des Beginnes und der allmäligen Entwicklung der Zerwürfniſſe zwiſchen Ungarn und Kroatien, und der daraus entſtandenen inneren kroatiſchen Wirren.

Da die erſte der angeführten Urſachen, wie wir bereits erwähnten, bald als erloſchen zu betrachten war, und mit der Urſache auch die Wirkung, nämlich die defenſive Reaktion zu erlöſchen begann, ſo zwar, daß die kroatiſche Nation nunmehr ſelbſt die vom politiſchen Selbſterhaltungstriebe gebotene unabweisliche Nothwendigkeit der Einführung des ungariſchen Idioms, als diplomatiſche Sprache des Landes, und die Nothwendigkeit der Kenntniß derſelben auch für Kroatien einzuſehen begann, und in den Komitats-Verhandlungen über die geeigneteſten Mittel, wie dieſe Kenntniß auch in Kroatien am ſicherſten und ſchnellſten verbreitet werden könnte, ſich mit großem Eifer berieth, *) die Wirkung der dritten Urſache aber noch nicht fühlbar wurde, war es hohe Zeit für die jungen Apoſtel des Panslavismus, um ihrer weit ausſehenden Pläne und ihres ſo lieb gewonnenen, nach ihrer Meinung ſo großartigen Wirkungskreiſes nicht gänz-

*) *Siehe Beilage Nr. 10.*

lich verluſtig zu werden, ihr Apoſtelamt mit Energie zu beginnen, und die offenſive Reaktion zu ergreifen. — Wohl wiſſend, daß die Journaliſtik eines der geeigneteſten Mittel zu ihren Zwecken ſei, faßten ſie den Entſchluß, eine in kroatiſcher Sprache zu erſcheinende politiſche Zeitung ſammt einem Beiblatte, unter dem Titel „Horvatzke Novine“ und „Danicza“ unter der Leitung des Ludwig Gay zu begründen; die höheren Orts hiezu nachgeſuchte Erlaubniß ließ nicht lange auf ſich warten, und ſo erblickte denn dieſes, wie wir ſehen werden, hauptſächlich panſlaviſchen Intereſſen geweihte Blatt den 1. Jänner 1835 das Licht der Welt, und begann nun ſeine gegen die hochherzige ungariſche Nation, in der man ganz richtig den inſtinktmäßigen und mächtigſten Widerſacher des Panſlavismus erblickte, aufgepflanzten Batterien ſpielen zu laſſen, deren in ziemlich grobem Kaliber erfolgte Exploſionen wir ſpäter ſo viel möglich chronologiſch anführen werden.

Mit dem Erſcheinen dieſes Blattes begann alſo die förmliche Entwicklung des Zerwürfniſſes zwiſchen Ungarn und Kroatien; denn dieſes Blatt ſtellte ſich zur vorzüglichen Aufgabe, jeden Schritt der Ungarn zu verdächtigen und zu verunglimpfen, und auf alle mögliche Weiſe die damals in Kroatien noch herrſchende unbegrenzte Liebe zu Ungarn und ſeinem Volke (wie die für die kroatiſche Landes-Kongregation vom Agramer- und Varasdiner-Komitat im Jahre 1830 den Deputirten gegebenen Inſtruktionen hinlänglich beurkunden), in Haß zu verwandeln. — Ferner wohl wiſſend, daß man auf noch nicht völlig ausgebildete Völker am mächtigſten durch die Poeſie wirken könne, nahmen ſie dieſe an ihrem Arm ſo reizende Tochter des Himmels vollkommen in ihren Sold, und ſie, die der Himmel in ſeinem Erbarmen der *geſunkenen* Menſchheit entſandte, um in ihr den Sinn *für alles* Schöne und Erhabene wieder zu wecken, mußte ſich

in Kroatien, um nicht wie die Proteſtanten gänzlich ausgeſchloſſen zu werden, als Magd dem Panslavismus verdingen.

Da man jedoch noch nicht Muth oder vielmehr Keckheit genug beſaß, offen aufzutreten, ſah man ſich gezwungen, vor der Hand zur Liſt ſeine Zuflucht zu nehmen, und die Erſtlinge dieſer Poeſie durch die dunkle „Grotte von Ogulie" in patriotiſchem die jugendlich panslaviſchen Reize dem ungeweihten Auge noch verhüllenden Gewande dem damals noch unbefangenen kroatiſchen Publikum vorzuführen. Im Jahre 1835 wurde nämlich in Agram während des Sommers ein nationelles Schauſpiel unter obigem Titel gegeben, und dieſem von Seite der jungen Apoſtel des Panslavismus folgende zwei Geſangsſtücke unter dem Titel: „Glogovkinje Horvatske" eingelegt.

## Erſter Geſang von Ljudevit Gaj.

Noch iſt Kroatien nicht gefallen,
So lange wir noch leben;
Es wird ſich hoch erheben,
Wenn wir es einſt erwecken.
War es lang in tiefem Schlaf verſunken,
Wird es nun ſtärker ſein;
Und iſt es jetzt im Schlummer klein,
Wird es dann um ſo größer ſein.

Oft träumt es Wunderträume
Süßer Freude;
*Wenn ſich ihm* Schaaren zeigen
*Kräftiger* Jugend.

Ein andermal aber ſchwarze Nebel
Es umſchweben,
Wenn die Schweſtern untreu
Es umſchließen.

Es ſieht ſeine Zupanien *)
Wieder neu erſtehen,
Die alten, ruhmvollen Banien
Neuerdings geſchaffen;
Es ſieht, hört die Kärnthner
Und die Krainer kommen,
Zu den Kroaten unaufhörlich
Alſo ſprechen:

Ah! ihr lieben Brüder Kroaten!
Hört unſer Wort,
Es ſoll uns keine Macht
Von nun an mehr entzweien;
Eine theure Mutter
Hat uns einſt geboren,
Mit einer Milch, Gott zahl's ihr!
Hat ſie uns geſäuget.

Wie könnten wir der Mutter
Jetzt beſſer danken,
Als wenn wir eines Wunſches werden,
Uns zu vereinigen;
Neid und Feindſchaft hatten
Ihre Söhne entzweit,
Und des alten ruhmvollen Vaterlandes
Ruf zerſtört.

*) Provinzen.

Ist's nicht bald die höchste Zeit,
Daß die Mutter wir erheben?
Und die fremde schwere Last
Von uns abwerfen;
Auch wir sind alte Kroaten,
Und haben's nicht vergessen,
Daß wir (eure wahren Brüder)!
Schweres Unbill haben erlitten! —

Bald hört es seine Söhne
Laut frohlocken,
Ihre vereinigten Stimmen
So erheben.
„Die Brüder führen heute den Ringen (kolo)
Den Tag zu feiern,
Kroatien wird neu geboren,
Und deren Sohn erfreuet sich."

Im „kolo" stehen alle Kroaten
Des alten Reiches,
Dem alten König treue Männer
Aus der Licca, Corbavia.
Die Krainer, Steyrer, Kärnthner,
Und Slavonier.
Mit Bosnien, Istrien
Und Dalmatien.

Alle Kroaten reichen sich die Hände,
Und erkennen sich.
Küssen sich jetzt aufrichtig,
Geben sich das Wort;
Es mögen wissen die Völker der Welt
Ihren neuen Bund,
*Und preisen* werden Kindes-Kinder
*Die ganze* ruhmvolle Nation.

Füllet alſo Brüder
Die Gläſer jetzt mit Wein,
Den treuen Kroaten-Söhnen
Trinket Geſundheit an;
Es lebe unſer Bund!
Und jeder echte Slave,
Der ein treuer Sohn ſeiner Nation,
Der lebe hoch!

## Zweiter Geſang von Ljudevit Vukotinović.

Mög' uns immerhin bedrohen die Hand voll
Feinde und des Neides,
Giftige Pfeile auf uns ſchleudern,
Auch unſer Wille wird wohl reifen,
Auch für uns die Stunde ſchlagen. —

Noch rollt in Kroatiens Söhnen Blut,
Sie werden nicht, wie arme ſchwache Würmer,
Ihre Nation und ihre
Alten Freiheiten
Niedertreten laſſen.

Alles ſchreitet vorwärts auf der Erde,
Nur wir gehen den Krebsengang;
Werfen wir ab das harte Joch,
Das unſern Namen befleckt
Und unſern Stamm untergräbt.

Alles auf dieſer Erde,
Ebenſo der Greis, wie das Kind,
Wünſcht ſich die goldene Freiheit,
Und tritt dem Schänder derſelben
Mit geſchärfter Waffe entgegen.

Es ist hohe Zeit, unsere Schwerter zu schärfen,
Gegen die Feinde unseres Namens,
Und in der Fluth des feindlichen Blutes
Laßt uns die erlitt'ne Unbill tilgen,
Das sei das erste Gebot.

In diesem heiligen Krieg
Unterlaßt nicht in großer Zahl
Zu erscheinen ihr treuen Kroaten!
Ihr würdigen Söhne des Slaventhums,
In euch liegt große Kraft!

Entwindet euch dem Staube,
Blickt ohne Furcht dem Tod in's Antlitz;
Die Unbill muß gerächt werden,
Steigt empor aus dem Sklavengrab
Zur sicheren Herrschaft!

Daß diese beiden Gesänge mit dem Sujet des Schauspieles, welches die Selbstbefreiung der damals im französischen Heere dienenden kroatischen Miliz aus der von den Franzosen besetzt gewesenen Festung Glogau darstellt, in höchst lockerem Zusammenhange stehen, und ganz anderen Zwecken, ersterer nämlich der Verbreitung panslavischer Ideen, der andere aber der Anfachung des Hasses gegen Ungarn geweiht seien, wird wohl Jeder, wenn auch nur mit mittelmäßigem Scharfblick Begabte, selbst bei flüchtigem Durchlesen derselben einsehen. — Man könnte zwar einwenden, daß im zweiten Gesange dieser wahren poetischen Hydra der Zwietracht der Name „Ungar" nirgends erwähnt sei, allein das mußte beim *ersten* Auftreten wohl vermieden werden, und das *„fiat applicatio"* geschah leider nur zu bald auf allen *Gassen und* Straßen.

Doch betrachten wir den Text dieſes Geſanges etwas näher. Wäre es nicht höchſt lächerlich, behaupten zu wollen, das Häuflein kroatiſcher Beſatzung in der Feſtung Glogau habe der großen Nation der Franzoſen den Namen „Saka mala“ (eine kleine Hand voll) beigelegt. Nein, nein, das iſt der ewige Refrain der ſich ſtets auf 80 Millionen berufenden panſlaviſchen Statiſtiker, die die ungariſche Nation eine „Saka mala“, eine Inſel im ſlaviſchen ſie bald überfluthenden Ocean zu nennen gewöhnt ſind. — Ohne dieſe Deutung müßte ſich unwillkürlich dem Gedächtniſſe die Fabel vom geborſtenen Froſche aufdringen; übrigens zeigt es auf keinen großen Heldenſinn im Vorgefühle des leicht zu erringenden Sieges, beſonders die geringe Zahl der Feinde heraus zu heben. Einen weit würdigern Gegenſtand des Beſingens würde die große Zahl des beſiegten Feindes geliefert haben. Ferner was ſollte wohl der Neid (jal) im obigen Schauſpiele für eine Rolle geſpielt haben? Was hätten denn die Franzoſen an dem Häuflein kroatiſcher Beſatzung zu beneiden gehabt? — Oh, man weiß nur zu gut, daß die Panſlaven den Ungarn als den natürlichen Widerſachern des Panſlavismus den Neid vorwerfen, obwohl mit Unrecht, denn wer wird ſie um ihre panſlaviſchen Träume wohl beneiden? Wir dächten, an der Konſtitution und den reellen Fortſchritten der Ungarn gebe es viel mehr zu beneiden! —

Doch den ſchlagendſten Beweis, daß dieſes Lied nicht für obbenanntes Schauſpiel, ſondern für ganz andere Zwecke gedichtet ſei, liefert die dritte Strophe. Wäre es nicht baarer Unſinn, wenn die kroatiſche Beſatzung von Glogau den Franzoſen, durch die alle Völker, mit welcher ſie nur immer in Berührung kamen, nur zu raſche Fortſchritte machten, *vorwerfen* wollten: daß durch ſie die kroatiſche Nation den *Krebsengang* gehen müſſe?

Doch genug hievon; es genüge nur noch zu bemerken, daß ſelbſt die Regierung beide Lieder für verdächtig findend, der Cenſur die Weiſung ertheilte: den weiteren Abdruck und Abſingung an öffentlichen Orten einzuſtellen.

Da die erſte Aufgabe des Panſlavismus war, die vielen kleinen Fraktionen des Slaventhums, die für ſich iſolirt dem unausbleiblichen wenn auch langſamen Abſorbiren durch fremde größere Elemente Preis gegeben waren, in größere Körper zu kommaſſiren, und ſo dem Hauptziele näher zu führen, ſo ſuchten die cehiſchen Panſlaven, unterſtützt durch Johann Kolár, die Slovaken Ungarns durch die Literatur ſich anzuſchließen, eine gleiche Vereinigung aller Südſlaven ſuchten nun die jungen Apoſtel Kroatiens zu bezwecken, vor der Hand durch eine gemeinſchaftliche Mund- und Schreibart, durch eine gemeinſchaftliche Literatur trachtend aus ihnen ein Herz und einen Sinn zu bilden, um damit für den Tag der Verheißung kein einziges Schäflein verloren gehe, und bei der bald möglichen Verrückung des europäiſchen Staatenſyſtems und einer neuen europäiſchen Staatengährung, ſich das chemiſche Prinzip der Affinität auch bei den Slaven glänzend bewähre. — Hierauf zielt folgender den 6. Dezember 1835 in der „Danicza" erſchienene von Ljudevit Gaj verfaßter Artikel.

„Europa wird mit einer ſitzenden Jungfrau verglichen. Mit einem Blick gewahren wir, daß dieſe Jungfrau in den Händen eine dreieckige Leier hält, die ſie an ihre Bruſt anlehnt. Dieſe Leier erklang in alter Vergangenheit natürlich, wohllautend, lieblich, als noch die paſſend geordneten Saiten angenehme Luftzüge bewegten. — Aber plötzlich erhob ſich ein furchtbarer Sturm vom Süden und Weſten, und darauf von Oſten und Norden; die Saiten wurden abgeſpannt, o es war um die lieblichen Klänge geſchehen.

„Dieſe Leier Europa's iſt Illyrien, ein Dreieck zwiſchen Scutari, Varna und Villach. Die abgeſpannten, unharmoniſchen Saiten an dieſer Leier ſind: Kärnthen, Görtz, Iſtrien, Krain, Steiermark, Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Raguza, Bosnien, Montenegro, Herczegovina, Serbien, Bulgarien und Nieder-Ungarn. —"

„Was können wir jetzt, wo ſich alles nach Eintracht ſehnt, mehr wünſchen, als daß an der großen Leier Europa's alle dieſe mißlautenden Saiten wieder harmoniren, und durch die Lieblichkeit angenehmer Klänge feiern die ewige Jugend der ſitzenden Jungfrau. Iſt es denkbar, daß wir dieſes große Ziel erreichen, wenn jede Saite ſich zu fremdartigen Tönen bequemt? Hören wir auf, an eigenen Saiten zu ſtümpern; ſtimmen wir die Leier zu einem Wohllaut, denn die Leier iſt auch bloß nur eine einzige, obwohl jede einzelne Saite ſich mehr oder weniger von dem erſten natürlichen Laut entfernte. — Laßt uns das alte Buch unſerer Nation öffnen, in dieſem Buche ſind mit altem ſlaviſchen Geiſte gezeichnet die ehemaligen ſüßen Klänge unſerer Leier. O du koſtbare Leier — Illirien! — Wer die Wahrheit und den Geiſt dieſes Gleichniſſes begreift, der muß von der Nothwendigkeit einer Literatur für ganz Illirien überzeugt ſein."

„In dieſem Geiſte beſtrebt ſich die illiriſche Zeitungs-Redaktion nach Möglichkeit, alle illiriſchen intellektuellen Kräfte zu einem Ziele zu führen, und ſo wie für ein allgemeines Wirken der Nation zu vereinigen. Nachdem man bereits ſchon zu viel geſagt zu haben glaubte, fand man folgendes beſchwichtigende Einlenken für nöthig. „„Der allergnädigſte Kaiſer und König Ferdinand I., der ſo wie ſein ſeliger Vater alle getreuen Nationen mit gleicher Liebe glücklich zu machen Tag und Nacht beſtrebt iſt, beſtätigt alle von ſeinem ſeligen Vater gemachten Anordnungen. Unter ſeinem höch-

ſten Schild ſchreiten auch wir Illirier vor mit allen erlaubten Mitteln (mit welchen man es eben nicht zu genau nahm) an dem großen Werk der nationellen Ausbildung in Eintracht und Liebe. —""

„Und ſo beginnt mit dem künftigen neuen Jahr der zweite Jahrgang der Zeitung und der Danicza. — Nachdem aber dieſe Nationalblätter gerade im Geiſte des obenangeführten Gleichniſſes für alle Brüder Groß-Illiriens zu verfaſſen ſind, ſo haben wir uns vorgenommen, alle beſondern oder einſeitigen der wahren Vaterlandsliebe und Einigkeit widerlaufenden Benennungen mit unſerm alten und in der Geſchichte berühmten allgemeinen Namen zu bezeichnen. Deswegen werden wir mit Anfang des Jahres 1836 unſere Blätter, deren Plan anſonſt derſelbe bleibt, nicht mehr unter der Partikular-Benennung „Kroatiſche Zeitung", ſondern unter dem umfaſſenden allen Süd-Slaven allgemeinen Namen „Illiriſche National-Zeitung" herausgeben. (Mit Uebergehen des übrigen Textes.) — Mögen die Verräther ſprechen, was ſie wollen, jeder wahre Patriot weiß das Ziel und das Anſinnen dieſes unter dem ſtärkſten und allergnädigſten Schilde Seiner Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſer und Königs zuverſichtlich fortſchreitenden Unternehmens, und weiß, daß mit dieſem Blatte der Ruhm unſerer Nation vor der Welt bereits unzertheilbar verknüpft iſt, und es wird ſchon deswegen ein jeder aus Liebe für's Vaterland und für die Nation dasſelbe unterſtützen, weil es ſich zum unbeſchreiblichen Nutzen der Nachkommenſchaft erhebt. — Bei Seiten alſo die Einſeitigkeit, ſchauen wir mit reifem ſlaviſchen Auge immer in Gedanken habend die Leier Europa's „Illirien."

Noch bezeichnender und die Aufmerkſamkeit im hohen Grad *in Anſpruch nehmend*, iſt folgender Artikel, welcher im Jahre *1835 in der „Danicza"* Nro. 34 unter dem Titel „Unſere

Nation" erſchien, und die Kommaſſation der Slaven nach den Affinitäts-Prinzipien im Großen betreibend das ganze Slaventhum in zwei Hauptkörper theilt.

„In der einen Hälfte Europa's liegt ein Rieſe von ungeheuerer Größe. Sein Grund badet am Buſen des adriatiſchen Meeres und ſeine grandiöſen Füße ſpreizen ſich neben nordiſchem Eis und Schnee an die chineſiſche Mauer; in der männlich ſtarken gegen das Herz des türkiſchen Kaiſerthums gewendeten Rechten trägt er das ſchwarze Meer, und in der neben dem Herzen Deutſchlands ausgedehnten Linken hält er das baltiſche Meer. Sein Haupt iſt Mittel-Illirien, bekränzt mit den Blüthen des warmen Südwindes, ſeine Bruſt iſt Ungarn — vorragend im kroatiſchen (karpatiſchen) Gebirge, ſein Herz iſt unter der alten Tatra, ſein Magen die Ebenen Polens, Bauch und Schenkel die unermeßlichen Gefilde Rußlands. — Und dieſer Rieſe iſt unſere Nation. — Die größte Nation in Europa — die ſlaviſche Nation, weil die Beine und das Fleiſch des immenſen Körpers die Brüder-Slaven ſind, und das Blut, welches dieſen ungeheuern Leib belebt, iſt das identiſche Blut unſerer Mutter Slavien; das iſt eine ſlaviſche Nationalität (quid ad haec S. S. & O. O. Comitatus Tolnensis?)

„Wahr iſt es, daß dieſes Blut nicht auf gleiche Weiſe fließt in allen Gliedern dieſes Leibes; allein ein ſo geſtalteter Kreislauf iſt auch bei den Deutſchen unterbrochen, deßhalb ermangeln ſie nicht minder alle von gleichem Stamme abkommenden Brüder für Glieder eines deutſchen Körpers zu betrachten, auch fällt es Niemanden ein, was wirklich nicht anders iſt, zu verbieten, und zu ändern, was zu ändern in der menſchlichen Macht nicht ſteht. Die unſerm allgeliebten Kaiſer treuen Oeſterreicher halten ſich naturgemäß und mit Recht für Glieder dieſes Körpers, zu welchem die

Bayern, Sachsen, Preußen und die übrigen Deutschen gehören, und alle diese haben Ein Ziel ihrer Bemühungen, dies ist Civilisation und Segen der deutschen Nation, die nur eine einzige ist, obwohl in viele Völker und viele Regierungen getheilt.

„Ebenso wir Slaven; als solche können wir nur ein Ziel haben, und nach göttlichem und dem Völkerrechte müssen wir es haben, nämlich daß unsere Nationalität, obwohl wir in mehrere Regierungen unterschieden und getheilt sind, sich edel ausbilde (dies Gleichniß scheint zu hinken, da die deutschen Bundesstaaten gewissermassen auch politisch vereint sind, und sich einer gemeinschaftlichen Schrift und Literatursprache erfreuen, was bei den Slaven nicht der Fall ist.) Dazu ist aber nothwendig, alle Glieder unseres nationellen Körpers, dies ist den gegenwärtigen Stand aller slavischen Stämme, sowohl in Hinsicht der Verwandschaft wie auch rücksichtlich auf die Länder, die sie bewohnen, zu kennen.“

„Die Anzahl und die Verschiedenheit der slavischen Völker muß nicht blos aus der geographischen Lage bestimmt werden, sondern vielmehr aus der größern oder mindern Verwandtschaft einzelner Stämme zwischen sich. Diese Verwandtschaft erkennt man nicht durch die nähere Nachbarschaft, denn Völker, die ehemals Nachbarn waren, existiren in weiter Ferne von einander. Man erkennt sie nicht durch mündliche Tradition, auch nicht mit Hilfe der Geschichte, weil die mündliche Tradition oftmal trügerisch ist, die Geschichte aber selten fähig ist, hinreichend zu befriedigen. Die Verwandtschaft der Nationen und Völker zu erkennen, ist das einzige Mittel die Philologie, das ist ein kluges Nachspüren und Ergründen der Wurzeln der Wörter, und die Assimilirung ihrer Gesittung und Aenderungen; nur auf diesem Wege wird es möglich sein, die verschiedenen Glieder

der ſlaviſchen Abſtammung zu erkennen, nur auf dieſe Art iſt es möglich, die ſlaviſche Sprache in Haupt-Mundarten abzutheilen."

„Wir erkennen philologiſch, daß die Bewohner von Groß-Illirien, nämlich die Bewohner von Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Nieder-Ungarn, Nieder-Steyern, Krain, Kärnthen, Iſtrien, Bosnien, Montenegro, Herzegovina, Raguſa, Serbien, Bulgarien u. ſ. w, hernach die Bewohner von Groß-Polen, Galizien, von Groß-Böhmen, Böhmen, Mähren und Ober-Ungarn, und die Bewohner Groß-Rußlands alle insgeſammt Slaven ſind, an der Zahl 80 Millionen, die alſo mehr als halb Europa und ein Drittheil Aſiens inne haben. Alle dieſe ſlaviſchen Stämme, hier der Verwandtſchaft nach unterſchieden, laſſen ſich nach gewiſſen Anzeichen in zwei Hauptſtämme abtheilen, die Adelung unter einer willkürlichen Benennung der Antov und Slavenos anführt; Dobrovsky aber und Kopitar viel beſſer zwiſchen ſüdöſtliche und nordweſtliche Slaven abtheilt. Wir aber theilen ſie zwiſchen illiriſch-ruſſiſche und böhmiſch-polniſche Slaven. In die Zahl der illiriſch-ruſſiſchen Slaven gehören alle Illirier und Ruſſen, in die zweite alle Böhmen und Polen. Die Illirier ſind ein Aſt des ruſſiſchen Stammes, und die Kroaten ſo wie die andern: Bosnier, Herzegoviner, Krainer, Steyrer, Kärnthner, Bácſer, Torontaler, Slavonier, Dalmatiner ſind einzelne Zweige eines Aſtes, deſſen Stamm Rußland iſt."

## A. Des illiriſch-ruſſiſchen Stammes Aeſte.

### I. Illiriſcher Zweig.

1. Die Slaven (Wenden) wohnen in Nieder-Steyern, in Krain, Kärnthen, einem Theile Iſtriens, Görz, dann in

West-Ungarn im Eisenburger-Komitat, an der Mur und Raab, und zählen 1,200,000 römischen Glaubensbekenntnisses, außer blos einigen Protestanten.

2. Die Provinzial-Kroaten in der Grenze und in der Meergegend, in einem Theile Istriens, in Ungarn und im Banat, in der Baranya, Somogy, Zala, im Eisenburger-, Oedenburger- und Preßburger Komitat; ferner im Erzherzogthum Oesterreich, in Bosnien und im Banyalukáér Kreise, insgesammt an der Zahl 1,620,000 römischen Glaubensbekenntnisses, außer 194,000 Altgläuber. — Die kroatische Mundart ist eine ehrwürdige alte illirische Brücke zwischen den Slovenen (Wenden) und den Serbiern.

3. Die Slavonier, Bewohner der slavonischen Grenze und Syrmiens; ihre Anzahl beträgt beiläufig 500,000, von welcher 247,000 griechischen, die übrigen 253,000 römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses sind.

4. Die Dalmatiner wohnen in Dalmatien am adriatischen Meere und in Ragusa, und zählen bis 400,000. Diesen sind noch zuzuzählen jene 80,000, die unter türkischer Botmäßigkeit in Herzegovina leben, und somit zusammen 480,000 betragen, von welchen 410,000 dem römisch-katholischen, die übrigen 70,000 aber dem griechischen Kultus angehören.

5. Die Bosnier leben zwischen der Drina, Verbas, Save, Dalmatia und Hema, an der Zahl 450,000, und theilen sich zwischen dem islamischen, das ist türkischen, römisch-katholischen und griechischen Kultus.

6. Die Montenegriner sind in Montenegro, welches sich von der Meergegend bis Bosnia ausdehnt. Diese sind niemals von den Türken bezähmt worden, und heutigen Tages

ſind ſie noch frei und unabhängig. Dieſelben regiert und verwaltet der Biſchof, der auch ihr Metropolit iſt. Es gibt deren über 100,000. Sie ſtellen bis 20,000 gegen den Feind; alle ſind dem griechiſchen Glauben ergeben.

7. Die Serbier haben ehemals im Königreiche Serbien (jetzigen türkiſchen Fürſtenthum Serf-Villaet), dieſſeits und jenſeits der Morava, zwiſchen den Flüſſen Timok, Drina, Hema, Save und Donau gewohnt; ſpäter ſind ſie in das öſterreichiſche Slavonien und ſüdliche Ungarn überſiedelt. Sie wurden Raizen genannt, weil ein Theil der Serben an dem Fluſſe Rascia wohnt, welcher ehemals ganz Serbien zwiſchen Serbien und Rascien theilte. Unſer gemeines Volk nennt ſie Vlaſi, weil ſie mit dieſen ein Glaubensbekenntniß theilen. Im ſerbiſchen Fürſtenthum und in Ungarn gibt es 1,730,000 Serben, alle griechiſchen Glaubens.

8. Die Bulgaren, ehemals im alten Königreich Bulgarien, jetzt aber in der ſogenannten türkiſchen Provinz Sofia-Villaet, zwiſchen der Donau, dem ſchwarzen Meere, den Gebirgen Balkans und Serbien. Es gibt bei 550,000 Bulgaren, von welchen 480,000 griechiſch, die übrigen römiſch-katholiſch ſind.

## III. Ruſſiſcher Stamm.

1. Die Ruſſen machen den Hauptkern der Bewohner Groß-Rußlands aus, und bedecken meiſtens das Mittel-Rußland längs der Dina, Wolga, Moskva, Oka und des Don. Außerdem gibt es noch Ruſſen, die mit andern Nationen vermengt ſind, im ganzen Kaiſerreich, und im größern Theil des ruſſiſchen Aſien. Daß ſich dieſe ungeheure Menge, welche zwiſchen 70,000,000 ruſſiſcher Unterthanen bis 48,000,000 beträgt, in viele Zweige vertheilt, iſt leicht ab-

zuſehen. Die Geſchichte bekräftigt daſſelbe, denn es wäre ſchwer, die Abſtammung eines jedweden Zweiges insbeſondere philologiſch aufzufinden. So gibt es deren zwiſchen den Koſaken und in den Gouvernements Klein-Rußlands, um den Bug, den ſüdlichen Dniepers und Don, um das ſchwarze und azoviſche Meer u. ſ. w., die alle mehr als eine Million Bewaffneter ſtellen können; einige Nachkommen der alten Ruſſen, andere nach Sprache und Religion ruſſifizirte Tſcherkeſſen und Tartaren. Die Lethen in Kurland, die Liefländer in Wilna, Grodno, Bialiſtock, die die lethiſche Sprache führen, dürfen nicht zu den Slaven gezählt werden, weil ſie Aeſte ſind einer vermengten finiſch-ſcytiſchen Nation. Die ſerbiſchen Kolonien ſind ganz ruſſifizirt. Im Allgemeinen ſind alle Ruſſen dem griechiſchen Glaubensbekenntniſſe angehörig.

2. Die Rußnyaken (Ruthenen) in Klein-Rußland, Polen, Galizien, Bukovina, ferner im nordöſtlichen Ungarn betragen 3,000,000, größtentheils griechiſch.

## B. Des böhmiſch-polniſchen Aſtes Zweige.

### I. Böhmiſcher Stamm.

1. Die Böhmen im Königreich Böhmen betragen bis 3,000,000, größtentheils römiſch-katholiſche, außer einigen tauſend Proteſtanten.

2. Die Mährer wohnen im Markgrafenthum Mähren, und zählen 1,430,000 größtentheils römiſch-katholiſche.

3. Die Slowaken bewohnen in Nord-Ungarn insbeſondere das Preßburger, Neutraer, Treneſiner, Turoczer, *Barſ*, *Arva*, *Liptau*, Sohl, Hont, Neograd, Gömör, Zips, *Sáros*, *Aba-Ujvar*, Zemplin und andere Komitate. Solche

gibt es über 3,000,000, unter welchen ein Drittel protestantisch, die übrigen römisch-katholisch sind.

4. Die Serben, von den Deutschen „Wenden" genannt, sind die Ueberbleibsel der Serben und slavischen Stämme in Ober-Sachsen und in der untern Lausitz. Es gibt deren in Sachsen, Preußen und Brandenburg bis 400,000, meistens Protestanten.

Nachdem man nun die Slaven auf dem Papiere gehörig kommassirte, fand man es nöthig, die kommassirten Theile zur Einigkeit dringend aufzufordern, und zwar die Kroaten nicht zur Einigkeit, welche sich bereits durch Jahrhunderte in guten und bösen Tagen glänzend bewährte mit ihren Brüdern den Ungarn, sondern zur Einigkeit mit allen Südslaven gegen die Ungarn. Dies sollte folgender im Jahre 1835 in der „Danicza" Nr. 46 erschienene Artikel bewirken:

„Die Welt ist meistens mit ihrem Geschick unzufrieden, und die Menschen schreiben ihre Widerwärtigkeiten größtentheils andern zu, obwohl sie selbst die Ursache ihrer Adversitäten sind. Laßt uns betrachten, um wie viel es besser in der Welt erginge, wenn wir nur die gemeinen Sprüche, die wir täglich hören, und was wir sonst wissen und verstehen, annähmen und würdigten, und es auch dem Leben anpassen würden. Einigkeit, Brüder! einig! so ertönt es im Tanze der Serbier; Alle verstehen ihn, Alle wissen, was das besagen will, allein sie hören ihn blos, so lange der Tanz währt, später denkt Niemand mehr daran. Es ahnet Niemand, welche Lehre darin enthalten sei. Niemand will wissen, daß ebenso wie das Kolo beim Tanz geleitet wird, sich nach derselben Regel ganze Länder und Gebiete erheben. Durch Uneinigkeit fallen und zerstieben ganze Länder und Gebiete. Einig Brüder! denn will zu gleicher Zeit nur

einer vorwärts oder zurück den Fuß nicht bewegen, wenn nur einer von den Tanzenden träge und auf willkürliche Art den Fuß bewegt, gleich verwirrt und verſtrickt ſich Alles, und es gibt kein Kolo, es gibt kein Spiel."

„Nehmen wir an, es müſſe ein ſchweres Gewicht gehoben werden, daran machen ſich fünfzig Leute, einer nach dem andern, und ſie können es nicht zu Stande bringen; wenn ſie aber ermahnt werden „Einig" und es heben zehn bis zwölf auf einmal, ſo wird die Laſt erleichtert und der ſchwerſte Gegenſtand gehoben."

„Mithin brauchen wir nicht die Geſchichte zu fragen, um zu erfahren, welches Glück und welchen Segen für Menſchen und Nationen die Einigkeit gebar; wie vieles Unglück die Uneinigkeit geſchaffen, wie viel Königreiche und Kaiſerthümer durch Einigkeit entſtanden, gehoben, vergrößert und erſtarkt, wie viele durch Uneinigkeit verfallen und zu ſein aufgehört; wir können es ſpielend in unſerem Tanze (Kolo), in der täglichen Beſchäftigung und Geſelligkeit ſehen, und dieſe Lehre erfahren."

„Beim Nachbar hören wir großen Lärm und Gezänke — was bedeutet dies? Uneinigkeit im Hauſe, und gebt Acht, in Kurzem geht das Haus zu Grunde! — Auf der entgegengeſetzten Seite iſt das Haus groß, mit Brüdern, Weibern, Söhnen und Töchtern gefüllt, aber es wohnt zwiſchen ihnen die himmliſche Tochter der Liebe, die ſüße Einigkeit; und ſiehe, wie das Haus glücklich und geſegnet iſt, wie es hervorragt, eins folgt dem andern, einer ſucht dem andern zu gefallen, ſeinem Wunſch zuvorzukommen, ihm behülflich zu ſein; es arbeiten Alle, Alles geht von ſtatten und von der Hand, Alle ſind zufrieden, Alle ſind glücklich; mit einem Wort, in dem Hauſe,

wo die Eintracht herrſcht, wohnt das Glück, wohnt der Fortſchritt."

Heilig alſo iſt die Eintracht, ſie bringt dem Vaterlande Frieden, ſie hilft einer jeden Geſellſchaft das Ziel zu erreichen, wenn ſie ſich zum Guten vereint, ſie bringt dem Gemeinwohl Glück und Ruhm, ſie erhebt Schlöſſer und Länder, Königreiche und Kaiſerthümer.

Dieſes wiſſen wir Alle, allein was nützt uns dieſes Wiſſen, da wir von einem ſo heilſamen Wiſſen ſo ſchwachen Gebrauch machen? Wir kennen das Arzneimittel, allein wir legen es nicht an die Wunde. Worin beſteht die Sünde? Darin, daß wir darauf nicht achten, was wir wiſſen, und nicht beherzigen, daß in der Eintracht ſo viel Glück liegt. Ich bitte die geehrten Leſer, ein wenig inne zu halten, und die verfloſſenen Zeiten durchzugehen, dann die jetzigen mit ſcharfem Auge zu erfaſſen, und Sie werden ſehen, was durch die Eintracht in unſerer Nation geſchehen wäre, und was ſich noch jetzt machen ließe; was wäre die ſerbiſche Nation, was wäre das ſerbiſche Kaiſerthum bis jetzt! Wäre dieſes Kaiſerthum gefallen, wenn die Serben bei Koszovo einig geweſen wären, oder wenn uns doch unſer Unglück bei Koszovo die Eintracht ſpäter gelehrt hätte? Wäre nicht rückgekehrt der Ruhm und die Stärke der ſerbiſchen Nation? Es würde auch heute einem Jeden insbeſondere, und Allen insgeſammt beſſer ergehen, wenn wir mehr an die Einigkeit dächten, wenn wir von ihrer Allgewalt Gebrauch machten. Die Eintracht iſt ein ſo hochwichtiges, ſo bedeutendes Wort, daß wir auch deßhalb, weil es die ſerbiſche Nation mehr als irgend eine andere angeht, darüber bei einer andern Gelegenheit weitläufiger, umfaſſender und auch würdiger ſprechen werden. Jetzt wollen wir blos neuerdings daran erinnern, daß wir alle ſüßen Früchte, die die Einigkeit bringt, nur

dann genießen werden, wenn ſie uns immer im Sinne bleibt. Wenn wir irgend was Großes, insbeſondere aber irgend was zum allgemeinen Beſten ausführen wollen, laßt uns alſogleich den Gedanken der Einigkeit erfaſſen, und beſtreben wir uns Alle und Jeder zur Einigkeit. Wer ſich aber für das Wohl und das Glück nicht vereinigen wollte, der muß entfernt werden. (Sic! Nur ſchade, daß die Art der Entfernung nicht näher angegeben wird.)

Die hier mitgetheilten leitenden oder vielmehr verleitenden Artikel verfehlten die beabſichtigte Wirkung nicht; doch da das Leſepublikum eines Journals, es möge noch ſo groß ſein, zur Erreichung des ausgeſteckten großartigen Zieles nicht genügen konnte, und man unmittelbar auf die Geſammtheit des Volkes einwirken mußte, hiezu aber der hier zu Lande beinahe allmächtige Einfluß der Geiſtlichkeit als das geeignetſte Mittel erſchien, wußte man dieſen durch das Geſpenſt des Proteſtantismus zu gewinnen, wie nicht minder einen großen Theil des Adels durch die Androhung der Konſequenz des Liberalismus: Gleichheit vor dem Geſetze, in's Mitleid zu ziehen. Hiedurch machte die Sache der jungen Apoſtel Kroatiens Rieſen-Fortſchritte, und da ſich noch andere günſtige Einflüſſe dazu geſellten, ſo konnte man die für den oberflächlichen Beobachter blos anti-ungariſche, für den beſſer Unterrichteten aber panſlaviſche Partei Kroatiens als konſtituirt betrachten. Fern ſei indeſſen von uns, der geſammten Partei panſlaviſche Geſinnungen beilegen zu wollen; es genügt uns vielmehr blos zu behaupten, daß die Leiter derſelben dieſe Geſinnungen wenigſtens damals hegten, und daß die Leitung ſelbſt in panſlaviſchem Intereſſe den beſten Fortgang nahm, während vielleicht der größere Theil der Partei von dieſen Intereſſen nichts wiſſend nur als Werkzeug zum Zwecke dienen mußte.

Da aber Kroatien für ſich allein ein viel zu kleines Land iſt, und noch dazu es Männer gegeben hat, die in der Entwicklung und dem Fortſchritt der ungariſchen Nation ihr eigenes Glück erblickten, folglich auch der Entwicklung des Panſlavismus in Kroatien einen kräftigen Widerſtand leiſten konnten, wurde die damals vielen willkommene, jetzt aber ſchon ſo manchem der damaligen Dilettanten bedenkliche Idee, die vor der Hand durch die Literatur bezweckte faktiſche Vereinigung aller übrigen Südſlaven unter dem ſie alle bezeichnenden Namen „Illirier" beſchloſſen. Die Erlaubniß hiezu ließ unbegreiflich genug abermals nicht lange auf ſich warten, und mit Beginn des Jahres 1836 erſchien das Blatt „**Horvatske Novine**" ſchon unter dem Namen „**Illirske Novine.**" Der Name des Landes, die Orthographie, die Sprache ſelbſt wurde im Rathe einiger Menſchen kaſſirt, und es entſtand eine neue Aera. Jetzt begann auch die nunmehr illiriſche Preſſe ſich ganz frei zu bewegen, und die Cenſur in der Hand des Profeſſors Moyſes, eines aus Ober-Ungarn gebürtigen Slowaken, war ſo nachſichtig gegen die ſkandalöſeſten Werke und Aufſätze, daß man ſich in einem Lande wähnte, wo die Preßfreiheit (natürlich nur für die illiriſche Partei) zu Hauſe iſt. Um ſich hauptſächlich für die große Zukunft die Stellung zu ſichern, ſuchte man ſich der Erziehung der Jugend zu bemächtigen. Man zog den altersſchwachen Schulen-Oberdirektor in's Mitleid, der wieder durch ſeine Stellung die Sache dahin brachte, daß mit Ausnahme einiger Profeſſoren der ganze Lehrkörper den Illiriern ſich in die Arme warf. — Nun erſt war die Zukunft der Partei geſichert, die nun unter dem Namen „Illiriſche Partei" offen auftrat. Daher das kecke Wort des Ljudevit Gaj: „Von nun an wird jedes Kind mir geboren." Um aber die Jugend noch mehr für ſich zu gewinnen, erlaubte man ihr **Alles**, blickte zu allen ihren Exzeſſen durch die Finger, oder ſah es ſogar gerne, wenn ſie anders Denkende inſultirte.

Alles ward ihr geſtattet; nächtliches ſchaarenweiſes Herumſchwärmen unter lärmendem, die nächtliche Ruhe friedfertiger Bürger ſtörenden Abſingen der bereits erwähnten und anderer von den jungen panſlaviſchen Dichtern in Menge gelieferter Lieder; Thätlichkeiten, ja ſelbſt Schlägereien waren geſtattet oder wenigſtens durch das jugendliche Feuer entſchuldigt, um nur der Jugend Haß gegen die Ungarn und regen Sinn für panſlaviſche Ideen einzuimpfen.

Um nun den planmäßig beabſichtigten Haß gegen unſere Brüder, die Ungarn, um ſo erfolgreicher anfachen zu können, fand man es für nöthig, Alles das zu verunglimpfen, dem Spott und der Verachtung ſchonungslos preiszugeben, was nur immer an die durch Jahrhunderte geheiligte brüderliche Eintracht der Ungarn und Kroaten mahnen, und dieſe den jungen Panſlaven ſo läſtige Eintracht auch für die Zukunft motiviren könnte; und ſo mußten denn die heiligſten hiſtoriſchen Reminiszenzen dieſer Völker als gewiſſermaßen die Baſis ihres Bruderbundes, in den Koth gezogen, und das Schreiben einer neuen, rein ſlaviſchen Geſchichte in Ausſicht geſtellt werden. Hierauf ſcheint nun folgende im Jahre 1836 in der „Danicza“ Nr. 4 erſchienene Stelle wiewohl noch etwas dunkel hinzuweiſen.

„Die Geſchichte der alten Slaven hat, obwohl hierin weder die Slaven noch die Fremden viel geſchrieben haben, wenn wir die Wahrheit geſtehen wollen, jene Stufe des Lichtes und der Gewißheit nicht erreicht, auf welcher ſie jeder wahre Patriot und insbeſondere Freund nationeller Ereigniſſe gern ſehen würde. Dieſen Mangel begründen zwei Urſachen; die erſte iſt die Verwicklung und Schwierigkeit dieſes Gegenſtandes, die Unzulänglichkeit, um nicht zu ſagen das *nägliche Unterlaſſen* geſchichtlichen Nachforſchens. Die alten *Slaven, wenn wir ihre* Begebenheiten gut auffaſſen, haben

ſich als fromme, friedfertige, dem Ackerbau, den Manufakturen und Handel ergebene Menſchen, mehr der Erhaltung als der Knechtung Anderer zugewendet; ſie hatten bei den alten Hiſtorikern, welche mehr dem Kriegslärm als der ſtillen Größe der Nationen ihre Aufmerkſamkeit ſchenkten, gewiß eine viel kleinere Bedeutung als andere räuberiſche, die Welt beunruhigende Völker. Aber wir unſelige Söhne unſerer Vorfahren, die nach Art gewöhnlicher Menſchen der jetzigen Welt, unſerer Nation untreu geworden, im Nachforſchen des Beginnes unſerer Nation uns beinahe alle den Scythen, Sarmaten, Rokolanen, Jazigiern, Hunnen, Avaren, Bulgaren und andern Todtſchlägern unſerer Voreltern angeleimt, wollen uns bald unverſchämt in ihre Verwandtſchaft eindringen, bald als arme Waiſen ſehnſuchtsvoll und ſklaviſch Verwandtſchaft von ihnen erbetteln. — Daß uns die Fremden hiebei treu beigeſtanden, damit wir um ſo tiefer in dem ſcytiſch-ſarmatiſchen Koth waten und gänzlich hinein fallen, das muß uns nicht Wunder nehmen, noch dürften wir ſie deßhalb beſchuldigen."

„Wahr iſt es, es wird mehr als ein Zeitalter vergehen, bis wir glücklich werden, und allen dieſen ſcytiſch-ſarmatiſchen Unflath, mit welchem wir ſelbſt den Weg zu unſerer Thüre verſchüttet haben, ganz beſeitigen, und auf dieſer neu gebrochenen Bahn dem gewünſchten Ziele näher kommen. Allein was wir heute nicht vollziehen, werden, ſo Gott will, morgen oder übermorgen unſere Nachkommen vollziehen, und wenn es ſich darum handelt, daß eine Arbeit geſchehe, ſo muß einmal der Anfang gemacht werden."

„Indem ich dieſes hohe Ziel vor Augen habe, unterbreite ich den Leſern einige Gedanken über den wichtigen Gegenſtand der alten Geſchichte der Slaven in Europa."

Wir laſſen hier unter einem einen bezeichnenden Auszug aus der Einleitung zu der von Ljudevit Gaj geſchriebenen Geſchichte „Groß-Illiriens“ folgen, welcher im Jahre 1836 in der „Danicza“ Nr. 18 erſchien.

„Alle Bewohner Europa's theilen ſich zwiſchen die Urbewohner und Ankömmlinge. Die Urbewohner, mit denen wir uns in dieſem kurzen Geſpräch befaſſen wollen, haben auch heute den größten Theil Europa's inne, — die Ankömmlinge aber, das iſt ſolche Völker, die nach traditionellem Wiſſen aus Aſien und Afrika nach Europa gekommen, ſind der Zahl nach und in jeder andern Hinſicht wie auch in Bezug auf die Menge und Wichtigkeit der europäiſchen Urbewohner durchaus gering und unbedeutend. Im alten ſlavo-griechiſchen Kaiſerthum ſind jetzt die Türken, im ſlavo-ungariſchen Königreich die Ungarn, und im ſlavo-ruſſiſchen Kaiſerthum die Finnen mit den verwandten Lappländern und anderen, unter allen aſiatiſchen Ankömmlingen die bedeutendſten, weil die Armenier, hernach die Skipetaren und andere noch kleinere Völker, wie die überall in Europa zerſtreuten Zigeuner, in Beziehung auf unſer Ziel keine Beachtung verdienen. Die ältern aſiatiſchen Ankömmlinge aber, als die Scythen, Sarmaten, Hunnen, Avaren, Tſcherkeſſen, Bulgaren, Araber, Tataren ſind meiſtens als eine fremde Pflanzung auf fremdem Boden ausgedorrt, weil ſie ſich entweder mit ihren ſpäter aus den Wüſteneien gekommenen Brüdern vermengt und vereinigt, wie die Hunnen und Tataren mit den Magyaren [1]), oder aber ſich nach Erforderniß europäiſcher Umgebungen ganz nach der Wurzel der Urbe-

[1]) Wir bitten unſere verehrten Leſer dieſe Verbrüderung oder gewiſſermaßen Identifizirung der Tataren mit den Ungarn ſich wohl zu merken, da dies zum Verſtändniß einer ſpäter einzuführenden „*Danicza*“ nöthig ſein dürfte.

wohner in Blut und Sprache verschmolzen und umgewandelt haben, wie die Tscherkessen in Rußland, Bulgaren in Illirien, Araber in Spanien. Alle aber noch jetzt gegen den europäischen Strom schwimmenden Völker fremder Abkunft können bezüglich auf die Urbewohner eine kleine, unbedeutende Hand voll genannt werden." [1])

Daß sich das beabsichtigte Groß-Illirien bis in das Herz von Ungarn erstrecken sollte, bezeugt folgende im Jahre 1836 in der „Danicza Illirska" Nr. 31 vorkommende Stelle.

„Als Mittel der National-Civilisation spezifizirt Gay bis 19 Institute, als Akademien, gelehrte Gesellschaften ꝛc. in Rußland, dann die polnischen und böhmischen Anstalten, und endigt mit der Glosse, nachdem er meldet, daß die Slowaken in Ober-Ungarn Fortschritte machen: „Unsere slavischen Brüder schreiten fort auf der rühmlichen Bahn der National-Gesittung, nur wir Illirier haben außer unserer Maticza zu Pesth, noch keine National-Gesellschaft." Was aber in dieser Hinsicht für Groß-Illirien geschehen sollte, davon wollen wir nächstens sprechen."

Uebrigens wie wenig man bei der Vereinigung und Verbindung aller Südslaven im Sinne hatte, sich blos auf die Literatur als Mittel zum Zwecke lange zu beschränken, hiezu liefert folgendes von Jvan Tárnsky verfaßte Gedicht, welches in dem von ihm unter dem Titel „Pesmen" erschienenen poetischen Werkchen Seite 63 enthalten ist, den schlagendsten Beweis.

---

[1]) *Hier haben wir nun ein „fiat applicatio" des „saka mala" (eine Hand voll) auf die Ungarn schwarz auf weiß.*

„Wer meinen Bruder niederzumachen gedenkt,
Den Serben, den Dalmatiner oder irgend einen andern,
Der vernichtet mich gänzlich.
Wer meinen Bruder ſchlachtet, der vergießt auch mein Blut;
Derowegen falle durch Eintracht — der Fremdling! —?
Und Du Bruder — öffne nur die Augen.“

**Ein Aufruf zur Vereinigung aller Südſlaven iſt auch im folgenden Gedicht, das in der „Danicza Illirska“ Nr. 8 1837 erſchien:**

„Illirien und ſeine Kinder
Hören mit Dir Szigeth nicht auf zu ſein;
Möge Dich beweinen, der gerne weint,
Ich will aber das beſingen, was unſere Ahnen waren,
Die dem illiriſchen Namen
So großen Ruhm verſchafften.

Ihr Söhne ſolcher Ahnen,
Würdige Enkel Illiriens!
Ich will nicht, daß euch mein Lied
Verkünde blutigen Krieg;
Auch dazu kömmt die Zeit, ich bitte nur jetzt

Pflanzet das in eure jungen Herzen:
Wenn eine Hand voll Illirier ſo viel vermag!
Was würden wohl Alle vereint vermögen?“ [1])

**Daß der Aufruf zu dieſer Vereinigung auch über die Grenzen Kroatiens hinaus ſeinen Anklang fand, beweist nachſtehendes Schreiben aus Kärnthen, durch welches unſere**

---

[1]) *Hier kann wohl kein literariſches* Vermögen gemeint ſein.

Leſer auch mit dem Verfahren bei der Verſchmelzung aller ſüd-ſlaviſchen Dialekte in ein buntes „Kompoſt“ in die ſogenannte für Alle gelten ſollende illiriſche Sprache bekannt werden. Siehe „**Danicza Illirska**“ Nr. 10, 1837.

„Jetzt beginnen die Illirier ihr gemeinſchaftliches Vaterland zu erkennen. Jeder Slave kennt ſeinen nächſten und weit entfernten Bruder. Gleiche Wünſche und gleiche Hoffnungen beleben im Fortſchritt der geiſtigen Aufklärung die erleuchteten Köpfe der Nation. Es erwacht das Studium der Sprache im Allgemeinen und im Einzelnen, ein Dialekt kümmert ſich um die Geiſteswerke des andern Dialekts. Das Ziel der Beſtrebungen und der Bemühungen iſt Vereinigung. Es beeilt ſich das ſchöne und männliche Illirien zu dieſem Ziel, und gewiß wird es daſſelbe erreichen, weil es gelernt hat, das gemeinſchaftliche Vaterland mehr zu lieben, als den einzelnen Provinzialismus. [1]) Das Unglück verſtrichener Zeitalter hat uns eine weiſe Lehre hinterlaſſen, die nie mehr verloren geht.“

„Erwäget Alles und behaltet das Beſte. Keiner unſerer Dialekte darf im andern verſchwinden, ſondern es nehme ein Jeder von Andern das an, was aus den geſammten Arbeiten über das ſlaviſche Idiom er für's Beſte erkennt, und ſo wird aus allen gegenwärtig beſtehenden eine allgemeine illiriſche Sprache entſtehen, welche ſchön, wohllautend und reich viele künftige Zeitalter rühmlich leben wird.“

Merkwürdige Selbſtgeſtändniſſe und ein den Ungarn geſtelltes höchſt düſteres Prognoſtikon enthält nachſtehender Brief, den wir uns nicht enthalten können, ſeinem ganzen

---

[1]) *Iſt hier wohl auch ein literariſches Vaterland gemeint?*

einer vorwärts oder zurück den Fuß nicht bewegen, wenn nur einer von den Tanzenden träge und auf willkürliche Art den Fuß bewegt, gleich verwirrt und verſtrickt ſich Alles, und es gibt kein **Kolo**, es gibt kein Spiel."

„Nehmen wir an, es müſſe ein ſchweres Gewicht gehoben werden, daran machen ſich fünfzig Leute, einer nach dem andern, und ſie können es nicht zu Stande bringen; wenn ſie aber ermahnt werden „Einig" und es heben zehn bis zwölf auf einmal, ſo wird die Laſt erleichtert und der ſchwerſte Gegenſtand gehoben."

„Mithin brauchen wir nicht die Geſchichte zu fragen, um zu erfahren, welches Glück und welchen Segen für Menſchen und Nationen die Einigkeit gebar; wie vieles Unglück die Uneinigkeit geſchaffen, wie viel Königreiche und Kaiſerthümer durch Einigkeit entſtanden, gehoben, vergrößert und erſtarkt, wie viele durch Uneinigkeit verfallen und zu ſein aufgehört; wir können es ſpielend in unſerem Tanze (**Kolo**), in der täglichen Beſchäftigung und Geſelligkeit ſehen, und dieſe Lehre erfahren."

„Beim Nachbar hören wir großen Lärm und Gezänke — was bedeutet dies? Uneinigkeit im Hauſe, und gebt Acht, in Kurzem geht das Haus zu Grunde! — Auf der entgegengeſetzten Seite iſt das Haus groß, mit Brüdern, Weibern, Söhnen und Töchtern gefüllt, aber es wohnt zwiſchen ihnen die himmliſche Tochter der Liebe, die ſüße Einigkeit; und ſiehe, wie das Haus glücklich und geſegnet iſt, wie es hervorragt, eins folgt dem andern, einer ſucht dem andern zu gefallen, ſeinem Wunſch zuvorzukommen, ihm behülflich zu ſein; es arbeiten Alle, Alles geht von ſtatten und von der Hand, Alle ſind zufrieden, *Alle ſind glücklich*; mit einem Wort, in dem Hauſe,

wo die Eintracht herrſcht, wohnt das Glück, wohnt der Fortſchritt."

Heilig alſo iſt die Eintracht, ſie bringt dem Vaterlande Frieden, ſie hilft einer jeden Geſellſchaft das Ziel zu erreichen, wenn ſie ſich zum Guten vereint, ſie bringt dem Gemeinwohl Glück und Ruhm, ſie erhebt Schlöſſer und Länder, Königreiche und Kaiſerthümer.

Dieſes wiſſen wir Alle, allein was nützt uns dieſes Wiſſen, da wir von einem ſo heilſamen Wiſſen ſo ſchwachen Gebrauch machen? Wir kennen das Arzneimittel, allein wir legen es nicht an die Wunde. Worin beſteht die Sünde? Darin, daß wir darauf nicht achten, was wir wiſſen, und nicht beherzigen, daß in der Eintracht ſo viel Glück liegt. Ich bitte die geehrten Leſer, ein wenig inne zu halten, und die verfloſſenen Zeiten durchzugehen, dann die jetzigen mit ſcharfem Auge zu erfaſſen, und Sie werden ſehen, was durch die Eintracht in unſerer Nation geſchehen wäre, und was ſich noch jetzt machen ließe; was wäre die ſerbiſche Nation, was wäre das ſerbiſche Kaiſerthum bis jetzt! Wäre dieſes Kaiſerthum gefallen, wenn die Serben bei Koszovo einig geweſen wären, oder wenn uns doch unſer Unglück bei Koszovo die Eintracht ſpäter gelehrt hätte? Wäre nicht rückgekehrt der Ruhm und die Stärke der ſerbiſchen Nation? Es würde auch heute einem Jeden insbeſondere, und Allen insgeſammt beſſer ergehen, wenn wir mehr an die Einigkeit dächten, wenn wir von ihrer Allgewalt Gebrauch machten. Die Eintracht iſt ein ſo hochwichtiges, ſo bedeutendes Wort, daß wir auch deßhalb, weil es die ſerbiſche Nation mehr als irgend eine andere angeht, darüber bei einer andern Gelegenheit weitläufiger, umfaſſender und auch würdiger ſprechen werden. Jetzt wollen wir blos neuerdings daran erinnern, daß wir alle ſüßen Früchte, die die Einigkeit bringt, nur

unter dem Namen „Albo-kroatiſcher" beſteht; und welcher zum Theil ſeine Natur im Warasdiner, Kreuzer, und in einem Theile des Agramer Comitats beibehielt, in den ſüdlichen, illiriſchen, welcher von dem Polniſchen ſo wenig unterſchieden iſt, wie wenig der Süddeutſche von dem Schwediſchen; das bekennen alle Philologen, und ſelbſt Beloſtenecz in ſeinem Gazophilacium.

c. Der illiriſche Name umfaßt ſowohl in geographiſcher als in philologiſcher Hinſicht die Staaten zwiſchen dem ſchwarzen und adriatiſchen Meer, ferner zwiſchen Griechenland, Italien, Deutſchland, Ungarn und Walachei, zählet ſo viel Bewohner, daß, wenn dieſe alle zu einer Provinz werden, die illiriſche Nation jeder gegenwärtigen europäiſchen gleichgeſtellt werden kann. Die Kroaten ſind daher durch ihr Alter und durch ihre Zukunft Illirier, und müſſen Illirier ſein. —

Gegen den ungariſchen Namen habe ich folgende Motive:

a. Der ungariſche Name iſt ein fremder aus Aſien hergebracht. [1]) Das ungariſche Volk iſt von einem andern Blut. [2]) Die ungariſche Sprache iſt mit unſerer in keiner Verwandtſchaft, — alſo iſt der ganze Hungarismus für unſere Nationalität fremdartiger. [3])

---

[1]) Leider für die illiriſche Parthei ein Fremder. [2]) Aber ein dem Kroaten durch Jahrhunderte mehr als alle andern Slavenſtämme verwandtes edles Blut. [3]) Der Meinung waren unſere Vorfahren nicht, als ſie am Reichstage 1741 baten, man möge auch die Kroaten unter dem Namen Ungarn verſtehen; der Meinung war auch Se. Majeſtät nicht, als Allerhöchſtdieſelben in der Reſolution vom Landtage $18^{39}/_{40}$ die Kroaten auf obiges Geſetz hinwieſen: vide Beilage Nr. 11.

b. Und schon aus dieser Ursache kann man unter dem ungarischen Ruhm nie den croatischen verstehen. [1])

c. Ja selbst die von unserer Nation gesuchte Glorie erreichten die Ungarn niemals so gewiß als wir, [2]) obwohl sie ihren König und einen politischen Namen, die Illirier aber nichts haben als Verfolgung von den fremden und heimischen Feinden. — Die Ursachen davon sind folgende:

Die Kraft einer jeden gegenwärtigen oder künftigen Provinz besteht in der Nation — laßt uns daher die ungarische und die illirische Nation betrachten. In Ungarn ist die Anzahl der Ungarn die kleinste, und die der uns verwandten Slaven die größte, und auch eine ziemliche der Illirier, nämlich der Kroaten und Serben. Dieses slavische Volk weiß gut, daß sich die Ungarn in sein Vaterland eingedrängt haben. Diese Völker haben dieselben Rechte, welche auch die Ungarn, daher können die Ungarn dieselben nicht vernichten; im Gegentheil, wenn sich diese mehr gekräftigt und geeinigt haben werden, (denn sie sind an der Zahl größer), werden sie die Ungarn in jener Grube, die jetzt gegraben wird, mortificiren. [3]) Käme es an's Handgemenge oder an den Federstreit, so sind die Ungarn die Schwächern. [4]) Daß jetzt in dem ungarischen Landtag die ungarische Nationalität siegt, trägt nichts zur Sache bei, denn es zerfallen die schönsten Schlösser ohne Fundamente, und die ungarische Kraft besteht in slavischen Händen und Köpfen. [5]) Laßt uns die illirischen Völker betrachten; nirgends ist ein Dorf, wo

---

[1]) Da würde es um den kroatischen Ruhm geschehen sein, wenn man unter dem ungarischen immer nur den rein ungarischen verstehen wollte. [2]) Soll man hier wohl auch bloß einen literarischen Ruhm verstehen? [3]) Ein sehr naives Geständniß. [4]) Das müßte sich erst praktisch erweisen. [5]) Eine neue Entdeckung.

man ein anderes Idiom als das unſerige ſpräche; ein tapferes, ſinnreiches Volk zwiſchen zwei Meeren gelegen, wogegen die Ungarn ohne Meer, ohne einer ſich verwandten Nation faulen, — durch welche ſie verſüngt werden könnten; wenn auch nicht gegenwärtig, in der Zukunft jedoch überwinden die Illirier die Ungarn.

Aus dem fließen Corollarien und Schlußfolgen, was die Kroaten thun müſſen, damit ſie in der Zukunft des illiriſchen Ruhms theilhaftig werden können, bis dahin aber ein glückliches und würdiges Volk verbleiben.

Das erſte iſt, die ungariſche Konſtitution ſo tapfer zu vertheidigen, wie die Ungarn ſelbſt, — denn unter den Flügeln der ungariſchen Freiheit wird auch die illiriſche genährt und verbreitet. [1])

Zweitens: Dem Eindringen der ungariſchen Sprache auf alle Weiſe zu reſiſtiren, — aber auch dahin zu arbeiten, daß die illiriſche Sprache in allen unſeren heimiſchen Geſchäften eingeführt werde, und deßhalb bis das nicht geſchieht, und bis der ungariſche Landtag nicht die illiriſche Sprache für die Curial-Sprache der Königreiche Kroatien und Slavonien

---

[1]) Das glauben wir wohl ſelbſt, daß die ungariſche Konſtitution die ſchärfſte Waffe in den Händen der jungen Apoſtel Kroatiens iſt, und daß ohne dieſelben ihre panſlaviſchen Umtriebe bald ihr Ende nehmen würden. Es zeigt aber von einer ſchlechten Dankbarkeit, daß ſie dieſe Waffen, die ihre Ahnen (man möge ſagen, was man immer wolle) aus den Händen ihrer Brüder, der Ungarn erhielten, nicht für, ſondern gegen dieſe gebrauchen, und die „unter den Flügeln der ungariſchen Freiheit genährte und verbreitete illiriſche Freiheit“ zur Mörderin ihrer Nährmutter auferziehen wollen. Mahnt das nicht an die im Buſen genährte Schlange?

anerkennt, [1]) müſſen wir ewige Feinde der ungariſchen Nationalität bleiben, — wenn aber die Illirier für Brüder von den Ungarn anerkennt werden, [2]) dann alle Feindſchaft ablegen. —

Drittens: In Zukunft, nachdem die Ungarn jetzt die größten Feinde der illiriſchen Nationalität ſind, — um einen Schutz gegen ihre Gewalt zu haben, mit der Regierung zu halten, und in ihr die Stütze zu ſuchen.

Viertens: Die illiriſche Literatur nicht nur in den illiriſchen Provinzen zu verbreiten, ſondern auch außerhalb derſelben, damit Europa ſich dieſen Namen angewöhne [3]) und wir vor Europa nicht fremd ſeien.

Dies ſind, mein Freund, meine Ideen über den illiriſchen Namen und über die Wünſche der Patrioten. Es ſoll Niemand erſtaunen, wenn es den Ungarn nicht lieb iſt, daß wir unſere Verſchmelzung mit Ungarn zu hintertreiben trachten werden, die, wenn ſie nicht widerrechtlich durch andere Völker vermehrt werden, ihrer Schwäche wegen fallen müſſen. [4]) Aber auch die gerechten Ungarn, deren es wenige gibt, können es uns nicht zur Laſt ſchreiben, wenn wir unſere uns von der Natur gegebene Nationalität, ſo wie ſie die ihrige, lieben; — dies müſſen wir ſuchen [5]), und wir müſſen es auch erhalten.

---

[1]) Wir dächten, daß hier der Wille und das Intereſſe der Dynaſtie zu berückſichtigen ſei. [2]) Das heißt, wenn die Ungarn die Pflicht der Selbſterhaltung vergeſſend, in alle Pläne der Illirier eingehen. [3]) An den kroatiſchen Namen braucht ſich Europa nicht erſt zu gewöhnen. [4]) Davor wird ſie die Vorſehung nach rühmlich beſtandenen Stürmen von Jahrhunderten wohl auch für die Zukunft zu bewahren wiſſen, inſoferne ſie ſich ſelbſt nicht verlaſſen. [5]) Die wahre Nationalität braucht man nicht erſt zu ſuchen, das Suchen kömmt immer etwas zu ſpät.

Wie man zu der Idee hat kommen können, daß unsere Bewegung in Hinsicht der reinen illirischen Nationalität Kroatien die Konstitution zu nehmen bezwecke, läßt sich nicht anders erklären, als, daß diejenigen, die diese Idee erzeugten, Furcht von unserer Nationalität habende Feinde — diese Idee veröffentlichten, um uns zu prostituiren, damit solche, die von unserer Nationalität entweder gar nichts, oder wenig dachten, in ihrer Unwissenheit derselben abgeneigt werden. — Die Idee des Russenthums ist auch aus einem leeren oder böswilligen Kopf entsprungen; denn wenn man für Rußland thätig wäre, so würde es unsern Dichtern nicht erlaubt sein, so viel von Freiheit zu singen, [1]) auch würden sie die illirische Einigung nicht anempfehlen, sondern sie würden lehren den Serbismus, der sowohl in Bezug auf die Religion, als auch auf die Orthographie mit Rußland sehr sympathisirt, [2]) und die kroatische Provinzialsprache, welche von allen slavischen Dialekten mit dem russischen die meiste Verwandtschaft hat, schon aus diesem Grunde aufrecht erhalten; denn es ist leichter, die schwachen Serben, Kroaten, als die alle insgesammt vereinten Illirier auf einmal zu bezwingen. — Und daß der Slavismus nicht Russicismus sei, beweist die Geschichte Polens. — Denn obwohl die Polen ihr Slaventhum niemals verläugneten, und immer slavisch, nämlich polnisch gesprochen haben, so haben sie nichts destoweniger mit den Russen gekämpft, was man auch auf die Illirier anwenden kann. [3])

Damit ich diesen langen Brief endige, der aus dem

---

[1]) Diesem Uebelstande würde man wohl abzuhelfen wissen; vor der Hand mag er immer als Mittel zum Zwecke gelten. [2]) Warum predigte man also den Serbismus, die Vereinigung mit den Serben, und warum sucht man den kroatischen Dialekt dem serbischen anzupassen? [3]) Die Illirier sind aber keine Polen, und es wurde *auch bei ihnen nie eine* Sympathie für sie rege.

Stegreif so heranwuchs, behaupte ich, daß wir in Beziehung auf Sprache, Literatur und Nationalität Illirier, und in Beziehung aber auf innere Politik Kroaten sind, mit einer illirischen Verwaltung, unter der ich die Banaltafel, ein Consilium und Landes-Kongregation, aber nicht eine solche, als sie ist, die der Kuchtich trefflich taufte — sondern eine geordnete verstehe. [1]) Dann haben wir in Hinsicht auf konstitutionelle Freiheit so lange nichts zu fürchten, bis unsere Ablegaten, welche das Land sendet, im ungarischen Landtag sitzen, und so lange dort unsere Rekruten gegeben unsere Beschwerden verhandelt werden. — Allein die Ungarn wollen dies nicht, sie kneten uns, — denn statt daß sie uns Armen aufzuhelfen behülflich wären [2]) und dadurch treuere und stärkere Freunde gewännen, haben sie durch Unterdrückung an uns entweder Feinde oder schwache Freunde. Allein die Zeit, die alles in den gehörigen Gang bringt, wird auch diese große Angelegenheit gerecht ordnen. —

Freund! wenn ich die Feder noch fortfahren ließe, so würde ich länger schreiben als ich selbst wünsche, [3]) deßhalb (einige Worte werden wegen Mangel des Wörterbuchs nicht gege-

---

[1]) Das hieße denn doch die ganze politisch-konstitutionelle Verbrüderung von Ungarn und Kroatien vernichten, und alle Bande derselben, damit es nur eines geringen eventuellen Ruckes bedürfe, um die Trennung vollständig zu machen; denn wie leicht wäre auch das letzte noch übrig gebliebene Band gelöset, und wie leicht könnten die zu dem ungarischen Reichstag abgesandten illirischen Deputirten den Weg nach Preßburg oder Pesth verfehlend, wo anders hingerathen! [2]) Wie könnten denn die ungarischen nach der eigenen Aussage des Briefstellers an der Entkräftung dahinsiechenden Eindringlinge, die den mystischen „Ruhm der Illirier nie erreichen werden," der großen illirischen Nation zu ihren Zwecken behülflich sein, oder sollen sie etwa ihre „Grube" selbst graben helfen, in der man sie zu „mortificiren" gedenkt? [3]) Wir glauben, daß es bereits geschehen sein dürfte?

ben) — wenn Sie das Vaterland und die Nation so feurig lieben wie ich, — und wenn Sie in diesem Schreiben Gedanken finden, die unstatthaft sind — so bitte ich Sie, nehmen Sie sich die freundschaftliche Mühe, und klären sie mich über meine Irrbegriffe auf — gleichviel lateinisch oder deutsch — denn das bischen Italienisch noch abgerechnet, spreche ich nichts anders. [1]) Denn glauben Sie mir, daß ich seit meiner Kindheit kein größeres Vergnügen hatte, als über Nationalgegenstände zu denken, und mit meinen geringen Kräften für die Nationalität zu wirken. Ich habe die Hälfte des gewöhnlichen Lebens überschritten, habe Kinder, wenig Vermögen, mithin kann ich der Nation wenig nützen, aber ich bin bereit, dieses gegen meinen Feind zu opfern, wenn es auf die Gewalt ankömmt. Sie sind wohlhabend, jung, ein einzelner Mensch, kräftig, von tapferem Gemüth, Ihnen steht das Feld des Ruhmes offen, Ihren Namen kann die Nation segnen, wie sie den Ihres Vaters segnet, der auf der National-Bahn sich unsterblich machte. Ein fremdes Volk kann nichts Gutes denken von dem, der seine Nation, sein Blut, seine Vorfahren verläßt; [2]) denn wie kann man Treue von dem hoffen, der den Seinen treulos war? —

Ich wünsche nochmals, daß die Cigarren wohl bekommen, und mich Ihrer Freundschaft anempfehlend, bitte ich, es mir nicht übel zu nehmen, daß ich Sie mit einem so langen Brief aufgehalten; allein wo es sich von der Nationalität handelt, dort spreche ich entweder gar nichts oder selten, — nichts, wenn ich mit Feinden oder Blödsinnigen mich weiß, denn ich werfe nicht gerne Bohnen an die Mauer. Ihr Diener und Freund."

---

[1]) Also ein „Domorodac" ohne Kenntniß der illirischen Sprache.

[2]) *Das gilt eben von den* Illiriern.

Wie großartig die Hoffnungen der Illirier ſich geſtalteten, erhellt aus folgendem Gedicht:

„Seht ihr nicht, was mit
Unſerem Vaterland und Volk geſchieht?
In demſelben wird ein Neſt gebaut
Bald für dieſen, bald für jenen Fremdling!
Erlaubt es nicht,
Dem Fremden anzuhängen;
Singet nur wacker
Illiriſche Weiſen;
Von dem adriatiſchen Meerbuſen,
Bis zu den pontiſchen Meereswellen;
Und wo das heilige Gebirg ſteht,
Iſt das Erbgut der Illirier."

Zum größten Theil hat ſie die Zwietracht den Händen liſtiger Teufel überliefert.

Wo dieſe —
Dort endet jeder Ruhm;
Ihr werdet noch erleben,
Daß die Illirier unter Niemand ſtehen." (Warum nicht gar.)

**Vide Danicza Illirska Nr. 12, 1837.**

Wie ſehr man ſich von panſlaviſcher Sentimentalität ergriffen, auch um die Zukunft der Böhmen, Mährer und Slovaker bekümmerte, mag folgende Stelle zeigen (vide Danicza Illirska Nr. 36, 1837.)

„Darum liebet Böhmen, Mähren und Slovaken, bleibt euern Voreltern getreu, und ihr werdet unter Slaven gewiß die erſten ſein; wenn ihr aber euch an eine an-

dere Nation anſchließt, ſo bleibt ihr in alle Ewigkeit die letzten.“ [1])

Zum Beweiſe, daß man die (auf Tod und Leben geleugnete) Vereinigung auch mit den Serben beabſichtigte, dienen folgende Gedichte (vide Danicza Illirska Nr. 11, 1838.)

„Einig Brüder, nur einig,
Der ſeligmachenden Vereinigung iſt nichts unmöglich!
Gehſt du den Berg hinan im dichten Walde,
So ſiehſt Du Ruinen von Schlöſſern;
Gehſt Du im Feld, wo geackert wird,
Oder auf den Wieſen, die zur Weide dienen,
Findeſt Du verwachſene, zerſtörte Trümmer,
Ueberackertes einſtiger Städte Gemäuer.
Genug Spuren, genug Erinnerungen
Ehemaliger illiriſchen Macht,
Die die Vorfahren durch Einigkeit begründeten,
Die Nachkommen aber durch Uneinigkeit zerſtörten;
Darum nur einig, Brüder einig,
Der ſeligmachenden Vereinigung iſt nichts unmöglich!

Die erſte Wunde wurde unſerer Unabhängigkeit
Durch den Stolz der Römer beigebracht;
Doch Illirien war deßhalb nicht gefallen,
Lieblich hat es noch zwiſchen Dornen fortgeblüht,
Obwohl es ein römiſches Gebiet wurde;
Von Adria bis Montenegro,
Und von Soce bis zum Balkan.

[1]) Iſt das keine Anſpielung an die Trennung, werdet ihr den Vorwurf mit dem Namen Verdächtigung ſtempeln?

Es vermehrt dennoch durch Einigkeit ihre National-Rechte,
Erweiterte dennoch ihren Schooß;
Es hat viele Kaiſer den Römern gegeben.
Darum nur einig, Brüder einig,
Der ſeligmachenden Vereinigung iſt nichts unmöglich!

Was die Illirier gegen die Macht der Welt
Zu vertheidigen fähig waren,
Das könnten ſchon die verſchiedenen
Kroaten, Slavonier und Bosnier,
Steyrer, Iſtrianer, Krainer, Kärnthner,
Montenegriner, Serben, Dalmatiner
Und die übrigen Söhne einer Mutter
Des illiriſchen Geſchlechts,
In beſondere Zweige abgetheilt,
Gegen die Hunnen und Türken-Horden
Nicht durchſetzen? —
Darum einig, nur einig Brüder,
Der heilbringenden Vereinigung iſt nichts unmöglich!

So war es, allein es iſt nicht mehr ſo,
Stark haben ſich die Zeiten geändert,
Wenn es noch nicht Tag iſt, ſo iſt es auch nicht finſter;
Wo immerhin die illiriſche Danicza leuchtet,
Nimmſt Du die Funken ihrer Flammen wahr,
Im Buſen des wackern Stammes.

Die Mißgunſt hat uns geſchlachtet,
Doch endlich haben wir erfahren,
Was die Illirier ſind, was ſie werden können!!!
So lange ſie der Einigkeit ergeben ſind.
Darum einig, nur einig Brüder,
Der ſeligmachenden Vereinigung iſt nichts unmöglich!"

dere Nation anſchließt, ſo bleibt ihr in alle Ewigkeit die letzten.“ [1])

Zum Beweiſe, daß man die (auf Tod und Leben geleugnete) Vereinigung auch mit den Serben beabſichtigte, dienen folgende Gedichte (vide **Danicza Illirska** Nr. 11, 1838.)

„Einig Brüder, nur einig,
Der ſeligmachenden Vereinigung iſt nichts unmöglich!
Gehſt du den Berg hinan im dichten Walde,
So ſiehſt Du Ruinen von Schlöſſern;
Gehſt Du im Feld, wo geackert wird,
Oder auf den Wieſen, die zur Weide dienen,
Findeſt Du verwachſene, zerſtörte Trümmer,
Ueberackertes einſtiger Städte Gemäuer.
Genug Spuren, genug Erinnerungen
Ehemaliger illiriſchen Macht,
Die die Vorfahren durch Einigkeit begründeten,
Die Nachkommen aber durch Uneinigkeit zerſtörten;
Darum nur einig, Brüder einig,
Der ſeligmachenden Vereinigung iſt nichts unmöglich!

Die erſte Wunde wurde unſerer Unabhängigkeit
Durch den Stolz der Römer beigebracht;
Doch Illirien war deßhalb nicht gefallen,
Lieblich hat es noch zwiſchen Dornen fortgeblüht,
Obwohl es ein römiſches Gebiet wurde;
Von Adria bis Montenegro,
Und von Soce bis zum Balkan.

[1]) Iſt das keine Anſpielung an die Trennung, werdet ihr den Vorwurf mit dem Namen Verdächtigung ſtempeln?

Es vermehrt dennoch durch Einigkeit ihre National-Rechte,
Erweiterte dennoch ihren Schooß;
Es hat viele Kaiser den Römern gegeben.
Darum nur einig, Brüder einig,
Der seligmachenden Vereinigung ist nichts unmöglich!

Was die Illirier gegen die Macht der Welt
Zu vertheidigen fähig waren,
Das könnten schon die verschiedenen
Kroaten, Slavonier und Bosnier,
Steyrer, Istrianer, Krainer, Kärnthner,
Montenegriner, Serben, Dalmatiner
Und die übrigen Söhne einer Mutter
Des illirischen Geschlechts,
In besondere Zweige abgetheilt,
Gegen die Hunnen und Türken-Horden
Nicht durchsetzen? —
Darum einig, nur einig Brüder,
Der heilbringenden Vereinigung ist nichts unmöglich!

So war es, allein es ist nicht mehr so,
Stark haben sich die Zeiten geändert,
Wenn es noch nicht Tag ist, so ist es auch nicht finster;
Wo immerhin die illirische Danicza leuchtet,
Nimmst Du die Funken ihrer Flammen wahr,
Im Busen des wackern Stammes.

Die Mißgunst hat uns geschlachtet,
Doch endlich haben wir erfahren,
Was die Illirier sind, was sie werden können!!!
So lange sie der Einigkeit ergeben sind.
Darum einig, nur einig Brüder,
Der seligmachenden Vereinigung ist nichts unmöglich!"

Vide Nr. 2, 1839.

Von Alters her
Haben ſich die Illirier ſo genannt,
Von dem ganzen gemeinſchaftlichen Vaterland
Haben Sie dieſen Namen erhalten.
Die Slaven ſind gerade die Würdigſten,
Glaub' mir, lieber Stern;
Allein jetzt leben ſie in Kalamität,
Daran trägt der Neid die Schuld.

Ziehe weiter, ziehe hin,
Doch auch mich nehme mit,
Oder das heiße Herz blos
Trage meinem Volke zu;
Erzähl' ihm meine Wünſche,
Zur brüderlichen Verſöhnung;
Kein Vorwurf für den
Alten Glauben,
Auch keine Schmähung
Für den römiſchen.
Alle ſind wir Brüder, Alle Slaven,
Alle illiriſche Krieger;
Kroaten und Serben,
Alle ſprechen ſlaviſch,
Ein Idiom, ein Laut!
Die Aehren wachſen,
Und die Ernte naht;
Ach, wenn ich das ſehe,
Brüder! welch' großes Glück —
Freudenvoll würde ich den Tod empfangen,
Und gerne gehen in die Ewigkeit hin;
*Ziehe alſo, du lieber Stern!*
*Vom Illirier zum Illirier;*

Zerſchlage die Mißgunſt,
Sie mögen an die Leier denken;
Ich kann mit dir nicht ziehen,
Ich kann dich nicht begleiten,
Allein ich trete jedem Bunde bei,
Den du uns kund gibſt.
Süßer Stern, lieber Stern!
Gleich dem Funken in der Dämmerung
Leuchte heller am Firmamente,
Gleich einer Königin in den Lüften.

Auch aus nachſtehendem Programme iſt deutlich zu erſehen, daß man mit der oft erwähnten Vereinigung nicht blos literariſche Zwecke verband (Vide Danicza Illirska Nr. 47, 1839.)

Wir haben ein bemerkenswerthes Jahr durchgelebt, voll wichtiger und großer Ereigniſſe, ſehr wiſſenswerth im Bereich der Intelligenz, des Handels, und über alles in Hinſicht politiſcher Entwicklung. Vieles hat ſich in Europa, in Aſien, Vieles in Afrika, ausdrücklich in Egypten ereignet, welches die Aufmerkſamkeit der ganzen civiliſirten Welt erweckte. In unſerer Nachbarſchaft überwindet das Unrecht unſer liebes Serbien [1]) und erwartet unter neuen Geſetzen das Aufblühen ſeines Glückes, jene würdigen Söhne ſegnend, die die Freiheit genoſſen, ſich der feindlichen Tücke und Böswilligkeit entgegen zu ſtemmen. In Ungarn iſt der Landtag verſammelt, auch in den übrigen Ländern Europa's gab es genug Ereigniſſe von minderer oder größerer Bedeutung. Es iſt nicht unſere Abſicht, dieſelben genau in dieſen Zeilen

---

[1]) *Wann wird es einmal bei den Illiriern heißen: Unſer liebes Ungarn.*

anzuführen, sattsam sind sie bekannt einem jeden fleißigen Leser unserer Zeitungen. Weit war das Feld, welches wir bearbeiteten, unzählige Begebenheiten, Einem angenehm, den Andern mißfällig, wie sie die Zeit gibt, ohne Rücksicht auf einzelne Menschen (denn jeder Mensch hat seine Meinung), waren wir verpflichtet, je schneller zu veröffentlichen. — Wir unsererseits haben weder Zeit, noch Kosten, noch Mühe gespart, um den gerechten Anforderungen würdiger Patrioten zu entsprechen.

Unsere Danicza hat sich bestrebt, was ihr kleiner Raum und die übrigen Umstände und Rücksichten erlaubten, durch Gedichte, nützliche Erweckung des Patriotismus, [1]) und Verbreitung nationeller Aufklärung und anderer erheiternder und unterhaltender Artikel das goldene Sprichwort zu bestätigen: „miscere utile dulci.“ — Sie hat Berichte geliefert von dem Fortschritte der illirischen Literatur, von dem Fortschritte unserer entferntesten Bluts-Verwandten, unserer slavischen Brüder in derselben; muthig hat sie vertheidigt unsere Nation und Nationalität gegen jede Anfeindung herzloser Widersacher, und wir glauben, daß sie ihr Ziel nicht verfehlt hat. [2])

Am Beginne des Jahres 1840 erscheint die illirische National-Zeitung, und die **Danicza Illirska** im sechsten Jahrgange; wir laden die würdigen Vaterlandsfreunde hiemit ein, auch ferner sich angelegen sein zu lassen den alten Ruhm ihrer Nation, insbesondere im Jahre 1840, welches von Ahnungen schwanger und von Augurien erfüllt ist. Wir gewärtigen, daß die feurigen Vaterlandsfreunde unsere

---

[1]) Aber wie unsere verehrten Leser bereits gesehen, durch Erweckung eines panslavischen Patriotismus! [2]) Gewiß nicht.

Blätter, als die einzige und erste National-Fackel, mit welcher wir die Aufmerksamkeit unseres allergnädigsten Regenten [1]) und die Augen aller Liebhaber der Aufklärung zur Wiedergeburt [2]) der slavisch-illirischen Nationalität angezogen haben, mit literarischen Beiträgen und Pränumerationen immer mehr unterstützen werden. Wir aber unsererseits werden uns bemühen, unseren Blättern in reiner und verfeinerter Sprache, durch wichtige und bedeutende Artikel und je schnellere Veröffentlichung wissenswerther Begebenheiten die vaterländische Theilnahme zu verdienen.

(Mit Hinweglassung des übrigen Textes.)

Die wahren Patrioten haben bis jetzt ersehen können, daß wir keinen Unterschied machen, was die brüderliche Liebe anbelangt zwischen Kroaten, Serben, Wenden, Slavonier, Dalmatiner, Bosnier u. s. w., ja noch mehr, daß wir alle insgesammt einladen in ein illirisches **Kolo**. Deßhalb beschwören wir behuf dieses Zweckes alle Patrioten zu jener Eintracht, die wir zu verbreiten verpflichtet sind, und daß sie diese Namen als besondere, den illirischen Namen aber als einen gemeinschaftlich-nationellen, den slavischen aber als einen allgemeinen, so wie wir betrachten, ebenso wie in Italien venetianisch, longobardisch, toskanisch, römisch, neapolitanisch u. s. w. der besondere, italienische aber der gemeinschaftlich-nationelle, der romanesische aber den italienischen, französischen, spanischen, portugiesischen allgemeinen Namen umfaßt. Denn wir können nur neben einer so natürlichen unserer Nationalität durchaus Früchte tragenden Eintheilung das beabsichtigte Ziel erreichen, neben dem leiden-

[1]) Eine etwas unbescheidene Zumuthung. [2]) Die kroatische braucht nicht erst wiedergeboren zu werden.

ſchaftlichen Auftauchen einſeitiger Namen dagegen wird unſere Nation niemals in größere zur Erhaltung der Nationalität unumgänglich nothwendige Haufen ſich vereinigen; der Serbe wird ein Kroat oder Krainer ſein wollen, und dieſe zwei, da ſie es nicht ſind, können nicht Serben werden. Und wozu auch, da wir eins ſind, nicht nur durch Blut und Sprache im Allgemeinen, (in dieſem Sinne ſind wir ein Leib mit den Böhmen, Polen und Ruſſen, ja mehr — ein Leib im engſten Sinne durch Sprache, Lieder, Sitten, Erinnerungen, mit einem Worte: durch mehr tauſendjährige beſondere illiriſche Nationalität und durch den natürlichen Beruf zu einem allgemeinen (obceniti) Ziel); die Kroaten aber und Serben ſind heute ſo viel Kroaten und Serben, wie die Bulgaren Bulgaren ſind, oder die Longobarden Longobarden; die kleine Zahl der Serben und Kroaten, die im ſiebenten Jahrhundert nach Illirien kamen, verlor in einigen Jahrzehnten ihren nördlichen und öſtlichen Dialekt, und wie auch nicht, wenn die jenſeitige ſlaviſch-illiriſche Nationalität genug Hirn und Blut hatte, aus den Bulgaren (Tataren) Illirier zu machen, [1]) wie die italieniſche Nationalität aus Longobarden (Deutſchen), die nach Italien kamen, in Kurzem Italiener machte, und noch dazu feurige Italiener, die, obwohl ſie ihren deutſchen Namen als Longobarden als einen beſondern beibehielten, denſelben doch nicht über den gemeinſchaftlichen nationell-italieniſchen erhoben.

Die Vorurtheile müſſen früher oder ſpäter verſchwinden; unſere Feinde haben ſchon längſt eingeſehen, daß wir nur

---

[1]) Wenn aber die Ungarn auch Hirn und Blut genug hätten, in ihrem Vaterland andere für ſich genommen geringere Elemente in ſich aufzunehmen, würde man nicht gleich von Seite der Illirier über *dieſe himmelſchreiende* Ungerechtigkeit furchtbaren Lärm erheben?

unter dem illiriſchen Namen, welcher in der Geſchichte Europa's außer dem griechiſchen, der älteſte iſt, noch einſt groß, und wenigſtens glücklich werden können.

Darum haben ſie, um die Wurzeln unſeres Stammes zu untergraben, ſich bemüht, unſeren Gelehrten die von Alters her beibehaltene Idee, daß wir nämlich die Nachkommen der alten Illirier ſind, aus dem Kopfe zu ſchlagen.

Wenn wir Bewohner des alten Groß-Illiriens für uns kein anderes Motiv hätten, als das jederzeitige Bedürfniß des gelehrten klaſſiſchen Namens, ſo wären wir ſchon ſtärker als unſere Widerſacher, die, um ihre Anfeindungen gegen unſere Vereinigung zu begründen, nichts haben außer der Tücke und dem böſen Willen. Es iſt nicht unſer Anſinnen, einzelne Namen zu vernichten, ſondern dieſelben blos unter einem gemeinſchaftlichen nationellen zu vereinigen, weil die mit jedem beſondern Namen verknüpften beſondern Begebenheiten zuſammen genommen die Geſchichte der gemeinſchaftlichen illiriſchen Nationalität ausmachen; es iſt nicht unſer Anſinnen, kleinere oder größere Zahlen aus der Rechnung zu ſtreichen, ſondern dieſelben in eine Summe zu addiren, d. h. in einen gemeinſchaftlichen Kranz zu ſammeln. Es iſt nicht unſer Anſinnen, einzelne Ruthen zu brechen, ſondern ſie in einen Bund zu binden, damit ſie eine Hand voll böswilliger Fremdlinge nicht ſo leicht zerbreche. [1]) Enkel eines bekannten alten Hauſes, deſſen unbegrenzter Kredit nur durch die Uneinigkeit der Söhne, und nach getheiltem gemeinſchaftlichen Gut, zu Grunde gegangen, müſſen zuſammentreten in eine Kompagnie, um ſich unter der alten, der ganzen civiliſirten Welt bekannten Firma zu vereinigen, die

[1]) Soll das auch im literariſchen Sinne genommen werden?

in alten Zeiten berühmt war zu Land und zur See, damit sie mit ihr wieder den alten Ruhm und Kredit ihres gemeinschaftlichen blutsverwandten Hauses erreichen, und damit sie in der Vereinigung jenes Ziel erreichen, welches einzeln Keiner erlangen kann. — Wenn wir wollen, daß wir unter den andern Slaven eine literarische Sprache und eine Literatur haben, wie sie uns die Natur verleiht, so ist für die Literatur und für unser gemeinschaftliches Vaterland der älteste und fruchtbarste Stamm durchaus nothwendig. Süd-Slaven können wir uns in der gelehrten Welt durchaus nicht nennen, denn diese Benennung steht nur in einiger Beziehung, nach welcher sie erst ihre Bedeutung bekommt. Auch die Kosaken sind in Bezug auf ihre nördlichen Brüder Süd-Slaven.

Ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses (denn jeder ist verpflichtet, seinen Glauben zu ehren) sind wir gehalten, einer den andern zu umarmen und zu lieben, weil unser, der östlichen und orientalischen Kirche Gründer, in seinem göttlichen Geiste Alle gleich liebte. Jeder von uns sei seiner Kirche getreu, aber Alle wollen wir getreu sein der Lehre Christi von der brüderlichen Liebe. Das serbische Kaiserreich ist bei Kossovo gefallen, das illirische würde nicht gefallen sein. [1]) Kaltblütig hat ein illirischer Bruder den andern angesehen, wie er sich unter seinem eigenen Namen hebt, allein er hat auch kaltblütig ihn angesehen, wie er fiel. Aber seinen besondern, wenn auch sonst rühmlichen Namen halsstarrig andern aufzudringen, dies ist Eigenliebe, die nie das Herz erwärmen wird, noch kann. Sieg bleibt Sieg, durch physische oder durch welch immer andere Mittel. Nur jener Name kann für den gemeinschaftlichen nationellen angenommen werden, welchen Gelehrte und Eintracht liebende

---

[1]) *Hätte es vielleicht die* literarische Vereinigung gerettet?

Männer ohne Einwurf für den nützlichſten und angemeſſenſten für alle Zweige erkennen.

Zu unſerer Zeit iſt jeder Lehrer illiriſcher Geſittung gehalten, das ciriliſche Asbuka (bekanntlich ciriliſche Lettern, deren ſich die Serbier und Ruſſen bedienen) zu wiſſen, als unſer altes Eigenthum, deſſen ſich in alten Zeiten unſere Vorfahren der einen und der andern Kirche bedienten, und welche die Illirier der orientaliſchen Kirche unter ihren beſonders rühmlichen ſerbiſchen Namen nicht nur für ſich, ſondern für uns unverſehrt erhalten. Das ABC gehört dem ganzen Europa, mithin auch uns, Asbuka iſt aber eigends ausſchließend unſer. Was hindert uns alſo, ſich des einen und des andern, der linken und der rechten Hand zu bedienen? nachdem uns zu allen Zeiten die eine und die andere unumgänglich nothwendig bleibt; eines näher dem Herzen, weil es unſer iſt, das andere des großen Auslandes wegen.

Eines jeden unter uns ſei der Vorname Slave, und ebenſo eines jeden unſerer Brüder, der gemeinſchaftliche Name Illirier — der Name aber Ruſſe, Böhme, Pole, Serbier ſei uns in alle Zeiten heilig. Die übrigen Namen verehre Jedermann in ſeinem Haus, verehre, wie viel es ihm beliebt, allein er gehe mit ihnen nicht vor die Schwelle ſeines Hauſes zu ſäen den Saamen des Neides, aus welchem Zwietracht wie Farrenkraut hervorſchießt; denn der bei unſerer Zerſtückelung nicht Leid fühlt, für deſſen Gehirn gibt es in Ewigkeit keine Arznei; und wer den Bruder für einen Bruder nicht erkennt, der will einen Fremdling zum Herrn! D. Ljudevit Gaj, Redakteur.

Merkwürdige Reflexionen über Vaterland und Nation enthaltet der folgende (vide Danicza Illirska Nr. 32, 33, 1840) Aufſatz:

Daß je irgend eine Nation, welche nicht anders als frei nach ihren Eigenthümlichkeiten leben wollte, welche ihre Sitten wahrte und vertheidigte, deren Glieder ſich einig, feſt und getreu wie ein Leib und eine Seele vereinigt, feſt entſchloſſen, entweder ihre Freiheit zu erhalten oder unterzugehen, daß je eine ſolche Nation in die Gefahr der Unterjochung gekommen, daß ſie durch Gewalt, welche Schlechtigkeiten und Mißethaten an ihr ausübten, beſiegt oder vernichtet worden wäre, davon gibt es in der ganzen Geſchichte kein Beiſpiel. — Es iſt wahr, es gibt ganze Nationen, die unter fremde Herrſchaft fielen, allein das ereignete ſich nie, als wo die Nation in mehrere Länder oder Theile zerſtückelt, ſich ſelbſt feindlich geſchlachtet, die Kraft des Widerſtandes thörichterweiſe vernichtete; — das geſchah nie als wo die Nation den vaterländiſchen Sitten ungetreu, an das fremde Joch ſich anſchmiegte, wo ſie ſelbſt in's brüderliche Haus den Fremdling herbeigerufen, wo ſie durch die Liſt des Fremdlings thöricht zur Zwietracht, Lauheit, Fahrläſſigkeit ſich bewegen ließ, oder wo ſie ſich im entgegengeſetzten Falle zur Beſiegung anderer Nationen verleiten ließ. Im Gegentheile hat die Geſchichte Beiſpiele, daß oft die gewaltigſten Pläne zu Nichte geworden ſind, wenn nur ein Theil und zwar der bedeutende Theil der Nation eines Sinnes, Geiſtes und Willens war, und wenn ſo etwas die Nation zu einem großen, heldenmüthigen Werk erweckt hatte. Wenn wir den Zuſtand erwägen, der erſtanden iſt, wo die Unterwerfung eines Volkes gelang, ſo bietet ſich unſerm Anblick nichts dar, als Wirren, Zwiſtigkeit, Spaltung und Calamität. Die Sieger und die Beſiegten, wenn ſie etwas Kraft früher hatten, erleiden nach dieſer Vereinigung Schwäche und Kraftloſigkeit. — Die ſiegende Nation hat kein Mitleid mit der beſiegten, und ſucht auf jede Art die Eigenthümlichkeiten derſelben von der Wurzel auszuheben. Die beſiegte Nation konnte nie ihre alten Freiheiten vergeſſen, ſondern

agirte immer dahin, um dieſelben wieder zu erlangen. Verabſcheut hat ſie ihren Herrn, vertheidigt mehr als je ihre alte Sitten, feſter gehalten hat ſie an ihrer Nationalität; war immer zum Aufruhr bereit, und ſchloß ſich gerne jedem Fremdling an, von dem ſie erwartete, daß er ihre Feſſeln brechen wolle. [1])

Daß man bei der beabſichtigten Vereinigung der Süd-Slaven unter dem Namen Illirier ſich durch das verſchiedene Glaubensbekenntniß nicht beirren ließ, beweist folgendes Schreiben (vide **Danicza Illirska** Nr. 40, 1840) von Sabbas Tököly, Präſes der „**Serbska Matica**“ in Peſth an **Dr. Ljudevit Gaj.**

Geliebter Herr! Lebe hoch ſammt Deinen Eltern,
Welche Dich nicht als einen in kroatiſchen Gränzen
Eingeengt, ſondern als einen ganz Slavien umfaſſenden
Illirier zur Welt brachten. —
Wenn Dich auch die Erde deckt,
So bleibt der Saame doch, dem die illiriſche Frucht entkeimt.
Auch ich habe vor dreißig Jahren den Stamm Illirier
Aus dem Grabe gehoben; — fragſt Du wie?
Wenn ich ſterbe, ſo kannſt Du's erfahren.
Ich leſe Dein Programm für das neue Jahr,
In welchem Du alle Illirier zu Dir berufſt.
Ha! wenn alle illiriſche Männer
Dir nachgingen in die Arme der Mutter,
Wie würde die Nation auf Sie ſtolz ſein.
Wie würden ſich die Brüder umarmen.
Sie würden nicht achten, wie wer das Kreuz
macht,

[1]) *Dies hieße wohl den Aufruhr und Staatsumwälzungen verewigen.*

Ob von der rechten Seite zur linken, oder von der linken zur rechten,
Oder ob der Mohamed verehrt wird, —
Mehr würden Sie das illirische Blut beachten;
Vorwärts wohin Du begonnen,
Achte nicht die Dornen oder Felsen;
Bahne nur den Weg, Du wirst Nachfolger haben.

Daß man bei dem vorgestellten Ziel Ungarn nicht vergaß, erhellet auch aus folgendem Brief:

„Euer Schreiben hat mich ungemein erfreut, welches Sie mir im Auftrage in Bezug auf unsere geliebten serbischen Brüder zugeschickt haben. Ich danke Ihnen herzlich, und insbesondere, daß Sie mich mit den jungen Leuten bekannt gemacht haben. — Ich habe sie warm an mein slovakisches Herz gedrückt, welches warm und feurig für alle Slaven, insbesondere für die freien Serbier schlägt. Es gereicht zum Lobe der serbischen Regierung, daß Sie solche Jünglinge in die Welt schickt, die fähig sein werden, heute oder morgen die in civilisirten Ländern gesammelten Kenntnisse in ihr Vaterland — wie aus den Blumen gesogenen Honig — in den Korb zu bringen. Behüte Gott das Einschleichen einer Spinne, die statt Honig was anderes brächte. — Schade nur, daß die Illirier, ich verstehe die Serben, Slavonier, Kroaten und andere, in der Bücherſprache noch getheilt sind. Was wäre das für ein Glück für dieselben, wenn sie sich, wie es noth thut, vereinigten; aber noch mehr Schade, daß wir Slovaken so weit von euch entfernt sind. Ihr wißt wenig von den Slovaken, wir sehen euch selten. Auf welche Weise könnten wir uns vereinigen? gewiß so: wenn eine slavische gelehrte Gesellschaft in Ungarn entstünde, zusammengesetzt us Serbischen, Kroatischen, Slavonischen, Dalmatiner, Bosner, *ralischen — und andern* unserer Brüder — als Mitglie-

der. — Ein andermal werde ich euch mehr über diesen Gegenstand, und über meine Reise schreiben. — Alles Gute, und allen Unternehmungen ein glückliches Gelingen euch wünschend, bin ich am Fuße der slavischen Tatra (dem karpatischen Gebirge) 6. Dezember 1839. — Euer feuriger Verehrer S.... Slav." —

Alles Uebrige, was unsere Nationalität betrifft, habe ich vor, mit einer andern baldigen Gelegenheit Ihnen mitzutheilen, wünschend, daß alle euere und anderer unserer Brüder slavische Ansinnen dem glücklichsten Ende zuführen, bin ich in Potiskèr Bezirk euer feuriger Slavoljub.

Daß die Vereinigung aller Süd-Slaven unter dem Namen „Illirier" nicht das Ziel selbst, sondern nur ein großer Schritt zum Ziele sei, bezeugt auch folgender Eingang zu einem Schreiben aus Ragusa (vide Nr. 7, 1837.)

„Süßer Freund! Ihr lieben Brüder von einem Blut. Wenn ihr euern Stamm zu kennen wünscht, wenn ihr den ganzen Werth, den großen Preis dessen sehen wollet, was es sei, ein Illirier genannt zu werden, und zu dieser großen Nation zu gehören, und durch sie dem mächtigen Panslaventhum[1]) sich angeschmiegt zu sehen, wenn ihr gerne wie im Spiegel sehen wollet, was aus euerem Stamm noch werden kann, und wozu er von der Natur berufen sei, so wie entgegengesetzt, wenn ihr alle jene Hemmnisse, alle Widerwärtigkeiten ersehen wollet, die nicht gestatten, daß sie selbst die von Gott ihr gezeichnete Bahn einschlage, verlasset auf einige Monate — sage nicht Jahre, euern entfernten Feuerherd, und begebt euch von Triest bis Ragusa, und besucht am

[1]) Da haben wir doch einmal den wahren Stamm

illiriſchen (adriatiſchen) Meer die zerſtreuten illiriſchen Inſeln; fragt jene zerſtörten Ruinen alter Ortſchaften und Schlöſſer, wer ſie gebaut, wer ſie zerſtört, fragt, weſſen Fahrzeuge und weſſen Waaren-Ladungen jene längſt demſelben bis zu den weiten Gebirgen Adria's ſeien."

Nachdem wir hier eine Reihe von wohl zu berückſichtigenden Belegen für die panſlaviſchen Umtriebe der jungen illiriſchen Journaliſtik und Literatur bis zum Jahre 1840 lieferten, kehren wir nun zur Schilderung der weiteren Begebenheiten zurück. Von der Begründung der illiriſchen Preſſe, bis zur berüchtigten Zdencſay'ſchen Komitats-Reſtauration beſchränkte ſich die Thätigkeit der illiriſchen Liga auf (wie wir geſehen) literariſche Mittel und auf das ſozielle Leben. Es war dies ein „von Ahnungen ſchwangere, und von Augurien erfüllte" Uebergangs- und Vorbereitungs-Epoche für das Jahr 1842, wo man nämlich einen großen Schritt dem Ziele näher zu thun gedachte, wo die literariſchen Mittel die bereits gebrochene Bahn den politiſchen überlaſſen ſollten, und wo man unter der Aegide der ungariſchen Konſtitution offen und unverholen die ſchriftſtelleriſche Feder mit dem Partei-Schwerte zu vertauſchen geſonnen war. — Der erſte Verſuch, den durch die Literatur ausgeſtreuten Saamen, welcher bereits kräftig zu keimen begann, in das geſellſchaftliche Leben zu übertragen, hatte die Errichtung eines Leſevereines (Citaonica) zur Folge, welcher auch in dieſer Periode in's Leben trat, in welchem die Zeitungen faſt aller ſlaviſchen Dialekte ſich vorfanden, und durch welche der Austauſch und die Verbreitung der leitenden Ideen um Vieles erleichtert wurde. — Daſſelbe ſuchte man auch bei Bällen, Concerten und ſonſtigen öffentlichen Unterhaltungen, durch eingelegte Lieder, Vertheilung gedruckter Gedichte u. ſ. w. zu erreichen, und ſo faßte der Illirismus auf ſoziellem Terrain *immer tiefere* Wurzeln durch Mittel, die, wenn auch dem

Anſcheine nach ſo gering, dennoch den beabſichtigten Zweck nicht verfehlten. Demonſtrationen mehr politiſcher Art, erlaubte man ſich erſt während dem im Jahre $18^{39}/_{40}$ abgehaltenen Reichstage, wo man jenen Patrioten? — die ſich in der Dezembral-Congregation 1839 für die angeblich in Gefahr ſchwebenden Munizipal-Rechte ausſetzten, eine lärmende Serenade brachte; und im Jahre 1841, wo nämlich in der in Kreuz abgehaltenen Komitats-Reſtauration die Surka's, rothe Mützen mit Mond und Stern, und die ſerbiſchen Sandalen (**Opanjki**) das erſtemal an's Tageslicht kamen. Um nämlich die Idee der Vereinigung aller Süd-Slaven auch durch ein ſichtbares Emblem, durch ein allgemeines Vereinigungs-Panier zu verſinnlichen, und der großen Maſſe mehr zugänglich zu machen, wählte man zum Wappen „Groß-Illiriens" einen Stern, unter dem ſich in liegender Richtung ein Halbmond befindet; und dieſer Mond und Stern, welcher Anfangs ebenfalls nur am ſoziellen Horizonte und ſeiner Natur gemäß die Sonne ſcheuend, nur nächtlicherweiſe bei Bällen, Soirés u. ſ. w. ſich erblicken ließ, tauchte nun plötzlich — und ziemlich unbeſcheiden am politiſchen Himmel auf, und ward von nun an bis zur im Jahre 1843 erfolgten Stern- und Mondfinſterniß ein Tag- und Nacht-Leuchter. — Wir fragen nun, war je die „Literatur" irgend eines Volkes zu ihrem Aufblühen eines Wappens, einer Surka und der Opanjken bedürftig? Es iſt wahrlich unbegreiflich, daß man dieſe panſlaviſche Maskerade nicht alſogleich vom politiſchen Terrain verwies.

Das plötzliche Erſcheinen dieſer Unheil verkündenden, fremdartigen Geſtirne am politiſchen Horizonte erregte im kroatiſchen Publikum eine verſchiedenartige Senſation; ein Theil deſſelben, welcher bereits dem Illirismus anheimgefallen war, begrüßte ſie unter lärmendem Jubel, als Verkünder der nach ihrer Meinung nicht mehr fernen „großen Zukunft",

als den Leitſtern, der ſie dem „großartigen Ziele“ zuführen ſollte; der andere beſſere Theil aber, welcher bis jetzt dem panſlaviſchen Treiben wenig oder gar keine Aufmerkſamkeit ſchenkte, und von dem auch das bisherige Wirken der illiriſchen Preſſe unbeachtet blieb, indem ſich dieſelbe eines Dialektes bediente, den ſelbſt der geborne Kroate nicht verſtand, ward plötzlich aus ſeiner politiſchen Sorgloſigkeit geriſſen, und erkannte in dem ominöſen Geſtirn das verſinnlichte Symbol der Zwietracht zwiſchen Ungarn und Kroatien, ein böſes Vorzeichen, welches zwar kein Erdbeben, aber eine beabſichtigte Erſchütterung unſeres konſtitutionellen Verbandes verkünden ſollte. Männer, die bis jetzt dem politiſchen Schauplatze ganz ferne geblieben, begannen ſich der ſonderbaren Ereigniſſe ihrer jüngſt durchlebten Vergangenheit, die ſie bis jetzt zu wenig berückſichtigten, zu erinnern, und Dinge, für die ſie bis jetzt keine Deutung hatten, erhielten nun ihren klaren und deutlichen Sinn; mit einem Worte: es waren ihnen die Augen geöffnet. — Man ſah ſie in den Gaſſen ihrer Vaterſtadt, in der ſie bald als Fremdlinge betrachtet werden ſollten, mit düſterer und beſorgter Miene umherſchreiten, und man las auf ihrer ſorgenbefurchten Stirne die Frage: wohin ſoll das noch führen? Doch bei dieſen der plötzlichen Ueberraſchung gefolgten unfruchtbaren Betrachtungen blieb es nicht. Sie fanden noch Energie, beharrlichen Willen genug, um dieſem Unweſen zu ſteuern, dem verderblichen Strom ſich männlich entgegenſtemmend, einen hemmenden Damm zu ſetzen, und den durch Jahrhunderte geheiligten konſtitutionellen Verband mit ihren Brüdern den Ungarn um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Die Elite des kroatiſchen Adels, unter der ſich in der ungariſchen Geſchichte glänzende Namen befinden, reichten ſich unter der Leitung eines eben ſo ſanften und ſtillwirkenden als felſenfeſten und unbeugſamen Charakters, des weiland Grafen Alexander *Draskovich, zu dieſem* Zwecke die Hände, und bildeten aus

dem sonstigen Adel und Bürgerstande einen dichten Kreis um sich, fest entschlossen, alle gegen obigen Verband gerichteten Stürme auf das tapferste abzuschlagen, und die Folge dieser Vereinigung war, daß sich die kroatisch-ungarische Partei im Jahre 1841 konstituirte. Und dies ist die echte, unverfälschte Genesis dieser in der jüngsten Zeit so unverdient angeschwärzten und angefeindeten Partei, die man nur in der Beziehung mit vollem Recht eine Oppositionspartei nennen kann, als sie sich zum Ziele vorgesteckt, dem Illirismus, und daher mittelbar dem Panslavismus zu opponiren. Es war hier ursprünglich weder von liberalen noch konservativen Grundsätzen und Ansichten die Rede, sondern alles koncentrirte sich bloß auf einen dem Illirismus zu leistenden Widerstand, und wir dürfen kühn behaupten: daß ohne die Bildung dieser Partei die Regierung obigen politischen Ungethümen gegenüber in eine viel schwierigere Lage versetzt worden wäre, und daß daher diese Partei den Dank, nicht aber die Anfeindung jedes rechten Patrioten verdiene.

Doch wir wollen dies indessen auf sich beruhen lassen, und schreiten in der Schilderung der Begebenheiten weiter.

Nachdem man nun bereits 3 Königreiche, deren diplomatische Namen in dem Titel des Königs von Ungarn erscheinen, so wie deren Wappen, die ihm bei Gelegenheit seiner Krönung vorgetragen werden, mit der Feder der Vernichtung Preis gab, um jene in das „von Kärnthen bis an den Balkan, von der Donau bis an das adriatische Meer" sich erstrecken sollende „Groß-Illirien" einzuschmelzen, diese aber in einen unter den Insignien des österreichischen Kaiserhauses nicht befindlichen Mond und Stern umzugestalten, nachdem man die Völker dieser Königreiche von der Völkerfamilie des Kaiserstaates ausscheidend, der großen 80,000,000 zählenden slavischen Familie anreihete, sie fortwährend zur

Vereinigung mit dieſer auffordernd; nachdem man auch das äußere Kennzeichen ihrer Verbrüderung mit den Ungarn das gemeinſchaftliche Feſtkleid, mit dem bulgariſchen Bauernrock und der rothen Mütze vertauſchte, nachdem man bereits dies alles gethan, war noch ein großes Stück Vorarbeit zurück: nämlich das Herz und den Sinn der biederen kroatiſchen Nation ihren Brüdern den Ungarn zu entfremden, und jede Sympathie für ſie in Abſcheu und tödtlichen Haß zu verwandeln, um vor der Hand eine geiſtige Spaltung hervorzubringen, die einer beabſichtigten weiteren Trennung vorangehen mußte. Und obwohl man in dieſer Hinſicht, wie wir bereits geſehen, auch früher nicht unthätig blieb, ſo koncentrirte man doch von nun an all' ſeine literariſchen Kräfte zu dieſem lobenswerthen Zwecke um ſo mehr, als man mit größtem Unwillen gewahrte, daß ſich in Kroatien ſelbſt eine Partei bilde, die dem Koncentriren des Haſſes gegen die Ungarn ein Koncentriren der Sympathie für ſie entgegen zu ſtellen bereit war. — Die geſammte Literatur des „Jung-Illiriens" erhielt hiedurch einen neuen, doch höchſt beklagenswerthen Aufſchwung, und glich einem großartigen Pasquill, das faſt die ganze illiriſche Intelligenz in Anſpruch zu nehmen ſchien; und hiedurch beſſeren Zwecken entzogen, Früchte erzeugte, welche ſich an innerem Werth kaum über die Mittelmäßigkeit erhebend, nur geeignet waren, die beiden Höllen-Schweſtern Haß und Zwietracht zu nähren. — Wir wollen einige dieſer herben Früchte hier unſeren Leſern mittheilen, gepflückt, ſowohl auf dem Felde der Journaliſtik, als auch ſonſtiger Literatur-Zweige; doch unſere Schuld ſei es nicht, wenn ſie nicht an den ſonnigen Strahlen des Genie's, ſondern an den nächtlichen oder vielmehr mitternächtlichen des illiriſchen Mondes und Sternes erwärmt, etwas Unreifes, Welkes, und deshalb um ſo Giftigeres in ſich enthalten. Doch man möge dieſe Früchte aus ihrem Geſchmack ſelbſt beurtheilen.

In der **Danicza Illirska** vom 9. Oktober 1841, Nr. 41, liest man folgende Stelle:

„Suchet also die Freiheit, aber eine weise, vernünftige; aber diese werdet Ihr nie durch die Ungarn erreichen, weil diese nur für sich und ihre Nation dieselbe suchen, und dadurch knechten sie die armen Slaven nur noch mehr.

„Wenn sich der Slave mit den Ungarn vereinigen will, unternimmt er nicht dasselbe, was eine Henne, die sich mit dem Fuchs, oder eine Gans, die sich mit einem Wolf vereinigen und aussöhnen will? Ihr wollt nicht die Stimme der Wahrheit anhören; sondern leset nur ungarische Bücher, höret nur die falschen ungarischen Apostel an, die die Slaven verleumden und unterdrücken. — Freuet euch daher, denn Ihr werdet bald in Pesth ungarisches Theater besuchen, bei der Begleitung der Trompeten und der Geigen den Rakoczy, den ein Slave im Saroscher Komitat komponirte, tanzen, im ungarischen Gewand paradiren, der marmornen in Pesth zu errichtenden Statue des Arpad's opfern, der in der Hand die Peitsche, den Ochsenzahn und die Keule als Attribute schwingen soll. — So gekleidet werdet Ihr nicht mehr Slaven sein wollen, sondern für neue Magyaren gelten (Uj Magyarok nennt man auch die Zigeuner), Ihr werdet Slaven-Verräther belohnen.

„Jetzt lebet wohl, Ihr Verräther, Lügner, Finsterlinge, Slavomagyaren, Dienstjäger, Bendeguzen; — denn unsere Lehren nützen nichts, lebt wohl, bis Ihr zum Verstand kommt, bis Ihr Euch unter die Fittiche der slavischen Nationalität begeben werdet.“

In der **Danicza Illiriska** Nr. 7, 1842, heißt es:

„Ein wahrer Patriot beneidet nicht die Nachkommen Attila's, da dies herumziehende Volk nicht nur wild, ja auch Slave ſeines Gebieters ſein mußte; denn es kann bei Raubvölkern keine Perſonen-Freiheit geben."

Das politiſche Blatt „Illirska Novine" Nr. 36, 1842, enthält folgende Stelle:

„Wer kennt nicht den Hochmuth der ungariſchen Magnaten? Alle Stimmen der Klagen, Anforderungen und Wünſche haben ſich noch nicht erhoben; ja ſie werden ſich in Baldem drohender als je erheben."

Doch alle dieſe wüthenden Ausfälle übertrifft folgendes illiriſche Kriegslied (Davoria):

Der ein geborner Slave, und ein geborner Held iſt,
Schwinge heute ſeine Fahne in die Luft;
Jeder gürte ſeinen Säbel,
Jeder beſteige ein muthiges Roß.
Vorwärts Brüder! Gott iſt mit uns!
Die Teufeln ſind wider uns!

Sehet, wie der ſchwarze wilde Tatare
Unſere Nation und Sprache niedertritt;
Aber bevor er uns unterdrückt,
Schleudern wir ihn in den Abgrund der Hölle.
Vorwärts Brüder ꝛc.

Der tapfere Slovak von Norden und von Süden der Illir
Reichen ſich zu dieſem Heldenmahl brüderlich die Hände;
Zu dem Blinken der Lanzen, dem Schall der Trompeten,
Dem Klirren der Schwerter, dem Dröhnen der Kanonen.
*Vorwärts Brüder ꝛc.*

„Daß wir unsern Ruhm im feindlichen Blute waschen;
Jeder haue einen Kopf ab,
Und das Ende unserer Leiden ist erreicht.
Warwáris Brüder! Gott ist mit uns!
Die Teufeln sind wider uns!

Doch wir brechen ab von diesen blutriesenden Expectorationen, und verschonen unsere Leser mit einer weitern Aufführung derselben, obwohl wir deren noch viele liefern könnten; denn wer wird sich wohl mit der Aufzählung aller dieser Preß-Scandale befassen, die wohl für Septembrisirer, aber für keine gebildeten Leser taugen, nur bemerken wir noch, daß diese Früchte illirischen Geistes ihre Wirkung besonders auf die unerfahrene, leicht entzündbare Jugend nicht verfehlten. So geschah es, daß, wie allgemein bekannt, ein ausgeschiedener Soldat Transparente zeigte, die Schüler aus der ersten, zweiten und dritten Grammatikalklasse hoch entzückt wurden, so oft ein illirischer oder russischer Stern, oder Krone zum Vorschein kam; als aber die durch 846 Jahre geheiligte Krone Ungarns erschien, schrieen die Buben mit Ungestüm: „Hinab mit ihr!" — Der Vorschreier wurde angeklagt; nicht einmal ein mündlicher Verweis ist auf diese Anklage gefolgt.

Die Schüler der sechsten lateinischen Klasse warfen ihre ungarischen Grammatiken im Jahre 1840 auf einen Haufen, unterlegten Feuer, und verließen die Schule. Zusammenkünfte auf der Promenade um 9 Uhr Abends, dann Absingung verbotener Schimpflieder bis früh Uhr Morgens fanden häufig statt. Fenster wurden zerbrochen, und die Musikbande des hier garnisonirenden ungarischen Regiments ausgepfiffen, weil sie ein ungarisches Thema exequirte.

Die Studenten am Viehplatz kleideten ein Strohmännchen ungarisch, und indem sie das bereits erwähnte Kriegslied

vom Enthaupten der Ungarn durch die Slaven abſangen, prügelten ſie obige Karrikatur wacker durch.

Wenden wir uns nun zu den übrigen Erzeugniſſen der illiriſchen Literatur dieſes Zeitabſchnittes, ſo ziehen beſonders einige Werke unſere Aufmerkſamkeit auf ſich, welche den beſten Beweis liefern, daß, obwohl die rohen Haß predigenden Ausfälle gegen die Ungarn faſt die ganze illiriſche Intelligenz in Anſpruch zu nehmen ſchienen, man dennoch auch die weitere Verbreitung panſlaviſcher Ideen und Kombinationen nicht vernachläßigte. Als das größte und ausführlichſte dieſer Art verdient erwähnt zu werden die Geographie des Karl Seljan. Dieſes Werk, in welchem die panſlaviſchen Geſinnungen ganz unverholen an den Tag gelegt werden, erregte auch die Aufmerkſamkeit der hohen Dikaſterien, und wurde in Folge hohen Befehles mit Beſchlag belegt. Wir theilen hier aus ſelbem einige Stellen ohne weitere Commentirung mit.

„Die Slaven ſind jene große und mächtige Nation, die nicht nur in Ungarn über die ungariſche Nation ein zweifaches Uebergewicht hat, ſondern ſogar im öſterreichiſchen Kaiſerthum die zwei Drittheile der ganzen Bevölkerung beträgt; ſie nimmt ſogar mehr als halb Europa, einen Drittheil Aſiens, und einen bedeutenden Theil Amerika's ein, und um kurz zu ſein, ſie iſt die größte Nation auf der weiten Welt, weil ſie bis 80 Millionen zählt.“

„Im Gegenſatze hat außer Ungarn und Siebenbürgen die ungariſche Nation nirgends ein ſtammverwandtes Volk, und da zählt ſie drei Millionen nur. Und ungeachtet ihrer kleinen Anzahl will ſie über jene Nation, welche dieſelbe vor einigen Jahrhunderten gaſtfreundlich in das heutige Vaterland aufgenommen, nicht nur gebieten, ſondern ſelbe, obwohl

sie viel größer ist, ausrotten, oder in eine andere umschmelzen."

Eben daselbst wird gesagt: „Die Brüder Serben werden sich in der Folge auch Illirier nennen, weil es wahr ist, daß Alles in der Natur zur Vereinigung gravitirt. Was geschehen muß, wird geschehen."

„Die Nachkommenschaft wird lächeln, daß wir uns gesträubt haben, unser eigenes Glück zu begründen, indem wir uns unserer allein heilbringenden Vereinigung entgegenstemmen; statt daß wir unsere Kräfte vereinten, haben wir uns aus besonderer Engherzigkeit noch mehr zerstückeln wollen; und so waren wir schlecht besorgt für unsere Nachkommen. Obilich ist ein Serbe, Zrinzky ein Kroat; aber beide waren Illirier, so wie Epaminondas ein Thebaner war — Aristides, Themistokles, Miltiades Athenienser — und dennoch waren sie Griechen. Laßt uns Illirier sein, laßt uns gegenseitig umarmen, und nach einer langen Zerstücklung laßt uns treten in den heiligen Kreis der Eintracht, denn sonst wird uns die Sonne nie erwärmen. — Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur."

„Die Ungarn kamen aus Asien, und fanden hier gut geordnete slavische Königreiche und Länder; das slavische Pannonien, das slavische Groß-Mähren, Groß-Ungaria, (ugorska zemlja), das slavische Illirikum blühten in diesen Ländern früher, als die ungarische Nation nur eine Idee hatte, wo auf der Welt Europa liegt. Diese slavischen Völker, eben so wie heute ihre Nachkommen unaufhörlich nach Freiheit ringend, hatten großentheils ihren Sitten angemessene freisinnige Institutionen; diese Völker waren nach ihren Kreisen in eben so viel freie Republiken abgetheilt. In diesen Kreisen waren die Aeltern und Klügern bestimmt,

die heimischen Angelegenheiten zu ordnen. Für die allgemeinen aber und das ganze Vaterland betreffenden Gegenstände war die Versammlung, die aus Abgeordneten dieser vereinigten Kreise bestand, die Alles besprachen und beschlossen, was das öffentliche Wohl des Vaterlandes betraf. Und hier hast Du, vaterländischer Leser, das Bild unseres alten und glücklichen Slaventhums."

Das zweite Werk hat ebenfalls obbenannten Karl Seljan zum Verfasser, und erschien unter dem Titel: „Ueber den Beginn, Fortschritt und Werth der illirischen Literatur," 1840. In diesem Werke kommen unter Anderm folgende Stellen vor:

„Fürwahr, wir sind nicht nur durch Blut und Sprache im Allgemeinen identisch, und in dieser Hinsicht sind wir ein Körper mit den Böhmen, Polen und Russen; wir sind mit denselben mehr im engern Sinne durch Dialekt, Lieder, Sitten, vaterländische Erinnerungen, durch Eine Sprache verwandt. Der Geist des gegenwärtigen Slaventhums legt uns eine andere höhere Pflicht auf, nämlich daß sich alle Slaven als Brüder einer großen Familie betrachten."

„Unter den Slaven hat, leider Gott! der böse Genius der Selbstliebe viele Geschlechter verblendet; laßt uns von der gegenseitigen Verachtung der illirischen Brüder schweigen, bis in der neuesten Zeit die Danicza die alte illirische Eintracht begründete, und nach ihr die Morgenröthe der panslavischen Wechselseitigkeit in Illirien legte."

Ein anderes periodisches Werk, welches unter dem Titel „Kolo" erschien, enthält unter Anderm im ersten Band, *Seite 113, folgende Stelle:*

„Dies ist die Ursache, warum die illirischen Slaven, die alten Insassen Europa's nicht nur hinter den Deutschen, Engländern, Franzosen u. s. w, sondern auch hinter ihren Brüdern, die mit ihnen (den illirischen Slovenen) von einem Blute sind, nämlich hinter den Russen, Böhmen und Polen, in Bezug auf Civilisation, zurück geblieben."

Daß auch die Belletristik ihr Schärflein beitrug, ersehen wir aus dem poetischen Werkchen „Pesmarica" (vide Seite 17, 63, 84.)

„Das Uebel währt nicht ewig,
Das Glück flieht wie das Böse;
Jetzt wird Dir ein neuer Tag,
Auch Dir leuchtet die Sonne wieder.

Was Dir die Unzahl Deiner Feinde nahm,
Alles dies glaube mir
Wird mit dem Kroaten der vereinte Serbe (das schon gar!)
Dir wieder geben."

Doch auch die „Danicza Illirska," die seit einer Zeit besonders der Verbreitung des Hasses gegen die Ungarn ihre Spalten lieh, wollte sich hiedurch ihres früheren Rechtes zur Verbreitung obiger Ideen nicht begeben vide „Danicza Illirska":

„Auch uns schlägt schon die Stunde,
Eintracht! Eintracht! lauter wird's
Von Adria bis zum Balkan.
Dieses Blut überwältigt die Finsterniß,
Die zwischen den Christen aller Bekenntnisse herrscht.

Auch uns ſchlägt ſchon die Stunde;
Schon erkennt der Bruder den Bruder,
Schon erkennt der Böhme den Polen,
Den Moskoviter und den Illirier —
Und mit Wechſelſeitigkeit umhüllet
Alle dieſe die Mutter Slavia.

„Beſonders bemerkt man ſeit 30 Jahren eine große literariſche Thätigkeit in Böhmen, Serbien, Polen und Rußland; die Sprache und Literatur erhob ſich mit ungewöhnlicher Kraft vorzüglich in Rußland in letzterer Zeit, hauptſächlich unter der väterlichen Regierung des jetzigen Kaiſers (das iſt eine Guſtoſache) ſo, daß man jetzt durch die Unterſtützung ſeiner weiſen und thätigen Regierung vielverſprechenden und beglückenden Fortſchritten?? entgegenſieht; daß er ſeinen Segen bringenden Einfluß immer mehr erweitert, nicht nur im Lande bei der Nation, ſondern im nachbarlichen nördlichen Aſien, das die Beſtimmung zu haben ſcheint, daß es durch Rußland civiliſirt wird? — Allein dies wäre dem übrigen Europa beſſer bekannt, wenn ſich die Menſchen die Mühe geben wollten, die ſchöne und kräftige ruſſiſche Sprache näher kennen zu lernen. Dieſes Studium wäre, abgeſehen davon, daß die politiſche Macht Rußlands unaufhörlich wächst, und deßhalb immer mehr und mehr auf den Zuſtand Europa's einwirkt, ſchon an ſich ſelbſt in ſcientifiſcher Hinſicht von Nutzen.“ (Das iſt ſo ziemlich klar, viel Glück zu dem ſibiriſch-illiriſchen Fortſchritt, uns verſchone Gott damit.)

Ebenſo der Morgenſtern,
Seitdem er über Illirien leuchtet;
Für die Glorie der Nation, für das Glück des Vaterlandes
*Iſt der Weg nicht mehr* geſperrt.

Auf also aus dem Traume,
Es ist schon hohe Zeit dazu — (das Ding dauert euch also zu lange)
Der nächste Ukalegon brennt, (dazu gibt es genug Oel)
Heraus aus der Finsterniß, heraus aus dem Grabe!

Haben wir zur Vollendung unserer Schuld
Uns nicht hinlänglich geschlachtet? —
Früher als wir in die gegenwärtigen
Zerstörungen sind verfallen?

Oder ist der entästete Baum,
Der zwei, drei Jahre gezügelt wird,
Oftmal jung und grün,
Nicht wieder fruchtbarer?

Was nützen uns die alten Rechte? (sibirische wären besser?)
Was, daß das Land der Illirier war,
Vom adriatischen Meer
Bis zum Balkane?

Daß jede Ruine für uns,
Jedes Dorf, jeder Bau,
Traurige Erinnerung noch heute
Vergangener Gezänke.

Daß uns zur Lehre dient,
Wie die Söhne einer Mutter sind,
Wenn sie sich unter sich zerspalten,
Schwach in ihrer Erbschaft.

So wie höhere Stämme,
So auch mächtigere Nationen,
Wirft lieber der Wind —
Als kleine — das ist Mißgeschick.

Habt ihr von verbrannten Brenn-Neſſeln
Nie etwas gehört?
Schöne, durch Donnerſchlag zerſtörte
Bauten genug geſehen?

Eben das muß euch zur Aneiferung
Jetzt dienen;
Ein feſteres Gebäu
Für unſere Nation.

Wer dieſe Arbeit ſcheuet,
Oeffne die Augen,
Und zähle früher die Slaven,
Als er im Joche ſterbe.

Und wenn er auch noch alsdann
Dieſelben Wehen fühlt,
So bitte er um ein baldiges ſeliges
Ende — unſern Herrgott.

Die Nachkommen werden ſeinem Grabſtein
Die Inſchrift ſetzen:
Hier muß ein Illirier unwürdig dieſes Namens
Faulen.

Doch wir wollen unſeren Leſern nicht weiter Früchte kredenzen, die, wie wir bereits erwähnten, nicht an den leuchtenden Strahlen des Genie's, noch an den Strahlen des Rechtes und der Wahrheit, ſondern an denen der Geſundheit ſchädlichen, des Mondes und Sternes gezogen, ſchon viele unſerer jungen Leute mondſüchtig machten, und im günſtigſten Falle den Magen unſerer Leſer verderben könnten. Später, wenn ſich ihre Verdauung in etwas reſtaurirt, *werden wir ſchon wieder mit* einigen dienen.

Immer näher und näher rückte jener Zeitpunkt, in welchem der „literarische Illirismus" in den politischen übergehen, und jener gewagte Schritt geschehen sollte, mit dem für selben die zweite Aera begann. Mit dem Ende des Jahres 1841 bemerkte man eine ungewöhnliche Regsamkeit bei beiden Parteien, die sich immer entschiedener von einander sonderten, und zwischen sich eine immer schroffer werdende Scheidewand erhoben. Die im Frühjahre 1842 in Aussicht gestellte Restauration (Beamtenwahl), nahm besonders die rastlose Thätigkeit der Illirier in Anspruch, weil der Agramer Komitat die zwei andern hinsichtlich des Flächenraumes zweimal, in Hinsicht der Anzahl des Adels aber alle übrigen kroatischen und slavonischen Komitate übertrifft. Um aber bei der damals großen instinktmäßigen Abneigung des Adels gegen den Illirismus dennoch dieser Partei den Sieg zu sichern, mußte man auf außergewöhnliche Mittel bedacht sein. Das Beste hiezu schien: sich der Zustimmung und wo möglich Mitwirkung des, wie es seine Lebensgeschichte sattsam beweist, zu Exzessen und Gewaltstreichen sehr geneigten damaligen Obergespannes Nikolaus von Zdenczay zu versichern.

Dieser wollte schon lange aus den Ständen elende Heloten bilden, und die Mittel, die er dazu gebrauchte, waren seiner würdig; da sich aber doch einige Männer gefunden hatten, die dieser, durch den Terrorismus erzwungenen Pascha-Huldigung endlich müde, ihm zu opponiren versuchten, kannte seine Wuth keine Grenzen. Diese günstige Gelegenheit nun schlau benützend, warf sich die illirische Partei in seine Arme; er erhielt häufige Besuche von dem bisherigen Liberalen Ludwig Gay, und Alles, was er nur immer wollte, wurde von nun an von dieser Partei aus allen Kräften unterstützt. In dieser Stimmung und unter diesen Verhältnissen eröffnete nun Zdenczay die zur Berathung über die

nächſtens abzuhaltende Komitats-Reſtauration einberufene Vorbereitungs-Kongregation den 13. März 1842. Gleich bei der erſten Frage, wer bei der Reſtauration ſtimmberechtigt ſein ſoll, konnte man, ohne hiezu eines beſondern Scharfblickes zu bedürfen, die ganze Sachlage durchblicken, um den beſten Erfolg der von den Illiriern eingeſchlagenen Taktik vorherzuſehen. — Als nämlich der Comes von Turopolye Anton von Joſipovich den freiſinnigen Antrag ſtellte, daß man das Stimmrecht auch auf die Klaſſe der Honoratioren ausdehnen möge, ſchrie die ganze illiriſche Partei, der großen Mehrzahl nach aus Unadeligen beſtehend, ohne ſeine Gründe dafür abzuwarten, fortwährend nechemo (wir wollen nicht!) Und nachdem Zdenczay das Wort ergriffen, ſeine Meinung dahin ausſprechend, daß er, ſo lange er den Obergeſpann-Stuhl einnehme, nie dulden werde, daß man einen Unadeligen auch nur als Schreiber anſtelle, empfing er von denſelben Unadeligen ein donnerndes Zivio. Bei der Frage, ob durch Akklamation oder Ballotage zu wählen ſei, ſetzte man mit ſchrecklichem Gebrüll die erſte Art vorzüglich deßhalb durch, weil bei der Wahl mittelſt Akklamation der Einfluß des Obergeſpannes immer entſcheidend iſt. Nach dieſen Präliminarien ſah man nur zu deutlich, daß die am 31. Mai 1842 abzuhaltende Reſtauration im Intereſſe des Illirismus um ſo mehr ausfallen müſſe, da ſogar der Agramer Biſchof, Georg Haulik, ein geheimes Schreiben vom 1. Mai 1842 an alle Pfarrer, in deren Kirchſprengel gemeine Edelleute wohnen, erließ, in welchem er ſie aufforderte, den gemeinen Adel dahin zu ſtimmen, daß er ſich dem Obergeſpann Zdenczay anſchließe. Wir überlaſſen es unſeren Leſern, darüber zu urtheilen, ob ein Kirchenfürſt ſeiner Stellung gemäß berufen ſei, politiſche Faktionen durch geheime Schreiben zu ſchmieden? Dieſen Ausgang der Sache im Intereſſe des Landes zu hintertreiben, bildete nun die *kroatiſch-ungariſche Partei* eine kompakte Oppoſition, die es

durch ruhiges, belehrendes Einwirken, und ohne alle den Nationalcharakter demoralisirende Bestechungsmittel dahin brachte, daß eine bedeutende Mehrzahl des Adels aus reiner Ueberzeugung sich gegen den Illirismus aussprach.

Endlich erschien der verhängniß- und unheilvolle Tag, der so wichtige, kaum geahnte Folgen nach sich zog, der den Grund zu mehrjährigen Verirrungen legte, und die erste Ursache zum Blutvergießen und Hinschlachten unserer Mitbürger war. Eine düstere Gemüthsstimmung übermannt uns, so oft wir dieses unseligen Ereignisses gedenken, und es bedarf wahrlich keiner geringen Selbstüberwindung, es nach allen seinen empörenden Einzelnheiten hier treu zu zeichnen. Tausendfacher Fluch der Jetztlebenden ruhet auf selbem und seinen Urhebern, und auch die Nachkommenschaft wird dessen kaum segnend gedenken; und mit Recht, denn es war dies ein für die Zukunft unseres Vaterlandes höchst beklagenswerthes Ereigniß. Die eine Partei, welche die alten Verhältnisse und das Bruderband mit Ungarn — für die beglückenden von der ungarischen Konstitution gebotenen Freiheiten und Rechte bangend — treu bewahrte, nannte sich, wie wir bereits erwähnten, die kroatische oder kroatisch-ungarische Partei, fest entschlossen, diese Benennung auch fernerhin beizubehalten; diese wurde nun von der andern, die sich des Namens ihrer biedern und offenherzigen Voreltern schämend, in der panslavischen Taufe den Namen „illirische" erhielt, schmähte nun spottweise erstere die „magyarische" Partei, und deren Mitglieder „Magyaromanen", welcher Name später in den des „Magyaron" verwandelt wurde. Die Illirier entwickelten besonders in letzter Zeit eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit. Viele hundert rothe Mützen wurden verfertigt, um sie unter den durch allerlei Bestechungskünste und Lockspeise zu gewinnenden gemeinen Adel zu vertheilen, wie nicht minder zahlreiche braune, durch einen besondern eyrischen

Schnitt ſich auszeichnende Surka's — wie ſelbe nämlich von einem Theil der kroatiſchen Bauern, von dem Bosnyaken-, Serben- und Bulgarenvolke getragen werden — in welche nun die Honoratioren dieſer Partei, die ſogenannten Literaten ſich hüllten, jenes Kleid von ſich werfend, welches ihre heldenmüthigen Vorahnen durch Jahrhunderte mit den Ungarn gemeinſchaftlich trugen, deſſen Schönheit ganz Europa bewundert, und in welchem ſie ihre mit Blut erkaufte Freiheit ſich erkämpften, und endlich ließ ſich dieſe Partei eine Fahne anfertigen, auf deren einer Seite das ſogenannte illiriſche Wappen, der unſern Leſern bereits bekannte Mond und Stern prangte, welche Inſignien dieſe Partei ohne alle höhere Erlaubniß in die ausſchließlichen Rechte ſeiner Majeſtät unſeres gekrönten Königs eingreifend, mit beiſpielloſer Keckheit uſurpirte; denn nur dem König ſteht es zu, Wappen zu verleihen, nicht aber einigen Vers-Fabrikanten. Schon eine Woche vor der Reſtauration zog allnächtlich ein illiriſcher Haufe durch die Gaſſen, und ſang unter Muſikbegleitung illiriſche Lieder, unter welchen das „Nek se hrusti“ und die berüchtigte „Davoria“ nicht fehlten. Auch das Kortes-Werben auf offener Straße begann, und alle dieſe Vorzeichen ließen eine ſtürmiſche Reſtauration vorausſagen, eine ſolche nämlich, wo nicht die konſtitutionelle Freiheit ihr heiligſtes Recht übt, ſondern wo bewaffnete Macht ſich geltend macht, und dieſe Prophezeiung hat ſich leider nur zu ſehr bewährt! — Die der Reſtauration vorangehende Kongregation wurde am 30. Mai durch eine mit ſchönen Worten, Wendungen und Zuſicherungen reichlich ausgeſtattete lateiniſche Rede eröffnet, in welcher der den Vorſitz führende Obergeſpann unter Anderem auch Folgendes ſagte: „Daß, nachdem das konſtitutionelle Feſt der Reſtauration in dieſem Komitate ſchon ſeit 50 Jahren ohne die geringſte Unordnung abgehalten wurde, er zuverſichtlich hoffe, daß auch die *morgen abzuhaltende* in der beſten Ordnung vor ſich gehen

werde; daß die löblichen Stände, als würdige Enkel ihrer heldenmüthigen Voreltern ihre konstitutionellen Rechte ausüben werden; endlich daß Jener, der das Recht eines Andern usurpirt, den eigenen Rechten und der Freiheit das Grab bereite." — Diese Worte wurden zwar mit lautem „Zivio" empfangen, doch Tags darauf wurde ihrer leider nicht weiter gedacht, wie wir bald sehen werden. Nachdem nun die Eröffnungs-Rede beendigt war, wurde auf Antrag des ersten Vize-Gespanns Joseph v. Suvich beschlossen, selbe zum Druck zu befördern. Hierauf wurde die Ordnung der Tags darauf abzuhaltenden Restauration verlesen, welche von der zu diesem Behufe eigens ernannten Deputation ausgearbeitet wurde, wobei der Obergespann feierlich erklärte, im Falle, daß in Hinsicht der Stimmenmehrheit auch nur der geringste Zweifel obwalten sollte, die Wahl alsogleich mittelst Ballotage zu geschehen habe. Diese Zusicherung verlangte die kroatisch-ungarische Partei in das Protokoll einrücken zu lassen, die illirische aber fand dasselbe für unnöthig, und hierüber entspann sich ein höchst unangenehmes Intermezzo; es wurden nämlich durch einen der illirischen Partei angehörigen Stuhlrichter die Gemüther erbittert, und die Leidenschaften aufgeregt, indem er sich Persönlichkeiten erlaubte und einem in den Reihen der kroatisch-ungarischen Partei befindlichen Herrn das Kortes-Werben vorwarf; und nachdem der Graf von Turopolye, Anton Jostpovich Jenen aufforderte, seine Angabe zu beweisen, und er es unterließ, brachen die Leidenschaften in furchtbaren Lärm und wiederholte Drohungen aus, so, daß der Obergespann sich bemüßiget fand, Jeden mit einer Aktion zu bedrohen, der diese Frage weiter urgiren sollte, und hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Nun konnten sich aber die Illirier nicht länger täuschen, und fingen an, deutlich einzusehen, daß sie trotz der die

wahre Freiheit — die nur in der Bürgertugend ihr wahres Lebens-Prinzip findet — verpeſtenden häufigen Geldbeſtechungen und bachantiſchen Zechgelagen, gegen die nur aus reiner Ueberzeugung und angeſtammter Liebe zur ungariſchen Konſtitution und zu ihren konſtitutionellen Brüdern ſich in eine kompakte, Achtung gebietende Maſſe ſchaarende kroatiſch-ungariſche Partei, die überdies faſt das Geſammtbeſitzthum Kroatiens repräſentirte, auf geraden und gerechten Wegen nicht auslangen konnten, und nahmen daher abermals zur Liſt ihre Zuflucht; und noch denſelben Abend ließ der bereits für den Illirismus gewonnene Obergeſpann Zdenczay das Haupt der kroatiſch-ungariſchen Partei, Anton von Joſipovich, übrigens ſeinen nahen Verwandten, zu ſich entbieten unter dem Vorwand, ſich mit ihm in Betreff der Reſtauration beſprechen zu wollen, und nachdem er zur Wahl einiger Lieblinge des Obergeſpanns nicht einwilligte, wurde er erſucht, um, wie es hieß, Exzeſſe zu vermeiden, ſeinen Anhang unbewaffnet erſcheinen zu laſſen, da die illiriſche Partei daſſelbe beabſichtige, wozu auch Joſipovich, in ſeiner Unbefangenheit nichts Arges ahnend, ſeine Zuſtimmung gab, und ſomit war der liſtige Plan gelungen und die Falle gelegt. Die illiriſche Partei verſäumte nun nicht die Enragirteſten, nicht nur Wahlberechtigte, ſondern auch dem Kerker entloffene Sträflinge, Kutſcher, Bediente, Geſellen, und ſogar einen Todtengräber zu bewaffnen. Gleich nach der Kongregation verſammelten ſich die Führer der illiriſchen Partei in der Schießſtätte, wo für ſie ein großes Feſtmahl bereitet war, um bei dieſer Gelegenheit ihre geheimen, die Reſtauration betreffenden Pläne weiter zu ſpinnen; dann warfen ſie ſich in die für ſie bereit ſtehenden Wägen, und fuhren in größter Eile nach Maximir, um den auf dieſem Wege in die Stadt kommenden St. Iváner Adel, der ſich faſt ganz der kroatiſch-ungariſchen Partei anſchloß, abzumarten, und auf ihre Seite zu verlocken. Dies war alſo ein ſyſte-

matiſch en gros betriebenes Kortes-Werben auf offener Straße bei hellem Tage! — Als ſie nun der Schaar des auf der Straße unter der Führung ihres Richters anrückenden St. Iváner Adels anſichtig wurden, ſprang aus einem der mit illiriſchen Helden gefüllten Wägen ein Kortes-Führer, und bot dem armen, ohnehin mit kränklichem und ſchwächlichem Körperbau begabten Edelmann, eine mit Mond und Stern verzierte rothe Mütze an, und da er ſie nicht annehmen wollte und den illiriſchen Kortes-Führer, der ſich anſchickte, ihm ſelbe aufzudringen, mit dem Arm von ſich wegſchob, gerieth dieſer in Wuth und nahm zu einer eindringlichern Art der Beredung ſeine Zuflucht, und haute, ſich des taubenſanftmuthathmenden Verſes der herrlichen Davoria: „Svaki jednu glavu skini“ (Jeder haue einen Kopf ab) erinnernd, dergeſtalt mit dem Säbel nach dem Kopf des Edelmannes, daß die Klinge des illiriſchen Säbels alſogleich entzwei brach, und an ſeinem glücklicherweiſe mit einem dickfilzigen Hut bedeckten Scheitel eine tiefe Wunde zurückließ. Und dies war die erſte blutige Frucht, welche die illiriſche aufregende Literatur erzeugte! — Prägen wir es gut unſerm Gedächtniſſe ein, daß es ein illiriſcher Säbel war, der zur Zeit des ſegenvollen Friedens Blut vergoß, und daß dieſes Blut für eine Sache fließen mußte, welche die zwiſchen Ungarn und Kroatien durch Jahrhunderte beſtehenden Verhältniſſe nicht zu lockern oder wohl gar zu löſen, ſondern durch die heiligen Bande gegenſeitiger Achtung, Liebe und Freundſchaft noch feſter zu knüpfen zum Zwecke hatte. Nachdem nun einmal Blut gefloſſen war, wurden die Leidenſchaften dergeſtalt entzügelt und entflammt, daß das Schlimmſte zu befürchten war. Die rothen Mützen erſchienen blutfärbig, und der gemeine Adel der kroatiſch-ungariſchen Partei trat ſelbe von Wuth ergriffen mit Füßen und zerfetzte ſie mit ſeinen Zähnen. Jedermann erwartete nun zuverſichtlich, daß wenigſtens zur Nachtzeit die ſtrengſten

Anordnungen geſchehen, jeder lärmende Auftritt unterſagt ſein, und Militär-Patrouillen zur Verhütung weitern Blutvergießens die Gaſſen durchziehen werden; doch leider geſchah von Allem dem nichts. Gegen Abend rückte auf der Saveſtraße der gemeine der illiriſchen Partei anheimgefallene Adel von Karlſtadt, von den Kulpa-Gegenden in die Stadt mit türkiſcher Muſik, rothen Mützen und Surken verſehen, ein, angeführt von ihren Kortes-Führern. Dieſe bezogen in dem Hauſe eines gewiſſen Fuchs in einer Scheuer ihr Quartier, wo ſie die ganze Nacht zechten und jubelten. Andere illiriſche Haufen formten ſich ferner auf dem ſogenannten Harmitzenplatz und an anderen Orten, von woher ebenfalls türkiſche Muſik ertönte. Der zur kroatiſch-ungariſchen Partei gehörige gemeine, und beſonders der Turopolyer Adel gelangte ſchon früher ohne alles Geräuſche in beſter Ruhe und Ordnung in die Stadt, und bildete durch ſein muſterhaftes Benehmen einen großen Kontraſt mit den tobenden und lärmenden illiriſchen Schaaren. Als es bereits dunkel geworden war, entſtand auf dem illiriſchen Hauptquartier, in der Schießſtätte nämlich, wo die rothmützigen Parteiführer ſich abermals verſammelten, eine große Bewegung; man ſchickte ſich nämlich an, einen Feſtzug mit türkiſcher Muſik zu beginnen, doch als ſich dieſer gegen die Fleiſchhauergaſſe wendete, flog im nächtlichen Dunkel ein Stein nach ihnen, und traf einen der Spielleute auf den Kopf, der ſich jedoch bald wieder erholte. Dieſe That, von wem immer verübt, läßt ſich nicht entſchuldigen; doch wahr iſt es auch, daß man den durch das einmal gefloſſene Blut hervorgerufenen Exzeſſen der rohen Maſſa hätte vorbeugen können, wenn alle zur Nachtzeit abzuhaltenden lärmenden Aufzüge ſtreng unterſagt worden wären. Nach dieſem Steinwurfe ſtürzte ein Theil der Illirier in größter Wuth den Feſtungsberg hinan auf die Süd-Promenade, welche den Namen Zvircze führt, *fürchterliche Flüche* gegen die „magyaromaniſche Partei“

ausstoßend, und haute in der Meinung, daß Jener, der den Stein geworfen, sich im dortigen Kaffeehause verborgen habe, mit den blanken Säbeln nach der geschlossenen Thüre; nachdem sie sich aber überzeugten, daß dort Niemand zu finden sei, zogen sie sich zurück, und stürzten in einer unbegreiflichen Logik gegen das Casino-Gebäude, mit Steinen dessen Fenster einwerfend. Als sie jedoch mit Schießen bedroht wurden, zerstob der ganze Haufe, und so hatte auch der nächtliche Festzug sein Ende; doch war die türkische Musik die ganze Nacht hörbar, und unter anderen Liedern ertönte auch die oft erwähnte „Davoria.“ Den übrigen Theil der Nacht benützten die Illirier dazu, ihren geworbenen Helden reichlichen Wein zu kredenzen, und sie des Schutzes des Obergespanns zu versichern; und um ihnen hievon einen schlagenden Beweis zu liefern, brachte der Ljudevit Gay sogar die Candidation mit, wie es die Akten des königl. Kommissärs Siskovich hinlänglich beweisen.

Nach solchen Vorbereitungen und Prämissen graute endlich der Morgen des 31. Mai 1842 heran. — Der zweite beklagenswerthe Auftritt ließ abermals Jedermann hoffen, daß wenigstens Tags darauf Militärmacht zur Verhütung weiterer Exzesse bereit sein werde; doch wie mußte sich jeder Friedliebende wundern, als er den Markus-Platz, wo das Landhaus steht, leer fand. — Die kroatisch-ungarische Partei verfügte sich früh Morgens unter dem lauten Rufe: „mi szmo Horvati!“ in den Hof des Landhauses, wo die Restauration abgehalten werden sollte, und nahm dem Grundsatze: „prior tempore, potior jure“ zu Folge die Plätze um das aufgestellte Zelt, um die Tische, auf den Bänken, Sopha's, und der rechten Seite des Hofes ein. Später langten die Illirier sammt ihren Parteiführern, die fast aus lauter jungen, unadeligen Kredentionalisten bestanden, und postirten sich auf die linke Seite des Hofes, einen

kleinen Zwischenraum für den Eintritt des Obergespanns belassend. — Nachdem dieser erschienen, setzten sich die Illirier auf ein von ihm gegebenes Zeichen (vide acta Viskovicsiana) sogleich in Bewegung, und drangen gegen die kroatisch-ungarische Partei vor, sich zum Angriffe anschickend. Als dies der Obergespann bemerkte, entfernte er sich, ohne ein Wort zu verlieren. Ein in großem Ansehen stehender Magnat jedoch bestieg einen Sessel, und suchte die Illirier zu beschwichtigen, und zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen, worauf sie sich auch etwas zurückzogen. Doch bald darauf stürzten sie sich neuerdings auf die kroatisch-ungarische Partei, sie bald mit Faustschlägen, bald mit blanken Säbeln angreifend. Hierauf zogen auch die der kroatisch-ungarischen Partei angehörigen wenigen Bewaffneten, beiläufig 10 an der Zahl, zu ihrer Vertheidigung die Säbel. Die Turopolyer Edelleute jedoch, die in Folge des von ihrem Grafen dem Obergespann gegebenen Ehrenwortes unbewaffnet, und nicht in voller Zahl erschienen, da viele von ihnen mit Vollmachten versehen waren, suchten die auf sie geführten Säbelhiebe der in Wuth entbrannten Illirier mit Stühlen aufzufangen und abzuwehren. Hierauf zogen sich die Illirier auf einige Augenblicke zurück, und begannen dann mit erneuerter und verstärkter Wuth den dritten Angriff. Als die Stände der kroatisch-ungarischen Partei dies sahen, entfernten sie sich, um ihre wehrlosen Parteigenossen zu schonen, und dem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, und forderten den gemeinen Adel auf, ein Gleiches zu thun. Die Illirier stürzten indessen von rückwärts die Bänke und Sopha's um, auf welchen der Turopolyer Adel theils stand, theils kniete, und hauten mit ihren scharf geschliffenen Säbeln auf die dergestalt mit List zu Boden Geworfenen mit verdoppelter Wuth ein. Nun wurde der Kampf allgemein, und jener heilige Ort, wo die konstitutionelle Freiheit eines ihrer schönsten Rechte hätte aus-

üben sollen, ward zu einem Kampfplatze erniedriget, wo nicht die innere Ueberzeugung und kalte Beurtheilung, sondern der böse Geist der rohen zügellosen Leidenschaften seine traurige Herrschaft geltend machte, — und wo unter furchtbarem Gebrülle, Säbelgeklirr und fortwährendem Steinhagel viele, und unter diesen auch ein in hohem Ansehen stehender Herr und warmer Vertheidiger der Sache der Protestanten, bedeutend verwundet wurden, bis endlich die Wehrlosen, mit Säbeln und Steinen durch das Landhausthor bis vor die Markuskirche verfolgt, den Wahlplatz verließen. Von den Fliehenden geriethen auch mehrere in die obern Gänge des Landhauses, und wurden hier, was höchst bemerkenswerth ist, durch den Obergespann Zdenczay mit eigener Hand geprügelt (vide acta Siskovicsiana).

Und das ist die zweite noch blutigere Frucht der aufreizenden illirischen Literatur, welche auch die Samenkörner herber Früchte einer nächsten Zukunft in sich barg, die als eben so viele Drachenzähne in die Tiefen der empörten Gemüther sanken! — Jetzt trat der damalige Brigadier von Agram unter die Rothmützler, die auf dem Wahlplatze allein blieben, und sprach zu ihnen einige Worte, welche sie mit lautem Zivio erwiderten, und bald darauf hörte man die Trommel rühren, und eine Abtheilung des damals hier garnisonirenden ungarischen Regimentes Baron Gollner rückte mit geladenen Gewehren in den Hof, und nahm den Vordergrund, die Bürgermiliz aber die innere Seite desselben ein, konnte aber die Ruhe und Ordnung nicht mehr herstellen, denn da im Hof blos Rothmützler blieben, stellte sich Ruhe und Ordnung von selbst her. Eine andere Militär-Abtheilung besetzte theils das Thor, Jedermann den Eingang wehrend, theils bildete sie vor dem Landhause eine doppelte Reihe, deren eine gegen das Landhaus, die andere aber gegen den Platz gekehrt war. — Nun als die List

bereits gelungen war, zeigte sich der Obergespann an einem Fenster des Landhauses, und rief in den Hof hinab, die Illirier fragend: ob sie sich in Ruhe verhalten wollen, damit er die Restauration beginnen könne? — und nachdem diese, wie ganz natürlich, mit einem lauten „ja" und „Zivio" antworteten, begab er sich in den Hof herab, und begann gegen alle positiven Gesetze, gegen Ehrlichkeitsgefühl und sein gegebenes Wort die Restauration, wo lauter Illirier auf ein stets von ihrem Chef mit der Hand gegebenes Zeichen wählten, und fast lauter Illirier gewählt wurden, mit Ausschluß der Magnaten, und eines ungleich größeren Theils des Adels. Nachdem die Wahl der Vice-Gespanne und einiger Stuhlrichter bereits vollendet war, zog das Militär ab, und nachdem die Restauration gegen 2 Uhr Nachmittags ihr Ende hatte, begleiteten die Illirier den Obergespann unter Vortragen der bereits erwähnten Fahne mit türkischer Musik nach Hause, wo sie angelangt, die Fahne über seinem Haupte schwangen, und unter wiederholtem Zivio-Rufen von ihm schieden. Dann zogen sie zur Wohnung des damaligen kommandirenden Generals Grafen Nugent, und ließen auch hier die Banda spielen, und nachdem dieser unbedeckten Hauptes herab auf die Gasse kommend unter sie trat, und ihnen einige verbindliche Worte sagte, schwangen sie auch über seinem Haupte die illirische Fahne, unter lautem Zivio-Rufen von ihm scheidend, zogen durch die lange Gasse in die sogenannte Ilieza, und kehrten in ihr Hauptquartier zurück, unter Zechgelagen den Triumph über den leicht erkämpften Sieg zu feiern.

Dies ist die kurze Beschreibung eines traurigen Ereignisses, dessen Folgen sich bald auf das ganze Land erstreckten. Es ist zwar wahr, daß ein Restaurations-Exceß *ein nicht* eben außergewöhnliches Ereigniß ist; doch wenn *man bedenkt, daß die* Meinungsverschiedenheit in Betreff

der zu wählenden Parteien hier nicht einmal in Anschlag genommen werden kann, sondern daß sich hier der mit Bruderblut befleckte Kampf zwischen zwei Parteien zutrug, deren eine nach echt konservativen Grundsätzen sich die kroatisch-ungarische nennt, und dadurch zu beweisen trachtet, daß jene Bande, die seit Jahrhunderten zwischen Ungarn und Kroatien zu beiderseitigem Ruhme und Glücke bestanden, auch fernerhin aufrecht zu erhalten seien; daß sie seit Jahrhunderten die von der ganzen Welt angestaunte ungarische Tracht beibehaltend, auch in dem unter diesem Kleide schlagenden Herzen die Sympathie für Ungarn treu bewahre; die andere aber dadurch, daß sie jene Partei, gegen welche sie den Säbel zog, die „Magyarische" nennt, vor der ganzen Welt bewies, daß sie antimagyarisch sei, und unter dem Blute ihrer kroatischen Mitbrüder ungarisches Blut fließen sah, und dadurch, daß sie das ungarische Kleid von sich warf, auch jene Bruderbande von sich schleuderte, durch welche ihre Vorahnen sich an Ungarn geknüpft fühlten; und die sich schämend das Wappen ihres Vaterlandes unter dem beglückenden Schatten der ungarischen Krone zu sehen, es an die Seite eines solchen setzte, welches unter den Wappen unseres geheiligten Königs nicht zu finden ist; wenn man dies Alles genau bedenkt, wird man wohl die hohe Wichtigkeit dieses Restaurations-Excesses nicht länger in Abrede stellen können.

Diese Schmach zu rächen, dem gekränkten Recht Geltung zu verschaffen, den Obergespann zu stürzen, und so lange (um zu keinen Excessen Anlaß zu geben) die Kongregation nicht zu besuchen, bis die höheren Orts zu unterbreitende Beschwerde gehoben worden, stellte sich die kroatisch-ungarische Partei zur Aufgabe, welche sie nach einem dreijährigen beispiellosen Kampfe auch durchsetzte. Noch denselben Tag traten die Führer dieser Partei zusammen, um über

die vorzunehmenden Schritte zu berathen. Es wurde beschlossen, vor dem Komitat, der ungarischen Hofkanzlei, eine Protestation gegen die ungesetzlich vollzogene Wahl einzureichen, was auch vor dem Komitat und der ungarischen Hofkanzlei den 1. Juni, vor dem Kapitel aber den 3. Juni 1842 geschah. Den 20. Juni wurde eine von 1700 Wählern (die Gesammtzahl derselben war 2000) unterzeichnete Petition Sr. Majestät mit der Bitte unterbreitet: zur Untersuchung der Restaurations-Excesse einen k. Kommissär allergnädigst ernennen zu wollen. Die Folge dieser Petition war, daß Se. Majestät den 25. Juli 1842 den Veröczer Obergespann Joseph von Siskovich zum königl. Kommissär zu ernennen geruhte. Um die gewaltsam eingenommene Stellung im Komitat zu behaupten, faßten die illirischen Stände in der am 1. Juni 1842 abgehaltenen General-Kongregation gegen positive Gesetze den Beschluß, daß Jedermann ohne Unterschied des Standes, der von der Kassation der Restauration, oder gegen den Illirismus spreche, gefänglich eingezogen werden müsse, welcher Beschluß auch an einem hiesigen Thierarzte Krumjak bald realisirt wurde. Also der Krumjak war der „großen illirischen Nation" gefährlich? Auch nicht übel. Dann wurden in der am 24. August 1842 abgehaltenen General-Kongregation diejenigen, welche die Protestation gegen die Gesetzlichkeit der Restauration unterzeichneten, mit Fiskal-Proceß belegt, welche beiden gesetzwidrigen Beschlüsse jedoch von Sr. Majestät durch ein Hofkanzlei-Dekret Nr. 10,747 vom 12. März 1844 kassirt wurden.

Jetzt erst begannen die entfesselten Furien einer bezahlten degenerirten Masse zu wüthen; Auflauerungen, meuchlerische Anfälle vermummter Banditen, Mißhandlungen und Schlägereien waren an der Tagesordnung, ja selbst an *Todtschlägen fehlte es nicht*; so zwar, daß ein großer Theil

der Bevölkerung Agrams zu seiner Sicherheit sich mit Pistolen und Dolchen zu bewaffnen genöthigt sah, um bei einbrechender Dämmerung Bälle und Theater besuchen, und sonstigen Geschäften ungehindert nachgehen zu können. Die Presse, frei durch die Konnivenz des damaligen, durch ein Dekret sub Nr. 1606 vom 5. Jänner 1843 wegen der zu großen Nachsicht suspendirten Censors und Hauptfaktors des Illirismus, Moyses, wurde auf eine unerhörte und beunruhigende Weise benützt, Haß gegen Ungarn zu verbreiten. Eine Nummer der illirischen Zeitung überbot die andere an Frechheit und giftiger Verläumdung der ungarischen Nation. Vide Stanko Vraz Djulabie im Vorwort Seite 6, 13. Capite Secundo pag. 81, vers. 16. Pag. 88, vers. 30, 31, 32, 33, 34, 65, 66, 68, 70, 74. Nota pag. 165, vers. 78, 79. Pag. 113, vers. 81, 82, 83; Selyan's späteres, auf allerhöchsten Befehl konfiscirtes statistisches Werk vom 20. Juni 1842; „Kolo" von Dragatin Rakovac in Agram beim Gay gedruckt, Seite 39 und 40, von der Einigkeit.

Diese panslavischen Umtriebe verpflanzten sich selbst ins türkische Gebiet auf so beunruhigende Art, daß der Pascha von Bosnien, Mehmed Wedschehi, ein confidentionelles Schreiben an das General-Kommando, dd. 11. Rebi 1256, nach der türkischen Aera, erließ, in welchem er sich über Aufwieglung des L. Gay bitterlich beklagte. *) Der Ton dieser guten Herren kannte keine Grenzen mehr, wie die von Ivan Kukelgevich, eines vom Militär wegen seines bei einer Duellgeschichte mit dem Franz von Pogledich bewiesenen schimpflichen, feigen Benehmens entlassenen Oberlieutenants, in der General-Kongregation am 10. Juli 1843 abgehal-

*) Vide Beilage Nr. 12.

tene Rede sattsam beweiset. Diese Rede sollte der jetzige Leiter der conservativen Partei Ungarns lesen, und es würde ihm das Herz anders pochen; er würde über das Verbrüdern mit den Illiriern selbst erstaunen!

Nachdem nun Herr von Siskovich zum königlichen Kommissär ernannt, und das hierauf bezügliche Dekret publizirt wurde, protestirte und repräsentirte die illirische Partei dagegen; jedoch in Bälde erschien ein zweites, welchem sich zu widersetzen die Illirier nicht für gerathen fanden. Doch vergingen mehrere Monate, bis der k. Kommissär in Agram erschien (den 1. Oktober 1842). Gleich nach seiner Ankunft versuchte er die Parteien zu versöhnen, was ihm jedoch nicht gelang, dann erst unterzog er sich seinem mühsamen Geschäfte; die Klagschrift der kroatisch-ungarischen Partei sammt den Zeugnissen wurde ihm übergeben, er nahm die Zeugen vor, beeidete sie, und entfernte sich dann auf ein paar Monate wieder. Endlich kehrte derselbe Anfangs 1843 zurück, und kommunizirte die Klagepunkte zur Aeußerung den Geklagten, und nachdem er die Antworten derselben eingesammelt, schied er auf immer. Bemerkenswerth ist es, daß er die Klagschrift gegen den Illirismus annahm, aber nicht untersuchen wollte; warum? weiß man nicht. Uebrigens hat er sich als ein rechtschaffener, unparteiischer, des Vertrauens der Regierung würdiger Mann benommen; er reichte seine Relation ein, diese passirte die Statthalterei und die ungarische Hofkanzlei, ohne daß man bis heutigen Tages den Effekt erleben konnte; man fand es für gerathen, von seiner Relation keinen Gebrauch zu machen.

Mittlerweile gerühten Se. Majestät den Grafen Franz *Haller* zum Bannus von Kroatien zu ernennen, dessen *Installation am 16. Oktober* 1842 gefeiert wurde. Unsere

verehrten Leser werden uns die nähere Beschreibung dieser Feierlichkeit um so eher erlassen, als selbe theils in den öffentlichen Blättern umständlich genug beschrieben wurde, theils aber außer geringfügigen Demonstrationen von Seite der Illirier nichts lieferte, was wir dem Plane unseres Werkes gemäß der Aufnahme werth halten konnten.

Die ganze Zeit hindurch als der k. Kommissär sich in Agram aufhielt, war derselbe allerlei Insulten ausgesetzt, denn dadurch, daß er den Illiriern keine Hoffnung gab, ward ihre Sache immer prekärer. Sie hatten die Aussicht bei der unparteiischen Untersuchung, bei der großen Majorität der kroatisch-ungarischen Partei, das Kürzere zu ziehen. Darüber erbost, suchten sie die von falschem Patriotismus geblendete Jugend zu benützen, und verleiteten sie zu allen möglichen Excessen. Man ließ sie Szurken und rothe Mützen mit Stern und Mond verziert, tragen, und suchte sie auf alle mögliche Art und Weise zu fanatisiren. Nachdem die Sache auf die Spitze getrieben worden, nachdem unzählige Klagen über Excesse und die Verbreitung gefährlicher Grundsätze den allerhöchsten Thron belästigten, erschien plötzlich ein allerhöchstes Handbillet vom Jan. 1843, kraft welchem der Gebrauch des Namens Illirismus, Illirium, um die Ruhe herzustellen, verboten wurde. Dies brachte eine unbedeutende Aenderung, denn derselbe Geist beseelte noch immer die Illirier, ihre Wuth kannte keine Grenzen, der Kampf wurde nur noch erbitterter. Unzählige Brochüren überschwemmten das Land, in welchen die illirische Nation aufgefordert wurde, endlich den Kampf mit Ungarn mit der Waffe in der Hand zu führen.

Unter diesen Auspicien nahte die Zeit der Eröffnung des ungarischen Landtages. Die Landes-Kongegration wurde auf den 27. April 1843 angesagt; dieser Moment war für

beide Parteien sehr wichtig, denn von der Wahl der Deputirten und ihrer Instruktion hing unendlich viel ab. Die kroatisch-ungarische Partei erschien am Tage der Wahl, und wollte von ihrem hundertjährigen Rechte Gebrauch machen, und um einer neuen Schlappe auszuweichen, erschien die Partei 12 — 1300 Mann stark bewaffnet. Um jedoch der illirischen Partei den Sieg zu sichern, gebrauchte man einen wohl durchdachten Plan. Der Bannus rief nämlich an dem Wahltage eine Konferenz zusammen, in welcher nach unerhörten Auftritten beschlossen wurde, die ganze Angelegenheit Sr. Majestät zu unterbreiten, indessen aber die Wahl zu verschieben. Nach diesem Beschluß zerstreute sich die kroatisch-ungarische Partei, um am bestimmten Tage in noch größerer Anzahl zu erscheinen. Doch kaum erfuhr man, daß sich die kroatisch-ungarische Partei zerstreute, als der Bannus Abends eine neue Konferenz ansagen ließ, in welcher vorzüglich auf Anrathen des Bischofs von Agram die Deputirten-Wahl auf den folgenden Tag festgesetzt wurde. Die kroatisch-ungarische Partei protestirte gegen die Vornahme der Wahl vorzüglich darum, weil einen Tag vorher die Nichtabhaltung ausgesprochen wurde; weil sie in ihren konstitutionellen Rechten durch eine unerhörte List geschmälert wurden, legten sie eine feierliche Verwahrung gegen die Zählung der Deputirten ein; doch nützten alle diese Argumente nichts — denn für die illirische Partei war das ein gefundener Handel — die Wahl wurde an dem folgenden Tage darauf abgehalten, und zu Deputirten Hermann Busau, Karl Klobucsarics und Metell Osegovich gewählt, solche Herren nämlich, die an der Spitze der illirischen Bewegung standen. Die Instruktionen mußten auch in diesem Sinne ausfallen. Unter andern Punkten derselben war der wichtigste, daß man den Deputirten verbot, ungarisch zu sprechen; diese Instruktion hatte die Folge, daß gesetzlich bestimmt wurde, *es seien künftighin* nur ungarische Vorträge bei dem

Reichstag erlaubt. — Dies ſind die Früchte der Ueberſpanntheit der illiriſchen Partei. Ueberhaupt, wenn man die gegebene Inſtruktion einer genauen Prüfung unterwirft, müßte man glauben, daß an der Abfaſſung derſelben Araber großen Antheil genommen haben. Ein würdiges Denkmal der juriſtiſch-politiſchen Bildung der großen illiriſchen Nation. Ich kann nicht unterlaſſen bei dieſer Gelegenheit eine die ganze gebildete Welt beſchäftigende Angelegenheit auf's Tapet zu bringen; es betrifft die Emancipation der Juden. Dieſes arme, gedrückte, geknechtete Volk, deſſen Lage unerträglich, empörend iſt, glaubte auch endlich an der Pforte der Menſchlichkeit anklopfen zu dürfen — die Gemeinde reichte eine beſcheidene Bittſchrift ein um Erleichterung ihrer Lage, und was geſchah, ſoll ſich Jedermann denken; doch man ſchämte ſich nicht auch Motive anzugeben, man führte nämlich abermals das bereits halb zu todtgeritteне, ſtrupirte, illiriſche Steckenpferd echt arabiſcher Abkunft vor; nämlich die lieben **Jura municipalia**! Aber wie ſoll man ſich wundern, man gibt ja auch als Urſache der Nichtgeſtattung des freien Kultus der proteſtantiſchen Mitbürger die **Jura municipalia** an; das iſt klaſſiſch, — Rotteck, und all' die berühmten Hiſtoriker müſſen ſich im Grabe umdrehen über die illiriſchen Anachronysmen. Man merke ſich wohl, daß die „**Pacta conventa**“ ſollen unter König Coloman **circa** 1110 abgeſchloſſen worden ſein, und ſchon damals wußte man von Luthers Lehre. Dieſe **Jura municipalia** ſind alſo allein ein Hinderniß der Juden-Emancipation. Merket euch dies ihr Juden! Daß die im letzten Landtage durchgeſetzte Amts- und Beſitzfähigkeit gegen die **Jura municipalia** ſei, ſagte der Deputirte Buſan in der Magnatentafel (**vide Diarium**). Hört es ihr Bürger und Bauern! Arme Juden, ich will euch etwas rathen, ſchlaget im ungariſchen Geſetzbuch nach: ſo z. B. Coloman Dekreto 1. Kapit. 75. desſelben Libro 2. Kapit. 2 u. 3 dann Andreä 2. Artic. 24. ꝛc. ꝛc.

noch, und ihr werdet dort so manches Tröstende für euch finden, und es mag euch zur Beruhigung dienen, daß es noch für die Menschheit warm schlagende christliche Herzen gibt, die auch für euere Angelegenheit eine Lanze zu brechen bereit sind; daß das menschliche Gefühl noch nicht für euch Sclaven erstorben ist, und daß trotz der Jeremiade der Agramer Spießbürger, trotz der „Jura municipalia“ auch für euch die Stunde der Erlösung nahet. Die Emancipations-Frage hat durch die fortschreitende Bildung feste Wurzeln in den Gemüthern denkender Männer geschlagen.

. . . . . .

Die Wahlen waren also beendigt, der ungarische Landtag eröffnet. Gegen die Gesetzlichkeit der vollzogenen Wahlen zu protestiren, und um Abhaltung einer neuen zu bitten, war die Aufgabe der kroatisch-ungarischen Partei. Es wurde in diesem Sinne eine Petition von 1800 Wählern unterzeichnet, und dem ungarischen Reichstag eingesendet, wo selbe der Graf von Turopolye auch im Namen seiner Committenten unterstützte. Diese Frage beschäftigte durch eine geraume Zeit die Legislation, ohne daß man zu einem günstigen Resultate gelangen konnte; dies lag in den Elementen des legislativen Körpers. Doch die darüber geführten Debatten waren auch in der Hinsicht merkwürdig, daß der Agramer Bischof Georg Haulik den größten Theil seiner Diöcesan-Kinder für Mordbrenner erklärte. Ueberhaupt scheinen Liebe und Duldung nicht Corollarien seines contemplativen Lebens zu sein. Die ungarische Nation lernte dadurch die Triebfedern und das Wesen der illirischen Bewegung kennen, sie war dadurch im Stande, ihre eigene Lage zu begreifen, und auch gewissermaßen in den Stand gesetzt, einen nicht unbedeutenden Hemmschuh dem Rade anzulegen. Diese Erkenntniß amputirte der Hydra ein paar Köpfe. Das Ergebniß dieses Kampfes war, daß

die ungarische Sprache den ihr gebührenden Platz einnahm.

Nachdem jede Hoffnung, die Wunden im Verwaltungs- oder Gesetzgebungswege zu heilen, schwand, so mußte man auch nöthigenfalls mit außergewöhnlichen Mitteln das bei der Restauration durch List verlorne Terrain wieder erobern. Die beste Gelegenheit, Zeichen des politischen Daseins zu geben, sind in Ungarn und Kroatien die sogenannten Congregationen, in denen administrative und politische Fragen verhandelt und entschieden werden. Eine solche Congregation wurde von dem Obergespann Zbenczay auf den 4. Dezember 1843 in Agram angesagt, jedoch später wegen auf denselben Tag fallenden Marktes, den ein unzähliges Gesindel zu besuchen pflegt, verschoben. Um sich nun den gebührenden Einfluß in Landes- und Komitats-Angelegenheiten zu sichern, beschloß die kroatisch-ungarische Partei zahlreich zu erscheinen; die Illirier thaten dasselbe, nur daß sie in Mangel der Wahlberechtigten auch städtisches Gesindel und Bauern zusammenrafften, und da ihre Niederlage sicher war, beschlossen sie auch dießmal List zu gebrauchen.

Schon am Vorabend dieser Congregation begegnete man mehreren ankommenden Turopolyer Edelleuten mit allerlei Spott und Insulten, und Jemand äußerte sich vor einem Kaffeehause, daß die Kroaten an die Morgen zu feiernde Bartholomäus-Nacht denken werden. Dann wurden im Dunkel der Nacht an alle Straßenecken große Anschlagzettel geheftet, auf welchen die mit ungeheuren Buchstaben gedruckte Ankündigung des vor zwei Jahren erschienenen Werkes „Ogledalo Illiriuma“ (Illiriens Spiegel) zu lesen war; gegen Mitternacht aber zog die illirische Jugend, mit ungeheuren Stöcken versehen, und die berüchtigte „Davoria“ absingend durch die Gassen, und warf an der Wohnung der

Gemahlin des Turopolyer Comes alle Fenster ein. Die kroatisch-ungarische Partei wählte das Haus des damals abwesenden und in Preßburg bei dem Reichstage sich aufhaltenden Comes von Turopolye; die illirische aber die Schießstätte und den sogenannten Paradeisl-Garten zum Hauptquartier. Am Morgen des andern in Hinsicht der guten Sache ewig denkwürdigen Tages, des 9. Dezembers nämlich, wollte der Sohn des hiesigen Stadtrichters Karl Stasdacher noch vor der General-Congregation sein votum separatum abgeben, und haute einem ihm auf der Südpromenade entgegenkommenden turopolyer Edelmanne plötzlich dergestalt ins Genick, daß dieser, sich so unerwartet angefallen sehend, und noch dazu auch von der illirischen Jugend verfolgt, über einen Zaun springen wollte, und sich den Fuß brach. Dann beeilten sich die Illirier, ihren mit türkischer Taktik ersonnenen Plan, der selbst dem Höllen-Chef zur Ehre gereichen würde, zu realisiren. Jener Theil der Illirier, der im Paradeisl hauste, besetzte schon früh Morgens das Comitats-Gebäude, und fast jedes Haus der Bräuergasse, welche zwar ganz ausgestorben schien; doch hinter jedem die Gefahr dem Auge tückisch bergenden Thore lauerten wilde, mit tödtlichen Waffen versehene Männer. Einige stahlen sich auf die Böden der am Markus-Platze befindlichen Häuser, um desto sicherer ihr meuchlerisches Vorhaben ausführen zu können, ja es fehlten auch solche nicht, die den Kirchthurm bestiegen, um von dort Steine herabzuschleudern. Gegen 9 Uhr verließen mehrere Illirier die Wohnung des Grafen Janko Draskovich, und bald darauf ertönten die wilden Klänge einer „Davoria“ in der Fleischhauergasse, und die ausgehungerten Gestalten einer aus den Unterthanen des kommandirenden Generals Rugent improvisirten Bauerntruppe bewegten sich aus selber heraus, versehen mit rothen Mützen und allerlei Waffen, Lanzen, Pistolen und Gewehren, von welchen viele aus dem kaiser-

lichen Zeughaus, mit Militärstempel versehen, entlehnt wurden, unter der Leitung ihres würdigen Anführers, des Grafen Albert Nugent, singend und mit übermüthigen Schritten auf den Markusplatz, und in die Venetianergasse eilend. Diese konstitutionswidrig stimmbefähigten Bauern kamen, um mittelst einer neuen illirischen Ballotage abzustimmen, in Folge deren die Stimmenden ihre nicht hölzernen, sondern bleiernen Stimmkugeln gleich selbst mit sich bringen. Doch außer dieser Ballotage wollten diese seltenen Helden ihr illirisches Stimmrecht auch auf eine andere Art geltend machen, nämlich durch versuchtes Thoreinsprengen und Menschenmorden die General-Congregation beginnend; denn kaum sah jener Haufe, welcher vor dem Hause des Grafen Janko Draskovich stand, einen in königlichen Diensten befindlichen Beamten und Familienvater sammt seinem Kollegen nach Hause kommen, und mit einem seiner Schüler sprechend vor dem Thore seiner Wohnung stehen, als man ihn gleich zu höhnen begann, und auf das Losungswort: „hajdmo hajda!“ stürzte der ganze mit allen möglichen Waffen versehene Schwarm — einer Horde blutdürstiger Eber gleich — wüthend auf ihn los, so zwar, daß er sammt seinem Gefährten kaum hinlänglich Zeit gewann, sich in das Haus zu retten, und die Hausthüre zu verschließen. Nun warfen sich die Wuthtrunkenen auf das Thor, und suchten es auf alle mögliche Art einzubrechen, und aus den Angeln zu heben, und wenn nicht plötzlich das Losungswort zum Kampfe von einem an der Ecke der nächsten Gasse stehenden illirischen Posten ertönt, bricht die ohnehin morsche Hausthüre ein, und die erwähnten beiden königlichen Beamten fallen als Opfer einer fanatisirten rohen Masse. Da auf den Lärm des beabsichtigten Thoreinsprengens auch unter den in der benachbarten Venetianergasse aufgestellten Illiriern eine Bewegung entstand, schrie ihnen einer ihrer Führer die Worte zu: „ruhig Brüder! wir wollten ja nur einen

ungarischen Hund niedermachen, doch er hat die Flucht ergriffen!" — Alle jene Gassen waren mit Illiriern besetzt, welche sich in die zum Casino-Gebäude führende Gasse münden; denn als man den herrlichen, ganz revolutionärem pariser Style gleichen Plan schmiedete, hielt man es schon für gewiß, daß die kroatisch-ungarische Partei von dem Pulverdampfe der illirischen Ballotage betäubt, und in Schrecken gejagt, alsogleich die Flucht ergreifen, und den Rückweg gegen das Casino einschlagen werde, und daß dann die Illirier von allen Seiten herbeistürzend, die Fliehenden alle bis auf den letzten Mann über die Klinge werden springen lassen. Doch die göttliche Vorsehung hatte es anders beschlossen, wie wir gleich sehen werden. Während Alles dies von Seite der Illirier geschah, setzte sich auch die kroatisch-ungarische Partei in größter Ruhe und Ordnung aus dem Hause des Grafen v. Turopolye gegen den Markusplatz zu in Bewegung, nur jene Waffe an der Seite tragend, welche allein dem ungarischen Edelmann geziemt, nämlich den Säbel. Langsam und mit edlem Anstand schritten nun die die erste Kolonne anführenden Magnaten und Herren gegen das Thor des Komitatshauses. Der erwähnte Karl Stajdacher jedoch wollte nach bereits abgegebenem separatum votum nun auch sein veto einlegen, und verstellte ihnen vor dem Thore des Comitatshauses den Weg, und sagte: „was wollen hier unsere Feinde?" Nachdem hierauf einige der Herren antworteten, daß sie nicht als Feinde kommen, sondern als Adelige, die an der General-Congregation Theil zu nehmen gesonnen sind, und die hiezu das volle Recht haben; schrie plötzlich Stajdacher mit aller Kraft seiner Lunge „Hurrah!" (ein bisher in Kroatien unbekanntes Losungswort), dann machte er einen gellenden Pfiff und feuerte, hinter das Thor des Comitatshauses springend, seine Pistole ab, die aber glücklicher Weise nicht

*Graf.* Gleich darauf fiel ein zweiter Schuß aus dem

Fenster des Comitatshauses; in der Bräuergasse öffneten sich aber die Thore der Häuser, und spieen zahlreiche mit Pistolen und Gewehren bewaffnete Illirier aus, die wie aus der Erde erstehend sich auf die kroatisch-ungarische Partei stürzend, ihre Pistolen und Gewehre auf sie abfeuerten. Die aus der Schule mit Gewalt herausströmende Jugend aber fing an, Steine nach ihnen zu schleudern. Dies mörderische Schießen, welches an den Dächern der Häuser furchtbar wiederhallte, und das Klagegeschrei der Verwundeten, brachte in den hintersten Reihen der kroatisch-ungarischen gemeinen Edelleute einige Unordnung hervor, und ein Theil von ihnen drängte sich in die Gasse, welche zum sogenannten steinernen Thore führt, wo sie jedoch von den Eleven des königlichen Conviktes aus den Fenstern des Conviktgebäudes mit einem Hagel von Steinen empfangen, genöthigt waren, sich zu zerstreuen, während aus den Fenstern eines Hauses 4 Schüsse auf sie fielen. Einen erhabenen herzerhebenden Anblick gewährten die Magnaten und die Elite des Adels der kroatisch-ungarischen Partei, die im Bewußtsein ihrer reinen Absicht mit seltener Seelenruhe und Kaltblütigkeit wie in den Boden gewurzelt dastanden, für die gute Sache den ihre Ohren zahlreich umzischenden Kugeln kühn die edle Brust und Stirn bietend, und den gemeinen Adel fortwährend mit den Worten: „Vorwärts, vorwärts!“ ermuthigend. Da zogen plötzlich die gemeinen Edelleute sich Bahn brechend ihre Säbel, und nachdem ihnen ihr Führer, ein ehrwürdiger Greis, die Worte zurief: „Brüder, jetzt oder nie!“ stürzten sie wie wüthende Löwen auf die Rothmützler. — Diese sahen erstaunt, daß die kroatisch-ungarische Partei vor ihren Kugeln nicht floh, und heldenmüthig ihren Posten behauptete, ja vielmehr sich ihnen näherte, vergaßen plötzlich ihren Heldenmuth, und flohen von panischem Schrecken ergriffen, und von der kroatisch-ungarischen Partei einigemal um die Markuskirche

herumgejagt, während auf dieſe abermals einige Schüſſe aus den benachbarten Häuſern fielen, ihre Picken und Gewehre von ſich werfend, über Stock und Stein vom Kampfplatze weg, und durch das von ihnen ſo ſehr gehaßte und mit Demolirung bedrohte Caſino, in dem nahe gelegenen Tuskanczer-Wald ihr Heil ſuchend, überall blutige Spuren zurücklaſſend. Und ſo ward ihnen von der ewigen Vorſehung gerade jenes Schickſal zu Theil, das ſie der kroatiſch-ungariſchen Partei zudachten; und wie ſie übermüthig, die gleich anzuführenden Kriegslieder ſingend, kamen, ebenſo kleinmüthig, bebend liefen die „Konjanici und pesaci“ davon, vergeſſend des in der Pesmarica erſchienenen Heldengedichts vom Ljudevit Gay und L. Jlić.

## I.

Vorwärts Brüder, vorwärts Helden,
Reiterei und Infanterie (Konjanici i pesaci)
Schärfet Säbeln, ſchärfet Senſen,
Daß der Teufel die Flucht ergreife.
Brüder, Jeder aus unſerer Mitte
Bereite Ruhm dem Vaterland!

---

Der, der unſeren Stamm vernichten will,
Sterbe unter dem Streich der Senſe,
Der, der unſere Rechte untergräbt,
Falle von unſeren Pfeilen!
Brüder, Jeder aus unſerer Mitte
Bereite Ruhm dem Vaterland!

Wenn das giftige Thier heranſchleicht,
Erſchlägt es der Illirier mit der Fauſt;
Und kriecht die Schlange zu ihm heran,
Zertritt er ſie mit nacktem Fuß.
Brüder, Jeder aus unſerer Mitte
Bereite Ruhm dem Vaterland!

---

Wenn der Sturm am ärgſten wüthet,
Daß ſelbſt alte Eichen ſinken,
Schwillt dem Illirier das Herz im Buſen;
Brüder wir alle ſind Illirier.
Brüder, Jeder aus unſerer Mitte
Bereite Ruhm dem Vaterland!

---

Wenn das Firmament erzittert,
Wenn die Sterne ſchwanken;
Wenn die Erd' vor Furcht ſich öffnet,
Singt furchtlos der Illirier.
Brüder, Jeder aus unſerer Mitte
Bereite Ruhm dem Vaterland!

---

Der Illirier greift Niemand an, *)
Er vertheidigt nur das Seine;
Darum kennt er auch keine Furcht,
Wenn auch die Erde in Trümmer fällt.
Brüder, Jeder aus unſerer Mitte
Bereite Ruhm dem Vaterland!

Ljudevit Gay.

---

*) Das ſahen wir eben.

## II.

Die Trommel ruft, die Kanonen dröhnen,
Die Säbel klirren, die Trompeten ſchallen;
Auf Brüder! zu dem Kampfplatz
Für's Vaterland und unſern König!

---

Die Fahne flattert in der Luft,
Helfe uns der heilige Georg!
Von unſern Heldenarmen
Muß heute noch der Feind fallen.

---

Aber einig müſſen wir handeln,
Und mit Blei begrüßen
Den Teufel unſeres Vaterlandes,
Damit er ſpurlos falle.

---

Ihn zu ſchlagen und zu zernichten,
Wird uns der Allmächtige helfen;
Darum nur einig ihr Grenzer
Und ihr treuen Gradiscaner!

---

Beſſer iſt's, wir fallen Alle,
Als daß der Feind uns beſiege;
Darum ſchnell zum Kampfplatz
Für's Vaterland und unſern König!

Während sich dies auf dem Markusplatze zutrug, ereignete sich im Kapitel ein herz- und seelenergreifender Auftritt, ein Skandal ohne gleichen. Ein großer Theil der jungen Geistlichkeit nämlich stürzte aus dem Seminär mit aufgeschürzten Reverenden hervor, und ergriff die bei den Fleischhauerbuden für sie in Bereitschaft gewesenen Stöcke und Prügel, ja brach sogar die Bretter von Buden herunter und eilte nicht unähnlich den Todtschlägern gewisser Thiere unter fortwährendem „Zivio-Rufen" durch die lange Gasse hinauf auf den Markusplatz, zu nicht geringem Aergerniß des gemeinen Volkes, besonders des weiblichen Geschlechtes. Von mehreren Seiten hörte man die Worte: „diese sollen also unsere künftigen Beichtväter und Seelenlehrer unserer Kinder werden?" Doch sie kamen schon zu spät, denn der Kampf war bereits zu Ende. Dies Ereigniß bewies am meisten die „Unparteilichkeit" des Agramer Bischofs — denn er bestrafte diesen Kriminalfall damit, daß die Compromittirten durch einen ganzen Monat das Seminär nicht verlassen durften.

Nachdem nun die Illirier vom Markusplatz verschwanden, und die kroatisch-ungarische Partei die Grenzen des Vertheidigungsstandes nicht überschreiten wollend, von ihrer weiteren Verfolgung großmüthig abstand — denn sonst wäre nicht ein Mann von ihnen am Leben geblieben, da selbst ihr Generalissimus sich in das General-Kommando-Gebäude flüchtete, von wo er sich indessen bald entfernen mußte — stießen die siegbekrönten Kämpfer der kroatisch-ungarischen Partei, sich mit dem erfochtenen Siege begnügend, ihre Säbel in die Scheide, und begrüßten das zur Einstellung des Kampfes herbeigeeilte Militär mit wiederholtem „Vivatrufen." Da sie aus dem am Thore des Comitats-Hauses angehefteten Zettel ersahen, daß keine General-Congregation abgehalten werde, nahmen sie die

den Illiriern abgenommenen zahlreichen Picken, Gewehre und Pistolen als Sieges-Trophäen mit sich, und kehrten in Ruhe und Ordnung wieder in ihr Hauptquartier zurück. Nachdem sie hier eine von 1500 Edelleuten unterfertigte Repräsentation an Se. Majestät abgefaßt, in welcher sie sich bitter beklagten, daß so oft sie zur Congregation kommen, sie entweder durch die Nichtabhaltung derselben oder gar durch bewaffnete Gewalt in der Ausübung ihrer heiligsten Rechte verhindert werden, und daher Se. Majestät bitten, ihrer diesfälligen großen Beschwerde sobald als möglich eine Abhilfe allergnädigst angedeihen zu lassen: kehrte noch denselben Tag der gemeine Adel auf sein eigenes Verlangen (damit nämlich auf dem Rückwege die Illirier nicht abermals zu Blutvergießen Anlaß geben mögen), von einer Abtheilung Militär bis zu der Save-Brücke begleitet, in aller Ruhe nach Hause zurück. Dies ist also der kurze Verlauf und das Resultat des leider genug blutigen Kampfes, der um so beklagenswerther ist, als er sich zwischen den Söhnen eines und desselben Landes ereignete. Das Ogledalo Iliriuma (Illirieus Spiegel) brach also in Trümmern aus der von den Ahnen überkommenen, erhabenen Geistesspiegel der edlen Kroaten zeigte sich in seinem vollen Glanze, in seiner vollen Reinheit: nämlich der Zrinyischen Heldenmuth, der obwohl seine Nationalität nie verläugnend, stets für das Mutterland und für die Mutter Nation kämpfe, eingedenk der Worte:

Mein heldenmüthiger Bruder ist sowohl ein Ungar, als ein Kroate.

Denn er hängt mit wahrer Liebe an seinem Vaterlande.

Zrinyi's ...

Von Seite des kroatisch-ungarischen gemeinen Adels wurden nur zwei bedeutend verwundet, von einer Seite eine

tödtliche Wunde, und ſtarb auch in einigen Tagen darauf, dem andern wurde der Arm durchſchoſſen; von Seite der Illirier jedoch wurden viele und meiſtens bedeutend verwundet. Nachdem ſich die kroatiſch-ungariſche Partei in ihr Hauptquartier zurückgezogen hatte, ſperrte das Militär den ganzen Markusplatz, Niemand den Eingang geſtattend. Der Platz war alſo wieder leer, und überall herrſchte tiefe Stille, und nur die zahlreichen noch dampfenden Blutflecke und ein am Boden liegender Daume waren die ſchauderhaften Zeugen deſſen, was ſich kurz vorher hier ereignete.

Um der allerhöchſten Orts unterbreiteten Repräſentation mehr Nachdruck zu verſchaffen, beſchloß die kroatiſch-ungariſche Partei eine Deputation an die Stufen des Thrones zu entſenden, welche jedoch früher nach Preßburg ging, um auch die Vermittlung Sr. k. k. Hoheit des Reichspalatins anzuſuchen. Hier wurde ſie mit größter Theilnahme empfangen, von da ſetzte ſie ihre Reiſe nach Wien fort, wo ihr der Zutritt zu allen hohen Staatsbeamten verſchafft wurde; ſie unterbreitete ihre Klagen und zwar mit dem beſten Erfolg, denn ſchon im Monat Februar 1844 wurde der geweſene Obergeſpann Nikolaus Zdenczay ſeiner Würde enthoben und der Bannus von Kroatien, Graf Franz Haller, an ſeine Stelle geſetzt, ſo wie auch zur Unterſuchung der am 9. Dezember 1843 vorgefallenen Exceſſe zum k. Kommiſſär Joſeph von Rudics ernannt. Nun glaubte die kroatiſch-ungariſche Partei ſchon Alles gewonnen zu haben, aber mit Unrecht; denn die im Monat Februar 1844 anbefohlene Reſtauration wurde erſt den 28. Juli 1845 vollzogen. Die Abhaltung der General-Congregationen wurde bis auf die Ankunft des neuen Obergeſpanns verſchoben: nämlich bis zum 10. Dezember 1844. Indeſſen wurde während des Landtages die Zeitungs-Polemik fortgeſetzt. Man nahm abermals zu dem Gift und

Galle athmenden, und bis zum Fanatismus die Gemüther aufreizenden Produkte der illirischen Literatur seine Zuflucht, und das lärmende auf öffentlicher Straße stattfindende Absingen mehrerer der „Pesmarica" entlehnten Lieder war wieder an der Tagesordnung. Wir theilen aus dem eben erwähnten Werke, welches bereits 1842 erschien, ein paar Proben dieser illirischen Belletristik mit, indem wir hoffen, daß sich der Magen unserer verehrten Leser zur Verdauung ähnlicher Produkte schon etwas restaurirt habe.

## I.

## Des Slaven Vaterland.

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist's vielleicht das russische Kaiserreich,
Welches seinen Riesenkörper
In drei Welttheile ausbreitet?
Dies allein ist es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist es das Land der Cechen,
Wo das heldenmüthige Volk wohnet,
Und für Slaven Liebe nährt?
Dies allein ist es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist's vielleicht die serbische Mark,

Oder aber das alte Land
Der Metronen und Arkonen?
Dies allein ist es nicht,
Die Slava haust noch anderswo.

---

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist's vielleicht noch größer;
Ist's vielleicht das Land,
Wo der Mährer mit dem Cechen wohnt?
Dies allein ist es nicht,
Die Slava haust noch anderswo.

---

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist vielleicht es dort,
Wo der panonische Slovak wohnt,
Und ein ruhig gemüthlich Leben führt?
Dies allein ist es nicht,
Die Slava haust noch anderswo.

---

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist dort es vielleicht,
Wo die Donau, Tajo
Und die herrliche Lasta strömt?
Dies allein ist es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

---

Wo also ist des Slaven Vaterland
Und der Slaven alte Erbschaft?
Dort vielleicht, wo der Krainer herrschet,
Der Istrianer, Steyrer oder Kärnthner?
Dies allein ist es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

Oder iſt des Slaven Vaterland
Der Kroaten Land, und der Dalmatiner,
Oder Bosnien, Montenegro,
Wo längſt ſich ſchon die Morgenröthe zeigt?
Dies allein iſt es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

---

Nicht dort allein iſt es, nein,
Weil Slava überall wohnt;
Wo die ſlaviſche Sprache herrſcht,
Vom Norden bis zum Weſten
Und vom Oſten bis zum Süden,
Dort iſt überall des Slaven Vaterland.

Ivan Kukuljević.

---

## II.

Höret Brüder! den Schall der Trompeten,
Für's Vaterland, den Glauben, und den König
Opfern wir auf unſer Leben,
Lohnen wird uns Mutter Slavia;
Vorwärts Helden! ohne Furcht
Laſt den Feind uns ſchlagen.

---

Wo der Mond mit dem Stern erglänzet,
Sieht man das illiriſche Wappen,
Darum ſo lange des Himmels Wölbung ſteht,
Soll uns dies Wappen führen.
Vorwärts Brüder! ohne Furcht
Laſt den Feind uns ſchlagen.

Fenſter des Comitatshauſes; in der Bräuergaſſe öffneten ſich aber die Thore der Häuſer, und ſpieen zahlreiche mit Piſtolen und Gewehren bewaffnete Illirier aus, die wie aus der Erde erſtehend ſich auf die kroatiſch-ungariſche Partei ſtürzend, ihre Piſtolen und Gewehre auf ſie abfeuerten. Die aus der Schule mit Gewalt herausſtrömende Jugend aber fing an, Steine nach ihnen zu ſchleudern. Dies mörderiſche Schießen, welches an den Dächern der Häuſer furchtbar wiederhallte, und das Klagegeſchrei der Verwundeten, brachte in den hinterſten Reihen der kroatiſch-ungariſchen gemeinen Edelleute einige Unordnung hervor, und ein Theil von ihnen drängte ſich in die Gaſſe, welche zum ſogenannten ſteiuernen Thore führt, wo ſie jedoch von den Eleven des königlichen Conviktes aus den Fenſtern des Conviktgebäudes mit einem Hagel von Steinen empfangen, genöthigt waren, ſich zu zerſtreuen, während aus den Fenſtern eines Hauſes 4 Schüſſe auf ſie fielen. Einen erhabenen herzerhebenden Anblick gewährten die Magnaten und die Elite des Adels der kroatiſch-ungariſchen Partei, die im Bewußtſein ihrer reinen Abſicht mit ſeltener Seelenruhe und Kaltblütigkeit wie in den Boden gewurzelt daſtanden, für die gute Sache den ihre Ohren zahlreich umziſchenden Kugeln kühn die edle Bruſt und Stirn bietend, und den gemeinen Adel fortwährend mit den Worten: „Vorwärts, vorwärts!“ ermuthigend. Da zogen plötzlich die gemeinen Edelleute ſich Bahn brechend ihre Säbel, und nachdem ihnen ihr Führer, ein ehrwürdiger Greis, die Worte zurief: „Brüder, jetzt oder nie!“ ſtürzten ſie wie wüthende Löwen auf die Rothmützler. — Dieſe ſahen erſtaunt, daß die kroatiſch-ungariſche Partei vor ihren Kugeln nicht floh, und heldenmüthig ihren Poſten behauptete, ja vielmehr ſich ihnen näherte, vergaßen plötzlich ihren Heldenmuth, und flohen von paniſchem Schrecken ergriffen, und von der kroatiſch-ungariſchen Partei einigemal um die Marinskirche

Abreiſe. Er erhielt höheren Orts auch die Weiſung, in Betreff eines in echt panſlaviſchem Geiſte abgefaßten Liedes, welches hier ſeit längerer Zeit zirkulirte, Unterſuchung zu pflegen, welches Lied wir unſeren Leſern hier mittheilen.

## I.

Hört, wack're Brüder! meine Klage,
Es gilt für unſer Vaterland;
Der Slaven unruhvolle Lage,
Bis jetzt noch keinen Retter fand;
D'rum Hand ans Werk — es muß gelingen,
Stimmt ein!
Und ſollt' es gleich zum Himmel dringen,
Leiſten wir den heiligen Schwur:
Wir wollen Freiheit, Freiheit, oder Tod.

## II.

Wie einer ſo denken Millionen;
Vom Lawa *) bei Newaſtrand,
Kein Slave wird ſein Leben ſchonen,
Er geht für's Slaven Vaterland!
D'rum Hand ans Werk — es muß gelingen,
Stimmt ein!
Und ſollt' es gleich zum Himmel dringen,
Leiſten wir den heiligen Schwur:
Wir wollen Freiheit, Freiheit, oder Tod.

*) Lawa oder Lawant, ein Fluß im Königreich Illirien namentlich in Kärnthen, daher Lawamünd, der Ort, wo ſich die Lawe oder Lawant in die Drau mündet.

III.

Was Bruder zu uns gesprochen,
Fand Wiederhall in jeder Brust;
Das morsche Joch wird gebrochen,
Denn frei zu sein ist unser Loos.
D'rum Hand ans Werk — es muß gelingen,
Stimmt ein!
Und sollt' es gleich zum Himmel dringen,
Leisten wir den heiligen Schwur:
Wir wollen Freiheit, Freiheit, oder Tod.

Ohne daß man es ahnen konnte, verschwand der k. Commissär und mit ihm all' die gehegten schönen Hoffnungen. Endlich im Monat November wurde der ungarische Landtag geschlossen; der Kampf um die Comitats-Suprematie entspann sich auf's heftigste, denn der Erfolg der Restauration schien das Schicksal der Parteien entscheiden zu wollen. Die für die Restauration vorbereitende Congregation wurde am 10. Dezember 1844 abgehalten, in welcher beide Parteien möglichst zahlreich erschienen. Die Conskriptoren wurden ernannt, und die Restauration auf den 23. Jänner festgesetzt. Kaum war der Termin bekannt gemacht, als die Parteien, jede mögliche Thätigkeit entwickelnd, sich den Sieg zu sichern gingen. Bei dem allzugroßen Eifer der illirischen Partei geschah es, daß man selbst adelige, an Bauern verheirathete Weiber conskribirte; so zwar, daß die Zahl der Stimmen beiläufig um 3000 vermehrt wurde. Unter solchen Umständen, da auch die Zahl der kroatisch-ungarischen Partei in demselben Verhältnisse wuchs, die Restauration abzuhalten, wäre baarer Unsinn gewesen, und wirklich wurde die Wahl auf eine andere Zeit verschoben. Nun ging Graf Haller nach Wien, um über das Nöthige Instruktionen zu empfangen. Er kehrte gegen Anfang März nach Agram

## II.

Die Trommel rüft, die Kanonen dröhnen,
Die Säbel klirren, die Trompeten ſchallen;
Auf Brüder! zu dem Kampfplatz
Für's Vaterland und unſern König!

---

Die Fahne flattert in der Luft,
Helfe uns der heilige Georg!
Von unſern Heldenarmen
Muß heute noch der Feind fallen.

---

Aber einig müſſen wir handeln,
Und mit Blei begrüßen
Den Teufel unſeres Vaterlandes,
Damit er ſpurlos falle.

---

Ihn zu ſchlagen und zu zernichten,
Wird uns der Allmächtige helfen;
Darum nur einig ihr Grenzer
Und ihr treuen Gradiscaner!

---

Beſſer iſt's, wir fallen Alle,
Als daß der Feind uns beſiege;
Darum ſchnell zum Kampfplatz
Für's Vaterland und unſern König!

Während sich dies auf dem Markusplatze zutrug, ereignete sich im Kapitel ein herz- und seelenergreifender Auftritt, ein Skandal ohne gleichen. Ein großer Theil der jungen Geistlichkeit nämlich stürzte aus dem Seminär mit aufgeschürzten Reverenden hervor, und ergriff die bei den Fleischhauerbuden für sie in Bereitschaft gewesenen Stöcke und Prügel, ja brach sogar die Bretter von Buden herunter und eilte nicht unähnlich den Todtschlägern gewisser Thiere unter fortwährendem „Zivio-Rufen“ durch die lange Gasse hinauf auf den Markusplatz, zu nicht geringem Aergerniß des gemeinen Volkes, besonders des weiblichen Geschlechtes. Von mehreren Seiten hörte man die Worte: „diese sollen also unsere künftigen Beichtväter und Seelenlehrer unserer Kinder werden?“ Doch sie kamen schon zu spät, denn der Kampf war bereits zu Ende. Dies Ereigniß bewies am meisten die „Unparteilichkeit“ des Agramer Bischofs — denn er bestrafte diesen Kriminalfall damit, daß die Compromittirten durch einen ganzen Monat das Seminär nicht verlassen durften.

Nachdem nun die Illirier vom Markusplatz verschwanden, und die kroatisch-ungarische Partei die Grenzen des Vertheidigungsstandes nicht überschreiten wollend, von ihrer weiteren Verfolgung großmüthig abstand — denn sonst wäre nicht ein Mann von ihnen am Leben geblieben, da selbst ihr Generalissimus sich in das General-Kommando-Gebäude flüchtete, von wo er sich indessen bald entfernen mußte — stießen die siegbekrönten Kämpfer der kroatisch-ungarischen Partei, sich mit dem erfochtenen Siege begnügend, ihre Säbel in die Scheide, und begrüßten das zur Einstellung des Kampfes herbeigeeilte Militär mit wiederholtem „Vivatrufen.“ Da sie aus dem am Thore des Comitats-Hauses angehefteten Zettel ersahen, daß keine General-Congregation abgehalten werde, nahmen sie die

den Illiriern abgenommenen zahlreichen Säcken, Gewehre und Pistolen als Sieges-Trophäen mit sich, und kehrten in Ruhe und Ordnung wieder in ihr Hauptquartier zurück. Nachdem sie hier eine von 1500 Edelleuten unterfertigte Repräsentation an Se. Majestät abgefaßt, in welcher sie sich bitter beklagten, daß so oft sie zur Congregation kommen, sie entweder durch die Nichtabhaltung derselben oder gar durch bewaffnete Gewalt in der Ausübung ihrer heiligsten Rechte verhindert werden, und daher Se. Majestät bitten, ihrer diesfälligen großen Beschwerde sobald als möglich eine Abhilfe allergnädigst angedeihen zu lassen: kehrte noch denselben Tag der gemeine Adel auf sein eigenes Verlangen (damit nämlich auf dem Rückwege die Illiricr nicht abermals zu Blutvergießen Anlaß geben mögen), von einer Abtheilung Militär bis zu der Save-Brück begleitet, in aller Ruhe nach Hause zurück. Dies ist also der kurze Verlauf und das Resultat des kriegerisch genug blutigen Kampfes, der um so beklagenswerther ist, als er sich zwischen den Söhnen eines und desselben Landes ereignete. Das Ogledalo Iliriuma (Illiriens Spiegel) bruch also in Trümmern und der von den Ahnen überkommene, erhabene Geistesspiegel der edlen Kroaten zeigte sich in seinem vollen Glanze, in seiner vollen Reinheit: nämlich der Zrinyische Heldenmuth, der obwohl seine Nationalität nie verläugnend, stets für das Mutterland und für die Mutter Nation kämpfe, eingedenk der Worte:

Mein heldenmüthiger Bruder ist sowohl ein Ungar, als ein Kroate.

Denn er hängt mit wahrer Liebe an seinem Vaterlande.

Von Seite des kroatisch-ungarischen gemeinen Adels wurden nur zwei bedeutend verwundet, der eine erhielt eine

tödtliche Wunde, und ſtarb auch in einigen Tagen darauf, dem andern wurde der Arm durchſchoſſen; von Seite der Illirier jedoch wurden viele und meiſtens bedeutend verwundet. Nachdem ſich die kroatiſch-ungariſche Partei in ihr Hauptquartier zurückgezogen hatte, ſperrte das Militär den ganzen Markusplatz, Niemand den Eingang geſtattend. Der Platz war alſo wieder leer, und überall herrſchte tiefe Stille, und nur die zahlreichen noch dampfenden Blutflecke und ein am Boden liegender Daume waren die ſchauderhaften Zeugen deſſen, was ſich kurz vorher hier ereignete.

Um der allerhöchſten Orts unterbreiteten Repräſentation mehr Nachdruck zu verſchaffen, beſchloß die kroatiſch-ungariſche Partei eine Deputation an die Stufen des Thrones zu entſenden, welche jedoch früher nach Preßburg ging, um auch die Vermittlung Sr. k. k. Hoheit des Reichspalatins anzuſuchen. Hier wurde ſie mit größter Theilnahme empfangen, von da ſetzte ſie ihre Reiſe nach Wien fort, wo ihr der Zutritt zu allen hohen Staatsbeamten verſchafft wurde; ſie unterbreitete ihre Klagen und zwar mit dem beſten Erfolg, denn ſchon im Monat Februar 1844 wurde der geweſene Obergeſpann Nikolaus Zdenczay ſeiner Würde enthoben und der Bannus von Kroatien, Graf Franz Haller, an ſeine Stelle geſetzt, ſo wie auch zur Unterſuchung der am 9. Dezember 1843 vorgefallenen Exceſſe zum k. Kommiſſär Joſeph von Rudics ernannt. Nun glaubte die kroatiſch-ungariſche Partei ſchon Alles gewonnen zu haben, aber mit Unrecht; denn die im Monat Februar 1844 anbefohlene Reſtauration wurde erſt den 28. Juli 1845 vollzogen. Die Abhaltung der General-Congregationen wurde bis auf die Ankunft des neuen Obergeſpanns verſchoben: nämlich bis zum 10. Dezember 1844. Indeſſen wurde während des Landtages die Zeitungs-Polemik fortgeſetzt. Man nahm abermals zu dem Gift und

Galle athmenden, und bis zum Fanatismus die Gemüther aufreizenden Produkte der illirischen Literatur seine Zuflucht, und das lärmende auf öffentlicher Straße stattfindende Absingen mehrerer der „Pesmarica" entlehnten Lieder war wieder an der Tagesordnung. Wir theilen aus dem eben erwähnten Werke, welches bereits 1842 erschien, ein paar Proben dieser illirischen Belletristik mit, indem wir hoffen, daß sich der Magen unserer verehrten Leser zur Verdauung ähnlicher Produkte schon etwas restaurirt habe.

## I.

## Des Slaven Vaterland.

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist's vielleicht das russische Kaiserreich,
Welches seinen Riesenkörper
In drei Welttheile ausbreitet?
Dies allein ist es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist es das Land der Cechen,
Wo das heldenmüthige Volk wohnet,
Und für Slaven Liebe nährt?
Dies allein ist es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

Wo ist des Slaven Vaterland?
Ist's vielleicht die serbische Mark,

Oder aber das alte Land
Der Retronen und Arkonen?
Dies allein iſt es nicht,
Die Slava haust noch anderswo.

---

Wo iſt des Slaven Vaterland?
Iſt's vielleicht noch größer;
Iſt's vielleicht das Land,
Wo der Mährer mit dem Cechen wohnt?
Dies allein iſt es nicht,
Die Slava haust noch anderswo.

---

Wo iſt des Slaven Vaterland?
Iſt vielleicht es dort,
Wo der panoniſche Slovak wohnt,
Und ein ruhig gemüthlich Leben führt?
Dies allein iſt es nicht,
Die Slava haust noch anderswo.

---

Wo iſt des Slaven Vaterland?
Iſt dort es vielleicht,
Wo die Donau, Laja
Und die herrliche Lajta ſtrömt?
Dies allein iſt es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

---

Wo alſo iſt des Slaven Vaterland
Und der Slaven alte Erbſchaft?
Dort vielleicht, wo der Krainer herrſchet,
Der Iſtrianer, Steyrer oder Kärnthner?
Dies allein iſt es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

Oder iſt des Slaven Vaterland
Der Kroaten Land, und der Dalmatiner,
Oder Bosnien, Montenegro,
Wo längſt ſich ſchon die Morgenröthe zeigt?
Dies allein iſt es nicht,
Denn Slava haust noch anderswo.

---

Nicht dort allein iſt es, nein,
Weil Slava überall wohnt;
Wo die ſlaviſche Sprache herrſcht,
Vom Norden bis zum Weſten
Und vom Oſten bis zum Süden,
Dort iſt überall des Slaven Vaterland.

Ivan Kukuljević.

---

## II.

Höret Brüder! den Schall der Trompeten,
Für's Vaterland, den Glauben, und den König
Opfern wir auf unſer Leben,
Lohnen wird uns Mutter Slavia;
Vorwärts Helden! ohne Furcht
Laßt den Feind uns ſchlagen.

---

Wo der Mond mit dem Stern erglänzet,
Sieht man das illiriſche Wappen,
Darum ſo lange des Himmels Wölbung ſteht,
Soll uns dies Wappen führen.
Vorwärts Brüder! ohne Furcht
Laßt den Feind uns ſchlagen.

Und den die Kugel hat getroffen,
Dessen Name bleibt berühmt;
Und in das Reich des Allmächtigen
Wird er alsbald aufgenommen.
Vorwärts Helden! ohne Furcht
Laßt den Feind uns schlagen.

---

Jetzt ein Gläschen unseres Nektars,
Für den treuen Illiriens Sohn!
Die Welt soll aus den Angeln gerissen werden;
Die wahre Tugend darf nicht fallen.
Vorwärts Helden! ohne Furcht
Laßt den Feind uns schlagen.

Ljudevit Vukotinović.

In der in ähnlichem Geiste geschriebenen „Djulabie" Seite 66, liest man unter Anderem:

„Die lateinische Sprache war in alter Zeit in großer Ehre so bei unseren, als auch den Voraltern der Magyaren. Diese Sprache hat die Handvoll (keine Faust? saka mala) Magyaren mit ihren vielzähligen slavischen und deutschen Mitbürgern verbunden. — Sie gab dem Ungarlande und den vereinigten Reichen eine politische Nationalität. — Wenn diese fällt, wird Ungarn in mehrere Nationen zerfallen, und vermuthlich werden jene, welche zahlreicher sind, dabei besser durchkommen." Ist es daher ein Wunder, wenn Excesse sich neuerdings mehrten, die persönliche Sicherheit ward gänzlich verpönt. Endlich im Monat Mai 1844 erschien der k. Commissär Joseph von Rudics; seine Anwesenheit dauerte nur kurze Zeit, denn grobe Insulte, selbst das Schießen auf seinen Sohn, beschleunigten seine

Abreiſe. Er erhielt höheren Orts auch die Weiſung, in Betreff eines in echt panſlaviſchem Geiſte abgefaßten Liedes, welches hier ſeit längerer Zeit zirkulirte, Unterſuchung zu pflegen, welches Lied wir unſeren Leſern hier mittheilen.

## I.

Hört, wack're Brüder! meine Klage,
Es gilt für unſer Vaterland;
Der Slaven unruhvolle Lage,
Bis jetzt noch keinen Retter fand;
D'rum Hand ans Werk — es muß gelingen,
Stimmt ein!
Und ſollt' es gleich zum Himmel dringen,
Leiſten wir den heiligen Schwur:
Wir wollen Freiheit, Freiheit, oder Tod.

## II.

Wie einer ſo denken Millionen,
Vom Lawa *) bei Newaſtrand,
Kein Slave wird ſein Leben ſchonen,
Er geht für's Slaven Vaterland!
D'rum Hand ans Werk — es muß gelingen,
Stimmt ein!
Und ſollt' es gleich zum Himmel dringen,
Leiſten wir den heiligen Schwur:
Wir wollen Freiheit, Freiheit, oder Tod.

*) Lawa oder Lawant, ein Fluß im Königreich Illirien namentlich in Kärnthen, daher Lavamünd, der Ort, wo ſich die Lawe oder Lawant in die Drau mündet.

III.

Was Bruder zu uns gesprochen,
Fand Wiederhall in jeder Brust;
Das morsche Joch wird gebrochen,
Denn frei zu sein ist unser Loos.
D'rum Hand ans Werk — es muß gelingen,
Stimmt ein!
Und sollt' es gleich zum Himmel dringen,
Leisten wir den heiligen Schwur:
Wir wollen Freiheit, Freiheit, oder Tod.

Ohne daß man es ahnen konnte, verschwand der k. Commissär und mit ihm all' die gehegten schönen Hoffnungen. Endlich im Monat November wurde der ungarische Landtag geschlossen; der Kampf um die Comitats-Suprematie entspann sich auf's heftigste, denn der Erfolg der Restauration schien das Schicksal der Parteien entscheiden zu wollen. Die für die Restauration vorbereitende Congregation wurde am 10. Dezember 1844 abgehalten, in welcher beide Parteien möglichst zahlreich erschienen. Die Conskriptoren wurden ernannt, und die Restauration auf den 23. Jänner festgesetzt. Kaum war der Termin bekannt gemacht, als die Parteien, jede mögliche Thätigkeit entwickelnd, sich den Sieg zu sichern gingen. Bei dem allzugroßen Eifer der illirischen Partei geschah es, daß man selbst adelige, an Bauern verheirathete Weiber conskribirte; so zwar, daß die Zahl der Stimmen beiläufig um 3000 vermehrt wurde. Unter solchen Umständen, da auch die Zahl der kroatisch-ungarischen Partei in demselben Verhältnisse wuchs, die Restauration abzuhalten, wäre baarer Unsinn gewesen, und wirklich wurde die Wahl auf eine andere Zeit verschoben. Nun ging Graf Haller nach Wien, um über das Nöthige Instruktionen zu empfangen. Er kehrte gegen Anfang März nach Agram

zurück, und schrieb noch denselben Monat eine Congregation aus, in welcher ein Dekret verlesen wurde, kraft welchem die Conskription der Wähler nach der Conskription von 1835 vorzunehmen war, und außer den Anno 1835 Conskribirten nur solche in die Conskription aufzunehmen seien, die entweder Descendenten jener sind, oder neu geadelt wurden, oder aber als indubii Nobiles seit der Zeit einwanderten; welche Verordnung jedoch als gesetzwidrig angefochten, und gegen dieselbe eine Protestation eingelegt worden ist. In diesem Sinne wurde nun eine neue Conskription vorgenommen, und das Resultat derselben der am 29. April 1845 angesagten Congregation vorgelegt. Da aber in der 1835ger Restauration im Montaner Bezirk nur 97 conskribirt waren, jetzt aber 257 figurirten, so wollten die Stände die Listen revidiren, jedoch nach einer dreitägigen Debatte erklärte der Obergespann, daß er die Majorität in dieser Angelegenheit kraft höherer Befehle nicht aussprechen dürfe, und daß er sich darüber höhere Weisungen ausbitten werde. Nun wurde so manches Räthselhafte klar, und man begann nun deutlich die Wirkung der von uns erwähnten dritten Ursache der Wirren und Zerwürfnisse in Kroatien zu erkennen, und daher kannte die Erbitterung der kroatisch-ungarischen Partei keine Grenzen, während andererseits ein mächtiges Vivio diese Verletzung der constitutionellen Freiheit laut begrüßte. Gleich darauf löste der Obergespann die Congregation auf; die offen ausgesprochene, für den geheimen Gebrauch des Grafen Haller bestimmte Weisung, erregte die Aufmerksamkeit des ganzen ungarischen Staates. Jeder Unbefangene sah sein constitutionelles Recht bedroht; das ganze Land sprach sein Erstaunen, seine Bekümmerniß aus, mit bangem Herzen erwartete man die Lösung dieser wichtigsten Frage. Und wahrlich hat sich Graf Haller durch diese männliche Aeußerung einen nie verwelkenden Kranz umgeben. Diese That beweist seinen constitutionellen Sinn,

denn er glaubte in dieser Frage nicht nur seiner Mitbürger, sondern auch sein gutes Recht bedroht, und die Folge seiner Aeußerung war, daß man ihn seiner Würden entsetzte, und daß die illirischen Conservativen denselben sammt dem Palatinus durch ein Karrikaturbild auf eine niederträchtige Art verhöhnten. Die Folge dieser, die höchste Aufregung nach sich ziehenden Enunciation war, daß die Entscheidung der Frage höhern Orts im constitutionellen Sinne ausfiel, denn in der auf den 29. Mai angesagten Congregation verlas man ein königl. Dekret, kraft welchem der streitige Punkt zu Gunsten der kroatisch-ungarischen Partei entschieden wurde. Nun überantwortete man das ganze Conskriptions-Operat einer Deputation, die im Sinne des kön. Dekrets dasselbe zu modificiren und der am 9. Juli abzuhaltenden Congregation vorzulegen hatte. Endlich erschien der 9. Juli und das modificirte Operat wurde den Ständen vorgelegt; jetzt erst sprach der Präses in streitigen Fragen immer gewissenhaft die Majorität aus. Nachdem das Ganze beendigt war, setzte der Obergespann die Abhaltung der Restauration auf den 28. Juli 1845 fest. Diese Zeit war eine der bewegtesten, denn die einen thaten ihr Möglichstes, sich die Majorität zu verschaffen, die andern sie zu erhalten. Die illirische Partei schonte kein Geld. Tausende wurden in ein paar Tagen verschwendet, denn Geld fehlte ihr nicht. Doch vergebens, denn der gemeine Kortes zeigte eine Charakterstärke, die jedem Gebildeten zur Ehre gereichen würde. Geld, Gewalt, Versprechungen scheiterten an der Standhaftigkeit derjenigen, denen die innere Ueberzeugung über Alles galt. Doch bis zum letzten Augenblick sprengte die illirische Partei aus wohlberechneter Politik aus, daß sie der Mehrheit sicher sei. Den Tag vor der Restauration, am 27. Juli nämlich, traf zuerst der illirische Adel mit Musik, jedoch in geringer Anzahl in Agram ein, darauf erschien der kroatisch-ungarische in zwei Abtheilungen; die eine von der St. Ivaner

Gegend zu Wagen, die andern unter der Anführung des Landgrafen v. Joſipovich von der Save-Gegend.

Endlich erſchien der lang und heißerſehnte 28. Juli, denn dieſer Tag ſchien für die Zukunft Kroatiens entſcheidend zu werden. Um 8 Uhr wurde die Sitzung eröffnet, eine Deputation, die die Votiſation zu leiten hatte, ernannt; — die Kandidaten waren: Benedikt Lentulay, Jellachich Eduard, Adalbert Modych, Franz Novak, Stephan Paulekovich und Joſeph Suvich. Die Zahl der Stimmenden nach der Conſcription war 2281. Die Votiſation wurde eröffnet; die illiriſche Partei ſtimmte für den Benedikt Lentulay, die kroatiſch-ungariſche für den Joſeph Suvich. — Bei der Votiſation, die den ganzen Tag dauerte, und wo demnach nur 2 der Central-Bezirke als Sitz der Intelligenz, und der St. Ivaner-Bezirk mit der Abſtimmung fertig werden konnten, inſultirte die illiriſche Partei fortwährend die andern, es war dies ein Raſen, ein Toben, beiſpiellos in unſerer Geſchichte. Als die illiriſche Partei ſah, daß der, dem ihre Stimmen zufielen, auf keinen Fall durchdringen könne, verſuchte die durch geiſtige Getränke entzündete illiriſche Jugend ſich mit Gewalt des Käſtchens zu bemächtigen, in welchem die Stimmmarken geſammelt worden, wurde jedoch hieran durch das Einſchreiten des Militärs verhindert. Es mochte 7½ Uhr Abends geweſen ſein, als der Bannus erſchien, und da man den andern Tag die Wahl noch fortſetzen mußte, begehrte man, daß die Stimmen gezählt werden ſollten; es geſchah, — der Suvich hatte 535, der Lentulay 430; nun war der Ausgang klar, denn die Intelligenz entſchied — zu Gunſten der kroatiſch-ungariſchen Partei; — den zweiten Tag, das iſt den 29. Juli, wurde der Akt nur unter noch ſchrecklicheren Auftritten fortgeſetzt, ſo zwar, daß das Militär öfters die Andrängenden zurückweiſen mußte. — Nachmittags gegen 5 Uhr ſtieg die Wuth aufs Höchſte, denn es

wurde aus einer Kapſelpiſtole auf einen der Anführer der kroatiſch-ungariſchen Partei, der der Deputation beigegeben war, geſchoſſen, doch die Kugel ging in die Mauer. Endlich hatte die Votiſation ein Ende — der Bannus erſchien, um die Stimmen zu zählen, und mit ſichtbarer Beſorgniß ging er an's Werk. — Das Reſultat war, daß der Joſeph Suvich 1289, der Lentulay 974, folglich erſterer die Majorität von 315 Stimmen hatte. Nachdem der Obergeſpann den Joſeph Suvich zum erſten Vicegeſpann proklamirt hatte, fing derſelbe an, ſich zu bedanken, mußte jedoch bald aufhören, denn er fand es in Folge mehrerer ominöſer Zeichen für gerathen, ſich zurückzuziehen. Nun wurde er von ſeiner Partei ergriffen, und im Triumphe unter fortwährendem „Vivat"-Rufen in's Kaſino getragen. Damit die feindlichen Parteien auf keinerlei Weiſe in Berührung kommen konnten, wurde die Vorkehrung getroffen, daß ein Theil der Straßen durch Militär-Abtheilungen geſperrt ward, ſo zwar, daß, während die kroatiſch-ungariſche Partei durch ein rückwärtiges Thor des Landhauſes ſich in ihre Quartiere begab, die Illirier auf der entgegengeſetzten Seite in die untere Stadt abzogen, wo ihnen von ihrer Partei ebenfalls Quartiere angewieſen waren. Die kroatiſch-ungariſche Partei zog ruhig, die Illirier lärmend und ſchreiend aus dem Landhauſe; letztere hatten ſich in ihren Hof Wein einführen laſſen, und mögen dem Bacchus manches Opfer geſpendet haben. Ein großer Theil der Illirier war ſchon abgezogen, als auf einmal der junge Graf E. ſein Piſtol abfeuerte. Deſſen Partei ſtrömte ſogleich zuſammen, und begann ein Haus zu ſtürmen. Der kommandirende Stabsoffizier der Truppen nahm ſeine ganze Beredtſamkeit zu Hülfe, um dieſelbe in gütlicher Weiſe von ihrem Vorhaben abzuhalten. Er ermahnte vielfach, drohte, allein alle dieſe Mittel blieben fruchtlos, und ſie begannen auf jede Weiſe das Militär zu beleidigen. Sie fielen über einen Haufen Pflaſterſteine her,

und ſchleuderten ſie gegen die Thüre und Fenſter des Hauſes. Eine Compagnie mit gefälltem Bajonnet wird beordert, die Tumultuanten auseinander zu treiben, nachdem Säbel, Piſtolen, türkiſche Meſſer ſich von allen Seiten gegen das Militär erhoben, und nur durch Pariren mit dem Gewehr Verwundungen verhütet werden konnten. Hierauf zogen ſich die Wüthenden hinter die Markuskirche, kamen jedoch wieder auf den Platz, wo ſie mit emporgehobenen Säbeln, Piſtolen, Gewehren und ungeheuern Keulen die Wohnung des Bannus bedrohten, unaufhörlich die Worte brüllend „Balaſſa, Balaſſa!“ Verräther, Verräther! — Noch war kein Schuß gefallen, da ſpringt mit einemmal K. S., ehemaliger Offizier, hervor, und erklärte, daß Agrams 12000 Bürger ſich vor Bajonneten nicht fürchten, daß ſie zu ſterben wüßten u. dergl. Dieſe Rede entflammte einen illiriſchen Fiskal und Dichter B. ſo ſehr, daß er den Säbel zog, und auf den am Flügel ſtehenden Oberlieutenant mit dem Aufruf losſtürzte: „ich will gleich einen dieſer Hunde niedermachen,“ und nach ihm einen Hieb führte, der aber mit dem Degen parirt, und mit zwei Hieben in das Geſicht dermaßen erwidert wurde, daß B. zu Boden fiel. In demſelben Augenblicke fiel hinter dem Gefallenen ein Piſtolenſchuß, der des Offiziers Tſchako durchbohrte, und nur ½ Zoll ober ſeinem Kopfe ſtreifte. Dies war das Signal zum Kampfe und Angriff auf das Militär; der ſich wieder vom Boden aufraffende B. wird von einem Soldaten mittelſt eines Schuſſes niedergeſtreckt. Von verſchiedenen Seiten ſah man, wie die Illirier die Truppen beſchoßen, und in gerechter Nothwehr begannen dieſe das Feuergewehr zu gebrauchen, welches das traurige Reſultat mit ſich führte, daß von Seite der Illirier 17 getödtet, 60 verwundet, von Seite des Militärs aber 9 Mann, darunter drei lebensgefährlich verwundet wurden. Faſt gleichzeitig ergab ſich in einer Gaſſe, welche vom Militär unter Anführung eines Offiziers ge-

ſperrt war, ein anderer blutiger Auftritt. Ein Prieſter der illiriſchen Partei wollte ſich, trotz aller Abmahnungen, auf die andere Seite durchdrängen. Dem Soldaten, welcher ihm den Weg vertrat, ſetzte er eine Piſtole auf die Bruſt, und durchſchoß ihn mit den Worten: Questa e per te. Der Nebenmann des tödtlich Verwundeten rächte dieſe Schandthat mit einem dem Prieſter geltenden Schuſſe und dem Ausrufe: „E questa per te.“ Der Geiſtliche ſank todt zu Boden. Die Illirier, das Nutzloſe des ungleichen Kampfes einſehend, begannen eine allgemeine Flucht. K. S. von fünf Kugeln durchbohrt, ein gewiſſer Bonfico, drei Geiſtliche, ein Furier vom Generalcommando, dann unbekannte Schuldige und Unſchuldige bedeckten die blutige Stätte. Unendlicher Haß gegen das 13. Regiment war das zweite traurige Reſultat, welches dieſer Vorfall zur Folge hatte: den Offizieren wurden die Quartiere aufgekündigt, in keinem illiriſchen Gewölbe, in keinem Gaſthaus wurde den Soldaten etwas verkauft. Eine illiriſche Deputation verlangte die Ausweiſung der adeligen Cortes und des Militärs. In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag erſchien, ohne daß Jemand etwas wußte, ein Bataillon des Warasdiner Kreuzer-Gränzregiments mit ſechs Compagnien, nach und nach zu 2 und 2 auf Wagen gefahren. Auf dem Gemeindeplatz wurde ihr Lager aufgeſchlagen, die Offiziere blieben in den benachbarten Kaſernen, um ſtets gleich zur Hand zu ſein. Trotz dieſem war jedoch noch immer der Dienſt höchſt anſtrengend, der Krankenſtand mehrte ſich daher auf die beſorglichſte Weiſe. Endlich gewannen die Verhältniſſe ein minder düſteres Ausſehen — die Illirier hatten ihre Todten begraben, die Särge trugen die Deviſe: „Heute mir, morgen dir“; alle zwölf nahm Ein Grab auf, und an demſelben wurde mit entblößten Säbeln geſchworen: die Gefallenen zu rächen.

Da nun der übrige Comitats-Magiſtrat noch zu wählen war, ſo wurde die Fortſetzung auf den 2. Auguſt feſtgeſetzt. Bei dieſer Gelegenheit wurden für die bevorſtehende Landes-Congregation die HH. Colomarv. Bedekovich und Joſeph v. Briglevich zu Deputirten des Agramer Comitats gewählt. Dies war der erſte entſcheidende Sieg der kroatiſch-ungariſchen Partei, und zwar von einer außerordentlichen Wichtigkeit, denn von nun an hatte dieſe Partei gegründete Hoffnung, mit der Zeit durch ein kluges Benehmen auch die Gegenpartei in's gemeinſame Intereſſe des Vaterlandes zu ziehen; dieſe Hoffnung konnte aber leider bis jetzt nicht realiſirt werden.

In der gleich nach der Reſtauration abgehaltenen General-Congregation, von welcher ſich die illiriſche Partei ganz zurückzog, wurde eine Unterſuchung in Betreff des vorgefallenen Exzeſſes eingeleitet, deren Reſultate jedoch nach Wien geſchickt bis heutigen Tages das Tageslicht nicht erblickten. Da die Landes-Congregation auf den 23. September angeſagt wurde, war es Zeit, den für dieſelbe gewählten Deputirten angemeſſene Inſtruktionen zu ertheilen; die nöthigſte war: daß, im Falle das votum decisivum des Adels bei der Landes-Congregation in Frage geſtellt werden ſollte, die Deputirten den Saal zu verlaſſen, und gegen alle Beſchlüſſe sine illis et de illis zu proteſtiren haben. In der Congregation wählte man aus der Zahl der Aſſeſſoren 12, denen die Gerichtspflege anvertraut wurde. Dem Turopolyer ſo wie auch dem geſammten biedern gemeinen Adel wurde der Dank votirt. Es wurden Dank-Adreſſen an alle ungariſche Comitate für die männliche Vertheidigung der Rechte des kroatiſchen Adels erlaſſen.

*Die Beſorgniß der kroatiſch-ungariſchen Partei, daß man in der auf den 23. Sept.* 1845 feſtgeſetzten Landes-Congre-

gation das Stimmrecht des Adels bei dieſer wichtigen Gelegenheit vielleicht in Frage ziehen dürfte, war leider nur zu begründet. Es wurde eigens für dieſen Zweck der Theater-Saal gemiethet, und mit Schranken verſehen. Mit dem Bannus, dem Prälaten und Magnatenſtand erſchien auch ein zahlreicher Adel, ſich ſowohl zwiſchen, als auch außer den Schranken poſtirend. Und nachdem Se. Exzellenz der Bannus mit einer angemeſſenen Rede die Stände begrüßend die Sitzung eröffnete, erhob ſich der Deputirte des Warasdiner Komitats mit der Aeußerung, daß er in Folge ſeiner Weiſung, nachdem er den zahlreichen Adel nicht als Zuſchauer außer den Schranken, ſondern als aktive Theilnehmer innerhalb derſelben erblicke, den Saal verlaſſen müſſe, was er auch ſammt ſeinem Collega alſogleich that. Darauf verlas der Protonotär ein kgl. Reſcript, kraft welchem den Ständen aufgetragen wird, die Coordination der Landes-Congregation baldigſt vorzunehmen, und höheren Orts zu unterbreiten. Nun wurden die am letzten Reichstage ſanctionirten Geſetze verleſen, worauf der Bannus mit dem Bemerken die Sitzung auflöste, daß in der nächſten die Relation der bei dem letzten Reichstage geweſenen Landes-Deputirten vorzunehmen ſei.

In der am 25. September abgehaltenen Sitzung bemerkte man, daß die Schranken noch enger zuſammengezogen würden, welche Anordnung übrigens die kroatiſch-ungariſche Partei als den Rechten des Adels präjudiciös bekämpfte. — Jedoch die Bemerkung des Bannus, daß er durch Errichtung der Schranken keines Standes Rechte verletzen wolle, beruhigte die Verſammlung. Nachdem nun derſelbe eine Deputation zur Sichtung der Beſchwerden der einzelnen Jurisdictionen, ſo wie auch zur Ausarbeitung eines Projektes die Landes-Congregation zu coordiniren ernannte, und keinen aus dem zahlreich erſchienenen Adel, oder aber Repräſentanten

der Magnaten, wie es der Gebrauch mit sich bringt, beigesellt hatte, so protestirte man gegen diese Verletzung der Rechte des Adels, und in Folge dieser Protestation wurden zuletzt doch einige aus dem Adel mit dem Bemerken ernannt, daß man nach Möglichkeit überall den gerechten Wünschen der Stände entgegen zu kommen sich bestreben werde, daß es ferner erlaubt sei, Protestationen in's Protokoll einzutragen, man aber auch anderseits erwarte, daß sich der Adel bei zweifelhaften Fällen mit dem Ausspruch der Majorität begnügen werde. Da sich aber der Adel mit dieser Enunciation nicht zufrieden stellte, und da der Comes v. Turopolye zu wissen wünschte, ob man auf das individuelle Stimmrecht des Adels bei Votisationen Rücksicht nehmen werde, so erklärte der Bannus, daß, da der Adel durchaus von seinen Forderungen nicht abstehen wolle, so unlieb es ihm auch sei, er ein königliches Rescript, das über diese Frage entscheide, zu publiciren bemüßigt sei, welches auch alsogleich veröffentlicht und hierauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Am 26. und 29. September wurde nur eine von Comes von Turopolye gestellte Motion in Verhandlung genommen, daß man nämlich Se. Majestät allerunterthänigst bitten solle, das vom 14. September datirte Rescript zurückzunehmen. Vergebens waren alle Argumente der besten Publicisten unseres Landes, denn die illirische Partei widersetzte sich dem billigen, auch ihre eigenen Rechte betreffenden Wunsche, der Gegenpartei, mit dem „wir wollen nicht" entgegen, worauf der Bannus auch den Beschluß im illirischen Interesse aussprach. Hierauf forderte der Comes von Turopolye den Bannus auf, sich der verletzten Rechte des kroatischen Adels anzunehmen, und Sr. Majestät zu berichten: daß der kroatische Adel die treuesten Unterthanen Sr. Majestät seien, die *die Excesse hervorgerufen*, sondern immer nur ihr „gutes Recht" *vertheidigen*, und daß der Adel in älteren Zeiten

auch an Landes-Congregationen einen aktiven Theil genommen habe. Er warf ferner seinen Gegnern vor, daß sie die von der kroatisch-ungarischen Partei aufgestellten, unwiderlegbaren Argumente nicht widerlegten, sondern daß sie selben blos das polnische „Nepozvolim“ entgegenstellten. Nachdem nun keine Hoffnung mehr übrig blieb, diese gerechte Motion durchzusetzen, verließ die kroatisch-ungarische Partei den Sitzungssaal, mit der Protestation gegen alle in ihrer Abwesenheit in der nunmehr unvollkommen repräsentirten Landes-Congregation zu fassenden Beschlüsse.

Die Landes-Congregation faßte nun verschiedene aus den Zeitungen ohnehin genügend bekannte Beschlüsse, und arbeitete das Coordinations-Projekt der Landes-Congregation aus, welches wir später nicht ermangeln werden, einer gehörigen Analyse zu unterwerfen.

In der im Monat Oktober abgehaltenen General-Congregation gaben die Deputirten des Agramer Comitats Rechenschaft über die Resultate ihrer Sendung, zugleich alle Argumente, die sie für die Aufrechthaltung der Rechte des Adels in der Landes-Congregation vorgebracht haben, in einer schriftlichen, meisterhaft ausgearbeiteten Relation zusammenfassend. Für ihr männliches Auftreten in der Landes-Congregation wurde ihnen der Dank des Komitats votirt, zugleich aber beschlossen, durch Circulare alle ungarischen Komitate aufzufordern, die Erhaltung ihrer Rechte bei Sr. Majestät zu unterstützen, und zugleich zu bitten, daß dem zur Sanction vorgelegten, ihre unwiderlegbaren Rechte verletzenden, auf Leidenschaft gegründeten und den gesetzlichen Verband mit Ungarn lockerndem Coordinations-Operat die Allerhöchste Bestätigung entziehen wolle.

Dieſe vom conſtitutionellen Selbſterhaltungstriebe gebotenen Schritte wurden für oppoſitionelles Treiben in allen conſervativen Blättern ausgeſchrieen. Mit welchem Recht? werden wir im Anhang zu beleuchten ſuchen. Um die kroatiſch-ungariſche Partei einer ihrer Hauptſtützen zu berauben, wurde auf das Bitten von 9 Individuen, von denen nur eines in dem Turopolyer-Diſtrikte Beſitzthum hatte, ein kgl. Kommiſſär in der Perſon des Herrn von Kukovich ernannt; da jedoch dieſer gute Herr ſchwerlich etwas ausfindig zu machen im Stande geweſen, was zur Suspenſion des Comes v. Turopolye gerechten Anlaß geben konnte, ſuchte man auf dem Feld der Journaliſtik ſeinem Anſehen und Charakter beizukommen. Er wurde ſammt ſeiner Partei auf eine niederträchtige Art durch Gaj u. Compagnie in der illiriſchen, durch einen gewiſſen panſlaviſch-fanatiſchen Cehomanen Praus in der deutſchen hieſigen Zeitung angegriffen. Aber alle dieſe giftigen Pfeile prallten von ſeiner in dem Panzer der uneigennützigſten wahren Vaterlandsliebe und der unbeugſamſten Charakter-Feſtigkeit geſtählten Bruſt ſpurlos ab. Nicht ohne Combination war dieſes journaliſtiſche Manöver der illiriſch-ungariſchen und ungariſch-illiriſchen conſervativen Bundesgenoſſen, weil ihnen nicht unbekannt ſein konnte, daß vorzüglich er jener ſturmumbrauste Fels ſei, an dem ſich die Wuth der illiriſchen Wellen brach, daß er es vorzüglich ſei, der manche und tiefe Scharten der gegen unſere conſtitutionelle Exiſtenz gezückten Waffe beibrachte, daß er es vorzüglich ſei, (ohne die außerordentlichen Verdienſte der beiden Freiherren Rauch, des Carl Jellachich, eines von der illiriſchen Partei in früheren Zeiten auf Tod und Leben gehetzten Piszachich, der durch ihre Beredtſamkeit und patriotiſche Aufopferung bekannten Briglevich, Kuchtich, Buſſich, Colomann, Bedekovich und vieler anderen damit ſchmälern zu wollen), dem die edle ungariſche Nation *größtentheils* die Erhaltung ihrer ſchönſten und für *ihren Handel wichtigſten* Provinz zu verdanken habe, was

auch von dieſer (trotz aller journaliſtiſchen Klopffechterei der conſervativen Partei) anerkannt und auch ſeiner Zeit nach Verdienſt gewürdigt werden dürfte. Wir können aber auch unſere wuthentbrannten Gegner verſichern, daß Jener, der ſein Vermögen, ſein Leben für ſein gutes Recht gegen ihre dummen, Verderben bringenden Pläne einzuſetzen wußte, wohl auf alle ihre Verläumdungen, ehrenrühreriſche Biographien, vornehmthuende Witzeleien, als Ehrenmann ſich mit Ovids:

„Conscia mens recti famae mendacia ridet!“

zu tröſten wiſſen wird. Auch in ſeiner Sterbeſtunde wird er ſich ſeines in ſeltener, ſelbſt von ſeinen Feinden angeſtaunter Ehrlichkeits- und Gerechtigkeitsliebe zurückgelegten Lebens mit Wonne erinnern und mit dem heiligen Paul ausrufen können: „Bonum certamen certavi, fidem servavi, cursum consummavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiae.“

## Folgen.

Obwohl es für unſere verehrten Leſer nach der bereits gegebenen getreuen Schilderung der kroatiſchen Wirren, kaum mehr eine ſchwierige Aufgabe ſein dürfte, die aus ſelben unabweislich entſpringenden Folgen zu errathen, wollen wir doch unſer gegebenes Wort löſen, einige derſelben hier näher zu beleuchten, um den durch das wohl zu berückſichtigende Organ der öffentlichen Meinung bereits ſo oft und ſo laut ausgeſprochenen Wunſch der baldigſten Beilegung dieſes traurigen Status quo, wenn möglich noch mehr zu motiviren. Denn das Heraufbeſchwören einer illiriſchen Oppoſition gegen den vorgeblich centraliſirenden Magyarismus wird wahrlich ganz andere Folgen haben,

als man zu erzielen ſich vielleicht ſchmeichelt, und den zu ſäenden Samen ſcheint der überſchnelle Gärtner nicht wohl gekannt zu haben, denn verblüfft dürfte er ſchon jetzt den Keim einer unerwarteten Frucht dem ſo emſig bearbeiteten Boden entſprießen ſehen.

Daß unter den angeführten Urſachen der kroatiſchen Wirren die dritte nicht die letzte Rolle ſpielte, wird wohl Jedermann nach dem bereits Geſagten einleuchten; wie wäre es ſonſt auch möglich, daß ein Land, das im Jahre 1830 der Verbreitung der ungariſchen Sprache jeden möglichen Vorſchub leiſtete (vide Beilage Nr. 14), in vier Jahren ſeine Geſinnungen ſo ändern würde, daß es den achthundertjährigen Verband, auf den ſich ſeine conſtitutionelle Freiheit baſirt, zu löſen wünſcht, um ſo mehr, da es gerade um dieſe Zeit durch weiſe Reformen der Ungarn aufzublühen hoffen konnte. Ein 174 Quadratmeilen großes Land, das durch Jahrhunderte ſeine ſchwierige Lage als Nebenreich ſo gut begriff, ſollte auf einmal, wie vom Himmel gefallen, eine politiſche Selbſtſtändigkeit anſprechen? Wenn dem ſo wäre, müßte daſſelbe an irgend ein Ereigniß, das ſeiner Stellung eine breitere Baſis, ſeiner politiſchen Exiſtenz neue Kraft leihen ſollte, denken. Iſt aber nicht ſelbſt der Gedanke an ein ſolches Ereigniß, Verrath an Ungarns Krone?

Die vorzüglichſten Faktoren, ſo wie auch das Ziel dieſer Bewegung findet man in den Werken, Broſchüren, Zeitungen der illiriſchen Partei treu abgeſpiegelt. Anfangs die literariſche, mit der Zeit durch ſelbe vorbereitet, die politiſche Vereinigung der Südſlaven unter der Firma: „Groß-Illirium.“

Wäre dieſe Bewegung nur auf literariſche Zuſtände be-

rechnet, so wäre es unnöthig, politisch getrennten mit eigenen Benennungen seit Jahrhunderten versehenen Provinzen einen neuen sie alle vereinigenden Namen „Groß-Illirien“ zu geben. — Unbegreiflich wäre die Aufgabe der illirischen Schriftsteller, Haß und Ingrimm gegen das constitutionelle Brudervolk zu säen, die Feder mit dem Säbel zu vertauschen, eine eigene illirische, ihr rohes Benehmen ziemlich charakterisirende Kostümirung, ein neues Wappen des Groß-Illiriums auszubrüten. Die politische Seite Groß-Illiriums zieht sich einem rothen Faden gleich durch das sonstige Album der neuesten Geschichte Kroatiens.

Anfangs beschränkte sich diese Bewegung auf das 174 Meilen große Kroatien, und diese allein, gestützt auf eine willkommene Macht, würde genügen, die gefürchtete Magyarisation aufzuhalten; nun benützten aber die Illirier diese Bewegung, um etwas Anderes bei dieser Gelegenheit mitauszuführen: „eine Hand sollte die andere waschen.“ Man bemühte sich, in Zeitschriften und Broschüren zu beweisen, daß, um der Reaktion ein größeres Gewicht zu verschaffen, durchaus nothwendig sei, die Basis derselben auszudehnen, und um für dieselbe mehr Anhänger zu gewinnen, gab man vor, dem Unternehmen einen neuen Charakter geben zu müssen; eine neue Orthographie, Sprache, neuer Name des Landes werde geschaffen; denn dieser neutral sein sollende Kitt war für die zum Eckel bekannte Eifersucht und politische Unmündigkeit der zu vereinigenden Slavenstämme berechnet, denn dann konnte ja nicht eine Provinz die andere des Vorzuges halber mit scheelen Augen ansehen. Auf diese Art entstand der Bastard einer windischserbischen Sprache: „illirische“ genannt. Man betrachte nur das Ergebniß ihrer zehnjährigen Existenz, und Jeder muß sich überzeugen, daß die neue organische cehische Orthographie, neue Sprache, neue Benennung des Landes nur

als Mittel zum Zwecke gedient haben; dazu Ueberredung, Geld, ja selbst der Terrorismus, als bestanerkannte Mittel, wurden auf eine beunruhigende Weise in Anspruch genommen, ohne daß wir glauben können, daß der fein angelegte Plan die Frucht etlicher ziemlich beschränkten Fanatiker sein konnte, weil in Allem dem, was in diesen zehn Jahren geschrieben und gesprochen wurde, selbst der Unparteiischeste keine Spuren eines belebenden organisirenden Geistes, nicht einmal eines glühenden, dem wahren Fortschritt huldigenden Patriotismus, finden kann.

Um die Macht der Illirier auch anschaulich zu machen, rechnete man fast alle Länder, wo slavisch gesprochen wird, zu Groß-Illirium. Keine Verträge, keine durch Jahrhunderte garantirte politische Existenz, ja selbst keine Antipathie des angesprochenen Landes oder Volkes, konnte ihre gerechten (?) Ansprüche (?) verwirren. Mit einem Federstriche wurde Kroatien, Slavonien, Bosnien, ein großer Theil Ungarns, Serbien, Macedonien, Herzegovina, Montenegro, Dalmatien, Friaul, Kärnthen, Krain, Steyern aus den politischen Angeln gerissen, sie mußten zur Errichtung des „Groß-Illiriums" herhalten. Eine bescheidene Frage möchten wir uns erlauben an den Kaplan Karl Szelyan, als den Verfasser eines diesen Geist athmenden Werkes zu richten, welche Chancen für das Gelingen seines Traumes sich vorfinden? Ob er denn glaube, daß die betheiligten Länder, ihre Regenten, seine Pläne fördern werde, und wo er die Kräfte zu finden hoffe, den garantirten europäischen Status quo ins Gedränge zu bringen, um daraus beabsichtigte illirische Corollarien ziehen zu können? Unseres Erachtens eine für ihn und seine Partei vielleicht zu große Aufgabe.

Als sich die illirische Liga durch die unparteiischen Erhebungen der beiden königlichen Commissäre in die Enge

getrieben ſah, und mehrere ihrer Hauptfaktoren nur zu ſehr compromittirt waren, nahm ſie zu einer Taktik ihre Zuflucht, die ganz ihrer würdig iſt; ſie ſuchte nämlich die hochherzigen Beſtrebungen der ungariſchen Oppoſition, die materielle und geiſtige Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu fördern, in Verdacht zu ziehen, ihr Dinge anzudichten, an die ſie nur mit Abſcheu denkt; ſie nannte die kroatiſch-ungariſche Partei das Echo der ungariſchen Oppoſition, und bot ſich unter der conſervativen Maske als willigen Hemmſchuh und bleiernes Gewicht an den Flügeln der ſo edlen ungariſchen Beſtrebungen an. Es ſchloſſen alſo in neueſter Zeit die illiriſchen Pſeudo- mit den ungariſchen Ultra-Conſervativen einen merkwürdigen Schutz- und Trutzbund, und zwar nicht, um ihre gemeinſame conſtitutionelle Freiheit und politiſche Unabhängigkeit mit vereinten Kräften zu conſerviren. Wahrlich ein ſeltenes Conſervatorium! Mit dem Conſerviren der Illirier hat es ſeine Bewandtniß, eine fein durchdachte Maske. Daß dieſe Herren den Haß gegen die geſammte ungariſche Nation wohl zu conſerviren verſtehen, und daß dieſer ſich bereits zu einer kaum glaublichen Höhe ſteigerte, beweist, daß man am 31. Juli 1846 den weltberühmten Pianiſten Franz Liszt durch Drohen verhinderte, die mit europäiſchem Beifall begrüßten ungariſchen Melodien zu ſpielen; und dem Direktor einer ungariſchen Sängergeſellſchaft, welche in Italien unlängſt ungetheilten Beifall erntete, Franz Havy, damit drohte, ihn von der Bühne herab zu ſchießen, wenn er ſeine Geſellſchaft im Theater auftreten ließe.

Alle jene Schritte, welche in neueſter Zeit von Seite der Regierung zu Gunſten der nunmehr ſogenannten illiriſchen Conſervativen, und zum Nachtheile der kroatiſch-ungariſchen Partei, der nun der Name Oppoſitions-Partei beigelegt wurde, welcher Name ihr nur in ſo weit mit Recht

zukommt, als sie dem Panslavismus opponirt, und daher einst dem Staate noch gute Dienste leisten dürfte) geschahen in Folge dieser eben so merkwürdigen als schlauen Taktik der illirischen Liga.

Wir sind weit entfernt, uns die Anmaßung beikommen zu lassen, eine weise Regierung belehren zu wollen; bemerkenswerth bleibt jedoch immer die Doktrin des Vaters der Politik: „innere Spaltungen zu erhalten ist zwecklos, denn außerdem, daß solche Spaltungen überhaupt nichts taugen, sind die in ihrem Innern uneinigen Staaten bei dem ersten Einrücken eines äußern Feindes verloren. Man soll daher solche Spaltungen nicht gestatten, sie beschäftigen zwar in Friedenszeiten die Unterthanen, allein in Kriegszeiten sind sie um desto schädlicher.“

Die Folgen dieses Verfahrens dürften aber ganz andere sein, als jene, die man hiebei beabsichtigte. Die verderblichste dieser unausbleiblichen Folgen ist wohl das Umsichgreifen des Panslavismus, dem die Concessionen, die man dem Illirismus machte, noch zu Statten kommen, und der diese wohl gehörig auszubeuten wissen, und einem geheimen Krebsschaden, einem unter der Asche fortglimmenden Feuer gleich im Staatskörper immer verheerender um sich greifen wird. Möge sich über das unschuldige Wesen der „literarischen Wechselseitigkeit aller Slaven“ und des jungfräulich literarischen Panslavismus bethören lassen, wer da immer wolle, wir sind leider nur zu überzeugt, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo der vorgeblich literarische Panslavismus, wie wir bereits vom Illirismus gesehen, sich plötzlich in den politischen zu nicht geringem Erstaunen aller gutmüthigen und böswilligen conservativen (?) Zweifler umgestalten wird. Wie unsanft werden sich dann diese Herren aus ihrem vornehmthuenden *Ignoriren* plötzlich aufgeschreckt fühlen!

Die zweite nicht minder beklagenswerthe Folge ist: daß die jüngere Generation in tödtlichem Haß nicht nur gegen Ungarn, sondern gegen alles nicht Slavische erzogen, für die gute Sache verloren gehen, und dem Panslavismus immer mehr und mehr anheimfallen wird, wenn es nicht etwa der kroatisch-ungarischen Partei, unterstützt durch die edle ungarische Nation, gelingt, eine kroatisch-ungarische Pflanzschule für die kroatische Jugend entweder in Kroatien selbst oder aber in Ungarn zu begründen.

Diese beiden Folgen sind nicht nur für Ungarn, sondern auch für die österreichischen Provinzen, ja für ganz Deutschland von der größten Wichtigkeit; denn man schmeichle sich ja nicht mit der eiteln Hoffnung, die verderblichen Folgen des in Kroatien einmal heraufbeschworenen Nationalhasses durch das Brennglas des Illirismus blos auf Ungarn concentriren und beschränken, und durch das schwache Schild der Concessionen von dem deutschen Element abwehren zu können. Mögen Jene, die sich mit dieser eiteln Hoffnung so gerne täuschen, wohl bedenken, daß es nach psychologischen Gesetzen eher möglich ist, Haß in Liebe zu verwandeln, als Liebe und Zuneigung plötzlich für Jene zu erregen, für die man früher weder Liebe, noch Haß, sondern nur Verachtung fühlte; denn es mögen sich wohl die beiden Extreme Haß und Liebe berühren, doch Liebe und Verachtung niemals. Oder glaubt man, daß die Slaven über den plötzlichen Fall des großmährischen Reiches die von den Deutschen gegen sie durch Jahrhunderte fortgeführten Vernichtungs- und Vertilgungskriege vergessen haben; daß diese bitteren Reminiscenzen, die für das deutsche Element zu improvisirende Zuneigung und Liebe hinlänglich motiviren dürften, und daß man in selbem das Surrogat jenes durch Jahrhunderte geheiligten constitutionellen Ritus erfunden habe, der Kroatien mit Ungarn und gewissermaßen auch mit

den deutschen Interessen vereinigend, allen Stürmen der Zeit zu trotzen vermochte, und auf den man nun so leichtsinnig den zerstörenden Meißel des Illirismus losstürmen läßt? Man bedenke, daß der Slave überall, wo man sein nationelles Bewußtsein sich zum politischen steigern ließ, feindselig dem Deutschen entgegen trat — und hierin liegt eben das Gefährliche des Panslavismus. Brauchen wir erst an die jüngsten Vorgänge in Posen und Galizien zu erinnern, oder glaubt man bei den Südslaven eine größere Discretion entdeckt zu haben? Man vergißt hiebei, daß die Politik im Allgemeinen, und die slavische insbesondere wenig oder gar nichts von Discretion wissen will, und daß es nicht so leicht ist, in dem einmal betretenen Hohlwege wieder umzukehren. Der entfernten Gefahr ist leichter zu begegnen, man hüte sich daher, sie selbst herbei zu führen. Wie sehr man jedoch mit dieser Gefahr sein leichtsinniges Spiel treibt, und mit welch' stylistischem Aufwande man sich bemüht, selbe, zu ignoriren oder wohl gar als ein großes Glück ansehen zu wollen, hiezu liefert ein in der Beilage der Allgemeinen Zeitung Nr. 281, 1846 unter dem Titel: „Ein Ausflug an die Adria" erschienener Aufsatz den besten Beleg. In diesem Aufsatze heißt es unter Anderem: „Will man den Blick über die ganze Ostküste des adriatischen Meeres ausdehnen, und sich erkühnen, aus den vorhandenen Elementen auf eine künftige politisch-nationale Gestaltung der lang gestreckten Südwestseite des großen illirischen Dreieckes — dessen Spitzen die Sulina-Mündung, Triest und Griechenland bilden — zu schließen, dann verwirrt sich die Aussicht, und der dunkle Schleier, welcher auf den embryonischen Bewegungen der slavisch-orientalischen Welt ruht, ist auch von dieser Seite nicht zu lüften." Ich nehme Häuflers und Schaffariks Sprachkarten zur Hand: „Das Hoffnungsgrün der Slaven breitet sich über die ganze Halbinsel der julischen Alpen und des Balkan aus, und nur wenige blasse

Punkte und Streifen zeigen im Osten die Städte der asiatischen Fremdlinge im Küstenlande, und in Dalmatien die Ueberreste des italienischen Lebens an, welches Venedigs Kraftüberfülle auf die andere Seite des von ihm beherrschten Golfs getragen. Ich sehe die hohen Gestalten dieses politisch-jungfräulichen Stammes der Südslaven neben den — mit Ausnahme von Triest — an der ganzen Küste historisch abgelebten Wälschen; ich sehe wie der Deutsche, dem die Laune des Schicksals auch einmal als Herr aufzutreten vergönnte, hier, wie überall seiner geistigen Ueberlegenheit unbewußt, sich seiner urkräftigen Volksthümlichkeit entäußert, und einen eiteln Ruhm daran setzt, nicht für einen Deutschen gehalten zu werden; ich sehe weiter wie Serben, Kroatien, alle illirischen Stämme sich aufrichten und ihren Platz in der europäischen Völkerfamilie einzunehmen trachten; ich sehe endlich die reichen, noch unaufgeschlossenen Naturkräfte dieser weitgedehnten Lande, und ich muß gestehen, daß es schwer wird, der sich aufdringenden Idee einer südslavischen Zukunft in diesen Gegenden haltbare Argumente entgegen zu stellen."

„Hier hat Oesterreich eine schöne Aufgabe zu erfüllen, hier auf diesem naturwächsigen Boden, unter dieser ihre Auferstehung kaum träumenden Bevölkerung findet die Staatskunst Elemente zur bewußtvollen Gestaltung künftiger politischer Macht; von ihr wird es abhängen, hier einst ein großes südslavisches, katholisches, selbstständiges Reich erstehen zu lassen — katholisch als Gegensatz zur griechisch-moskowitischen Propaganda." Wir halten diese Stelle für eine wahre politische Ironie, über die es schwer hält: „Satyram non scribere." Der edle Verfasser von „der obern Donau", den wir gerne mit einem Becher echten „Oberländers" hoch leben lassen, scheint sich in seiner gemüthlich-prophetischen Selbstzufrieden-

heit um geographisch-statistische Daten wenig zu kümmern, sonst hätte er sich bei gesundem Sinne wohl schwerlich beikommen lassen, von einem großen südslavischen, katholischen, selbstständigen Reiche zu faseln. Da hier von einem großen Reiche die Rede ist, so müssen natürlich außer dem winzigen katholischen Provinzial-Kroatien auch die andern südslavischen Provinzen verstanden sein; wem ist nun unbekannt, daß diese ihrer Religion nach größtentheils gerade dem griechisch-moskovitischen Ritus angehören, und diese den Russen in Sprache und Religion so nahe verwandten Provinzen sollten nun den „Gegensatz zur griechisch-moskovitischen Propaganda" bilden?! —

Es ist in der That schwer zu entscheiden, ob hier mehr Unwissenheit oder Schlauheit ihre Rolle spiele. Wir enthalten uns jeder weitern Erörterung, denn hier ist jeder Commentar überflüssig; nur wollen wir dem Herrn Verfasser den Rath ertheilen, sich vor der Hand um eine genügende Anzahl Missionäre umzusehen, damit man diese Provinzen erst für den katholischen Ritus gewinne, was aber bei der bekannten hartnäckigen Anhänglichkeit der nicht unirten Griechen schwerlich gelingen dürfte.

Möge diese Folgen jeder echte Patriot und Staatsmann wohl beherzigen, und die beklagenswerthen Wirren Kroatiens werden bald ihr gewünschtes Ende haben. — Fac sint Superi!

# Ueber das Stimmrecht des kroatiſchen Adels bei den Landes-Congregationen.

Eine der wichtigſten als Reichsverletzung in die Competenz der Geſetzgebung gehörenden, durch dieſelbe zu entſcheidenden Fragen, iſt: die Verletzung des Mitgeſetzgebungs-Rechtes des kroatiſchen Adels.

Durch das kgl. Dekret vom 14. September 1845, das wir hier in extenso mittheilen:

„Quum ad manutenendam in publicis concessibus deliberationum Sanctimoniam id vel maxime requiratur, ut certus in efformandis conclusis ordo observetur; pro constanti nostra, qua publicum bonum percharorum Dalmatiæ, Croatiæ & Slavoniæ Regnorum complectentium sollicitudine eo signanter directa, ut Generalis eorundem Regnorum Congregatio ad diem 23. Septembris a. c. Zagrabiam indicta cum debita *tractatibus* gravitate et moderatione asservetur; vo-

lumus firmiter, una præcipientes, ut interea, donec opus coordinationis dictæ Generalis Congregationis per Fidelitates Nostras hac vice assummendum, pertractatum et altissima ratihabitione nostra confirmatum fuerit. — Jus voti per illos tantum, qui vel medio litterarum Banalium evocati personaliter comparuerunt, vel Jurisdictionum Ablegationis munere funguntur, jugiter exerceatur, atque ideo conclusa etiam solummodo in horum votis fundentur.“

und dem nach einigen Worten desselben nur die Sicherheit der Berathungen und Erhaltung der Landes-Congregation zum Motiv dienen, wurde dieses Recht des kroatischen Adels trotz der „verbrieften Rechte“, und ohne auf den Grundsatz: „audiatur et altera pars“ die kleinste Rücksicht genommen zu haben, dadurch in Frage gestellt, daß man das Stimmrecht nur auf die durch den Bannus willkürlich Einberufenen zu beschränken für gut fand.

Wenn man den Sinn dieses Dekrets einer genaueren Prüfung unterwirft, so stellt sich heraus, daß es gegen die Unruhen und Unfrieden im Lande verursachende Partei gerichtet ist, — und welche der beiden Parteien ist denn bei allen Excessen seit 10 Jahren die compromittirte? Darüber können uns die Akten der beiden kgl. Kommissäre, folglich solcher Männer, die sich des Zutrauens der Regierung auch erfreuen, die beste Auskunft geben. Und doch ist durch das oben angeführte Reskript, die den Illirismus mit gesetzlichen Mitteln bekämpfende kroatisch-ungarische Partei bestraft.

Dieses Dekret beschränkt also das Stimmrecht nur auf die durch den Bannus Einberufenen, folglich kann derselbe *so viele als er brauchen* kann, und Personen, die ihm genehm sind, *nach Belieben* einberufen. Daß dies gegen alle

Begriffe eines freien Wahlrechtes sei, kann kein Mensch in Abrede stellen; etwas ähnliches, nur unter einer anderen Form, existirt in unserem Italien, wo sich nur die Regierung das Recht, Deputirte zu ernennen, vorbehielt.

Daß diese Frage für viele im Spiel stehende Interessen entscheidend ist, beweist am meisten die heftige Polemik, die sich bald nachher entspann zwischen der verletzten ihr gutes Recht auf Urkunden stützenden und der frohlockenden Partei, deren einzige Waffe im Mangel an Beweisen in leicht widerlegbaren Sophismen besteht. In Ungarn wird die erstere von der liberalen, die letztere von der conservativen Partei unterstützt. Unter den vielen conservativen Dilettanten zeichnet sich in dieser Frage durch jugendlichen unüberlegten Eifer am meisten der geniale chamäleonartige „Sohn zweier Vaterlande" aus; seine im „Budapesti Hiradó" unter dem Titel „A'Horvát bonyodalmak" erschienenen Artikeln sind durch Eleganz der Sprache, Feinheit der Wendungen, Bemänteln „schwacher Seiten" gewinnend, für seine Parteimänner vielleicht sogar überzeugend, doch einen ruhigen mit dieser Frage vertrauten Beobachter befremdet die parteiische Einseitigkeit und das hohle Raisonnement derselben. — Der gute Graf vergaß, daß es doch Sachen gebe, die kein Mensch nach Belieben behandeln dürfe, das ist das „Recht", welches keiner politischen Berechnung untergeordnet werden kann, weil das Recht an sich genommen, weder liberal noch conservativ ist. — Wie würde der gute Graf, dessen conservative Grundsätze gewiß dem größeren Theil der Nation nicht munden, über Tyranei klagen, wenn es nur Jemanden einfiele, sein rechtlich genommen, ohnehin schwaches Recht in der Magnatentafel zu stimmen, in Zweifel zu ziehen? mahnt das nicht an das goldene Axiom: quod tibi non vis fieri, nec alteri fac, necessum est.

Der gute Graf sagt, daß, wenn (was er bezweifelt) eine ungarisch gesinnte Partei in Kroatien bestehe, zu untersuchen sei:

1. Ob ihre Grundsätze so beschaffen sind, daß durch selbe das Interesse Ungarns (welches in nichts anderem als treuer Anhänglichkeit an Ungarn, seine Verfassung und seine Interessen bestehen kann) befördert werde?

2. Sind die Bestandtheile dieser Partei für Ungarn beruhigend?

3. Sind ihre Schritte der Art, daß sie für Ungarn Anhänglichkeit und nicht vielleicht sogar Haß erzeugen?

Wenn man auch die Grundsätze der kroatisch-ungarischen Partei nicht kennen würde, — so könnte sich jeder Denkende aus dem einzigen Umstande, daß die illirische Partei (wie wir es ad nauseam bewiesen zu haben wähnen) — der fanatischeste Widersacher des ungarischen Namens, dem sie den Panoniens unterschieben (vide Opus Caroli Seljan Zagrabiae procusum), der Sprache (vide „Danica Ilirska Nr. 41, 1841), die sie verhöhnt, der Verfassung, von der sie sich trennen will (vide Acta Deputationis Regnicolaris in merito coordinandae Regnicolaris Congregationis pagina 13 linea 9 Zagrabiae Typis procusa, ubi Coriphaeus et Pater Illirismi Comes Joannes Draskovich in suo voto scribit: *nos enim Constitutionem Hungaricam donec quid firmioris modo securo non capacitaremus, velut sacrum Anchoram servare debemus*), des Volkes, das sie Neuzigeuner nennt, (vide Davoriam Carolostadii typis procusam) genügende Corollarien ziehen. Nun ist es aber der Welt be-

kannt, daß die kroatisch-ungarische Partei eben wegen ihrer Sympathie für das ungarische Volk und seine Verfassung einen „Krieg auf Messer“ mit der illirischen zu bestehen hatte. Welche von Beiden sich also in Anhänglichkeit an Ungarn, seine Verfassung und seine Interessen auszeichnet, wollen wir Ihnen, gelehrter Herr Graf, noch mehr beweisen.

Ob die Bestandtheile der kroatisch-ungarischen Partei für Ungarn beruhigend sind? oder mit anderen Worten: ob dieselbe Chançen eines Sieges für sich habe? —

Wer ist es, der die Geschichte des letzten Decennium's mit unparteiischem Auge betrachtet, und der kroatisch-ungarischen Partei Mangel an Energie, Charakerfestigkeit und richtigem Takte vorwerfen kann? Wir sehen diese im Jahre 1842 durch List und Gewalt gesprengte, von allen Dignitarien verlassene und verfolgte Partei in einem Zeitraum von 3 Jahren ohne jede höhere Unterstützung, über Geld, List, Kabale, religiösen Fanatismus und unerhörte Gewaltstreiche der illirischen Conservativen dennoch obsiegen. Daß die Bestandtheile dieser Partei Anspruch auf gesetzliche Unterstützung der wahren Patrioten Ungarns haben, beweiset die Geschichte des letzten Decenniums. Betrachten wir nur den Umstand, welche schwierige Aufgabe es war, gegen das viele Geld, List und die Gewaltstreiche des Schooßkindes der in diesem Lande so mächtigen Geistlichkeit, fast aller Dignitarien, des protegirten Illirismus zu kämpfen, und zuletzt dennoch siegreich aus diesem Kampfe hervorzugehen? — Nur eine ungewöhnliche Ausdauer, unterstützt durch „das gute Recht“, kann auf solche Resultate Anspruch machen; wie würde erst diese Partei erstarken, wenn ihr so mächtige Geister, wie der Herr Graf, die Feder und sonstige Unterstützung leihen würden. Es wird der kroatisch-ungarischen Partei Mangel an Sympathie im Lande selbst vorgeworfen; daran ist aber die Partei nicht

Der gute Graf ſagt, daß, wenn (was er bezweifelt) eine ungariſch geſinnte Partei in Kroatien beſtehe, zu unterſuchen ſei:

1. Ob ihre Grundſätze ſo beſchaffen ſind, daß durch ſelbe das Intereſſe Ungarns (welches in nichts anderem als treuer Anhänglichkeit an Ungarn, ſeine Verfaſſung und ſeine Intereſſen beſtehen kann) befördert werde?

2. Sind die Beſtandtheile dieſer Partei für Ungarn beruhigend?

3. Sind ihre Schritte der Art, daß ſie für Ungarn Anhänglichkeit und nicht vielleicht ſogar Haß erzeugen?

Wenn man auch die Grundſätze der kroatiſch-ungariſchen Partei nicht kennen würde, — ſo könnte ſich jeder Denkende aus dem einzigen Umſtande, daß die illiriſche Partei (wie wir es ad nauseam bewieſen zu haben wähnen) — der fanatiſcheſte Widerſacher des ungariſchen Namens, dem ſie den Panoniens unterſchieben (vide Opus Caroli Seljan Zagrabiæ procusum), der Sprache (vide „Danica ilirska Nr. 41, 1841), die ſie verhöhnt, der Verfaſſung, von der ſie ſich trennen will (vide Acta Deputationis Regnicolaris in merito coordinandae Regnicolaris Congregationis pagina 13 linea 9 Zagrabiæ Typis procusa, ubi Coriphæus et Pater Illirismi Comes Joannes Draskovich in suo voto scribit: *nos enim Constitutionem Hungaricam donec quid firmioris modo securo non capessiverimus, velut sacrum Anchoram servare debemus*), des Volkes, das ſie Neuzigeuner nennt, (*vide Davoriam* Carolostadii typis procusam) genügende Corollarien ziehen. Nun iſt es aber der Welt be-

kannt, daß die kroatisch-ungarische Partei eben wegen ihrer Sympathie für das ungarische Volk und seine Verfassung einen „Krieg auf Messer“ mit der illirischen zu bestehen hatte. Welche von Beiden sich also in Anhänglichkeit an Ungarn, seine Verfassung und seine Interessen auszeichnet, wollen wir Ihnen, gelehrter Herr Graf, noch mehr beweisen.

Ob die Bestandtheile der kroatisch-ungarischen Partei für Ungarn beruhigend sind? oder mit anderen Worten: ob dieselbe Chançen eines Sieges für sich habe? —

Wer ist es, der die Geschichte des letzten Decennium's mit unparteiischem Auge betrachtet, und der kroatisch-ungarischen Partei Mangel an Energie, Charakterfestigkeit und richtigem Takte vorwerfen kann? Wir sehen diese im Jahre 1842 durch List und Gewalt gesprengte, von allen Dignitarien verlassene und verfolgte Partei in einem Zeitraum von 3 Jahren ohne jede höhere Unterstützung, über Geld, List, Kabale, religiösen Fanatismus und unerhörte Gewaltstreiche der illirischen Conservativen dennoch obsiegen. Daß die Bestandtheile dieser Partei Anspruch auf gesetzliche Unterstützung der wahren Patrioten Ungarns haben, beweiset die Geschichte des letzten Decenniums. Betrachten wir nur den Umstand, welche schwierige Aufgabe es war, gegen das viele Geld, List und die Gewaltstreiche des Schooßkindes der in diesem Lande so mächtigen Geistlichkeit, fast aller Dignitarien, des protegirten Illirismus zu kämpfen, und zuletzt dennoch siegreich aus diesem Kampfe hervorzugehen? — Nur eine ungewöhnliche Ausdauer, unterstützt durch „das gute Recht“, kann auf solche Resultate Anspruch machen; wie würde erst diese Partei erstarken, wenn ihr so mächtige Geister, wie der Herr Graf, die Feder und sonstige Unterstützung leihen würden. Es wird der kroatisch-ungarischen Partei Mangel an Sympathie *im Lande selbst* vorgeworfen; daran ist aber die Partei nicht

ſchuld. — Sie werden ſich erinnern, Herr Graf, an die Verhandlungen über das beſtrittene Stimmrecht des kroatiſchen Adels in der Ständetafel; erklärten nicht damals die Deputirten des Syrmier Comitats, daß ſie in Folge der ihnen von ihrem Comitate gegebenen Inſtruktion das Stimmrecht des kroatiſchen Adels anerkennen? (vide Diarium de Anno 184¾), und wie kam es alſo, daß daſſelbe Comitat im Jahre 1845 ſchon in der Landes-Congregation das votum decisivum des Adels beſtritten? Trägt die kroatiſch-ungariſche Partei vielleicht die Schuld hievon? — Wenigſtens ſollten Sie, Herr Graf, der kroatiſch-ungariſchen Partei den Mangel an Sympathie im Poſeganer Comitat nicht vorwerfen; ein paar Zeilen von Ihrer Hand, und das Comitat wird zerknirſcht ausrufen: parce nobis Domine! Iſt vielleicht dieſe Partei Schuld daran, daß man den Erb-Obergeſpann des Warasdiner Comitats Graf Johann Erdody darum, weil er die Rechte des kroatiſchen Adels am letzten Reichstag männlich vertheidigte, und in Folge mehrerer Dekrete und Intimate das Municipal-Statut wegen Beibehaltung der lateiniſchen als Verhandlungs-Sprache aufrecht zu erhalten trachtete, der Adminiſtration des Comitats gegen den Sinn des 58. Art. der Satzung von 1723 enthob, und den Präſes des illiriſchen Clubs in Karlſtadt an ſeine Stelle ernannte? zum Obergeſpann im Syrmier Comitat ernannte? — hinc ille lachrymæ! Und ſo könnten wir noch manches, wenn es der Raum geſtatten würde, zum Beweiſe deſſen anführen, daß die Antipathie gegen die kroatiſch-ungariſche Partei nur künſtlich hervorgerufen und unterhalten werde.

Ob die Schritte dieſer Partei ſo beſchaffen ſeien, daß Ungarn durch ſelbe Anhänglichkeit, ſtatt Haß ernte?

Der gute Graf ſcheint an der Myopie zu leiden, wenn er beſtimmt und kathegoriſch ſagt: daß die Urſache des Illirismus in der Aengſtlichkeit der Erhaltung der Nationalität, Unabhängigkeit und der Municipal-Rechte zu ſuchen ſei. So etwas geſchieht auch dem größten Genie, wenn es über Dinge urtheilt, die es nicht kennt. Der gute Graf ſcheint einen ſchwachen Anſpruch auf den Namen „Sohn zweier Vaterlande" machen zu dürfen, denn es ſcheint uns, als wenn er die illiriſchen Blätter ſelten oder gar nie geleſen hätte.

Leſen Sie die Debatten der letzten Landes-Congregation über die Errichtung einer illiriſchen Statthalterei, und Sie können ſich überzeugen, mit welcher Achtung man ungariſchen Reichsgeſetzen begegnete, — wie es mit der Liebe zu Ungarn bei einer Partei ausſehen müſſe, wo von allen Dignitarien nur zwei, und dieſe pro forma für ein 56 Jahre lang beſtehendes Geſetz ihre Stimmen erhoben. Der 56. Artikel vom Jahre 17$^{90}/_{91}$ dehnte die Jurisdiktion der ungariſchen Statthalterei auf Verlangen der Kroaten auch auf die Nebenländer aus, nun aber, weil dieſelbe ſo manche verderbliche illiriſche Pläne durchkreuzte, war ſie der illiriſchen Partei ein Dorn im Auge; weil jedoch Geſetze abzuändern (wenigſtens bis jetzt) die Geſetzgebung befugt iſt, die Illirier aber keine Hoffnung hatten, im Wege derſelben die Einführung der illiriſchen Statthalterei durchzuſetzen, ſo ſchlugen ſie einen neuen, unerhörten Weg ein; ſie baten nämlich um die Einführung derſelben, ohne Einfluß der Geſetzgebung. Ein unerhörter Fall, den erhabenen Monarchen zur Verletzung der Geſetze verleiten zu wollen! Aber noch ein Ereigniß ſtellt dieſe conſervative Partei ins wahre Licht. Bei der letzten Landes-Congregation beſchloß ſie nämlich, das Agramer Bisthum zu einem Erzbisthum zu erheben, und ihm 5 Suffragan-Diöceſen, die jetzt ſammt der Agramer

dem Calocsaer Erzbischof unterworfen sind, beizugeben. Wie verträgt sich das, besonders in geistlichen Angelegenheiten, mit dem bekannten Stagnations-Princip des Clerus? — Glauben diese Conservativen, auch ohne Zustimmung des betreffenden Erzbischofs dies durchführen zu können? Wir sind aber der Meinung, daß nicht nur der Calocsaer Erzbischof nie seine Einwilligung zur Schmälerung seiner durch 800 Jahre geheiligten Rechte geben wird, sondern daß er sie kraft seines Eides nicht einmal geben dürfe. Und glaubt die conservative Partei vielleicht, daß es ihr durch brüderliches Einlenken gelingen werde, den illirischen Nationalismus auf den Kroatismus zurückführen zu können? — Beati qui credunt. Wir aber glauben nicht einmal, daß es in der Möglichkeit liegen dürfte, den eingegangenen Versprechungen gegenüber diese Bewegung in das natürliche Bett einzuzwängen.

Und dennoch begrüßte die conservative Partei Ungarns die kränkendsten Anordnungen, sie pries, vertheidigte mit Jubel den Bruch der Privilegien der kroatischen Nation, aus der einzigen Ursache, weil es einen solchen Körper traf, dessen Verbrechen im Vertheidigen seiner konstitutionellen Existenz durch Bekämpfung des die Trennung von Ungarn bezweckenden Illirismus bestand, — und welcher dadurch in den Ruf einer Oppositions-Partei kam. Und selbst wenn die kroatisch-ungarische Partei oppositionellen Grundsätzen huldigen würde, ist es billig, ist es ehrlich, darum ihr gutes „Recht" anzugreifen? Auf diese Art duldet die conservative Partei Ungarns keine freie unabhängige Ansicht, — sie will aus dem nach Freiheit strebenden Volke Heloten machen!

Da man schon sehr oft der kroatisch-ungarischen Partei *Grundsatzlosigkeit* vorwarf, so scheint uns nicht überflüssig zu sein, das politische Glaubensbekenntniß derselben

mit einigen Worten darzulegen, welches in der unverbrüchlichen Treue gegen das angeſtammte Herrſcherhaus, in dem immer innigeren Anſchließen an das konſtitutionelle Brudervolk Ungarns, und an die daraus entſpringenden gemeinſamen Intereſſen, in der religiöſen Duldung und im beſonnenen Fortſchritt beſtehet.

Dies ſind die Grundſätze, die dieſer Partei immer als Leitſtern dienen; jetzt ſoll die Welt urtheilen, was daran Verderbliches, Strafbares ſei.

Doch genug davon, qui sapere vult sapiet, qui non de illo optime canitur:

O Freunde! zankt nicht mit den Thoren,
Sie haben einen Bund geſchworen,
Den halten ſie — und bleiben dumm;
Sie würden euren Schmerz ermüden,
Die Herren ſind mit ſich zufrieden,
Das iſt ihr Privilegium.

Vergebens bleicht man einen Mohren,
Vergebens ſtraft man einen Thoren,
Der Mohr bleibt ſchwarz, der Thor bleibt dumm;
Das Beſſern iſt nicht meine Sache,
Ich laß die Thoren ſein, und lache,
Das iſt mein Privilegium.

Nun kömmt endlich an die Reihe, durch eine Anzahl unwiderlegbarer Urkunden zu beweiſen, daß der kroatiſche Adel bei den Landes-Congregationen das votum decisivum beſitze, und daß das Land je nach Umſtänden durch Deputirte des Landes, oder jene der einzelnen Comitate bei der Geſetzgebung repräſentirt wurde.

Die ſtärkſte Waffe unſerer Gegner iſt der Sinn, den ſie willkürlich dem Worte „Nobiles“ unterſchieben; ſie behaupten nämlich, daß man darunter Deputirte des Adels verſtehe. — Freilich iſt mit „Staatsmännern“ die dem Worte nach Umſtänden jeden beliebigen Sinn verleihen, außerordentlich ſchwer zu rechten, da es noch leicht geſchehen könnte, daß ſie in Verlegenheit unter dem Worte „Maus“ einen „Elephanten“ verſtehen. — Abgeſehen aber davon, fordern wir Jeden der lateiniſchen Sprache Mächtigen auf, aus der in der Beilage sub Nr. 4 unterſtrichenen Stelle: „et congregatione habita vos ipsi (Bani nempe) unum quemque tam Magnatem, quam Nobilem, cujusvis status et conditionis, possessionatum hominem, connumerare“ zu beweiſen, daß man darunter Deputirte des Adels verſtehe. Wir aber, und die ganze unparteiiſche Welt verſtehen darunter, daß man Stimmen jedes Magnaten und begüterten Edelmannes, weſſen Standes er nur immer ſei (reich nämlich oder arm) zuſammen zählen müſſe. — Was verſtehen unſere Gegner unter dem in der Beilage sub Nr. 5 unterſtrichenen Citat? Dort heißt es: „his inter reliqua data est instructio, ut contra Magnates et Nobiles potiores ad Regni Congregationes non comparentes, poenalis procuretur articulus.“ Oder auf gut Deutſch: „dieſen (den Deputirten nämlich) iſt die Weiſung ertheilt worden, daß ſie gegen Magnaten und angeſehenere Edelleute, die die Landes-Congregation nicht beſuchen wollen, ein Strafgeſetz auswirken ſollen. Man wird uns vielleicht das Alter dieſer Inſtruction (1579) vorwerfen, welcher Umſtand aber unſerer Meinung nach von keinem Belange iſt, quia anni non praescribunt juribus. Beweiſet nicht das Privilegium Wladislaus II. (vide in der Beilage sub Nr. 6), daß der Adel eigentlich der einzige Beſtandtheil der Landes-Congregationen war, indem ſelbſt die Inſchrift auf dem Reichsſiegel „Sigillum nobilium Regni

Sclavoniæ“ dies klar zeigt. Doch wir können auch mit viel jüngeren, ſogar mit jüngſten Daten dienen. Im Jahre 1756 ſind die drei Comitate Agram, Varasdin und Kreutz nach Art der ungariſchen organiſirt werden, und zwar ſo, daß künftighin in der Landes-Congregation Verwaltungsgeſchäfte nicht mehr verhandelt werden dürfen. In der am 6. April 1756 abgehaltenen Landes-Congregation (vide Beilage Nr. 7) wurde beſchloſſen, daß, nachdem die Stände mit Leidweſen bemerkt haben, daß manche der Herren Magnaten und Edelleute, ja ſogar mitunter Comitats-Beamte die Landes-Congregation nicht beſuchen, ſolche, die ohne genügende Urſache ausbleiben, mit 100 fl. Strafe belegt werden ſollen. Wir ſind doch neugierig zu erfahren, ob nicht vielleicht unſere Gegner auch unter dem Satz „Nobiles et Comitatenses Officiales“ die Deputirten verſtehen? Doch noch klarer ſpricht ſich darüber unſer berühmter, in der Mitte des 18. Jahrhunderts lebender und an Landes-Congregationen als Abt, Domherr und Diſtriktualtafel-Beiſitzer gewiß theilnehmender, keines Magyarismus verdächtiger Hiſtoriker Balthaſar Kercſelich in ſeinem unter dem Titel „Notitiæ præliminares de Regnis Dalmatiæ, Croatiæ & Sclavoniæ, Seite 440, Zeile 22, herausgegebenen Werke aus. Er ſagt (vide Beilage Nr. 8) daß in unſerem Sclavonien, (daß man uns vielleicht nicht das noch vorwerfen ſollte, indem die drei Comitate Agram, Varasdin und Kreutz in Kroatien liegen, citiren wir blos den 7. Artikel 1572 und 59. Artikel 1791 aus dem Corpus Juris Hungarici, welche das Entgegengeſetzte beweiſen), der politiſche Magiſtrat aus den Ständen beſtehe, unter dieſem Namen aber Prälaten, Magnaten und Edelleute, ob ſie mit Aemtern bekleidet ſeien oder nicht, verſtanden werden. Obwohl unter dem Worte „Nobiles“ nicht Deputirte der Comitate, ſondern jeder einzelne Edelmann verſtanden wird — ſo wollen wir dennoch nicht unterlaſſen, noch ein Citat der Feder des Vaters des Illiris-

mus, des greisen Grafen Johann Draskovich im Jahre 1837 entflossen, dem gewiß der Magyarismus selbst von Todfeinden, wenn er deren haben sollte, nicht vorgeworfen wird, hier anzuführen (vide Beilage Nr. 9). Dort heißt es: „Daß sich die slavonischen Deputirten immer in der Landes-Congregation beschweren, daß ihre Stimmen durch den zahlreichen Adel des Agramer Comitats überwogen werden, weil der slavonische Adel durch zu große Entfernung gehindert ist, in derselben zu erscheinen.“

Obwohl die angeführten Urkunden so überzeugend sind, daß wir keine begründete Entgegnung zu befürchten haben, müssen wir dennoch einer im Jahre 1844, unter dem Titel: „**Refutatio opusculi de jure voti Nobilibus in Regni Congregatione competentis**“ in Preßburg erschienenen und von Metell Osegovich, der ersten publicistischen Capacität Illiriens — damals Pseudo-Deputirten bei dem ungarischen Reichstag — verfaßten Brochüre Erwähnung machen, um die geneigten Leser von der gänzlichen Nichtigkeit der illirischen Motive nur noch mehr zu überzeugen.

Der von dem gelehrten nunmehrigen Hofsekretär eingeschlagenen Bahn, diese Frage nach dem ihm so beliebten Thema „wie es sein sollte“ zu erörtern und zu entscheiden, können wir für jetzt darum nicht folgen, weil wir nach dem berühmtesten Publicisten des Auslands und Inlands (Verbőczy selbst nicht ausgenommen, der sagt: „quod nunquam de juribus, sed semper secundum illa judicandum sit“) der Meinung huldigen, daß im Falle eines Streites über „verbriefte Rechte“ nur Urkunden mit Ausschluß aller Speculationen und Sophismen entscheiden.

*Mit vornehmer* Selbstzufriedenheit und Zuversicht greift der „Unschuldige“ seinen Gegner an, übrigens einen, der

gewandteſten Publiciſten „Regnorum horum“; er möchte gerne die Frage und ſeinen Gegner wie die Katze eine arme Maus behandeln, vergißt aber dabei, daß er nicht würdig iſt, ut calceos ejus exuat, und daß er ſich vor dem Publikum, das beide kennt, dadurch nur blamirt.

Dieſe Brochüre liefert den beſten Beweis, wie ſchlecht es mit illiriſchen urkundlichen Waffen ſtehe. Und es hat ſie doch der „Hume“ der großen illiriſchen Nation! geſchrieben. Wir würden uns vielleicht nicht einmal in die Analyſe derſelben eingelaſſen haben, wenn wir nicht zu befürchten hätten, daß die leſende Welt dadurch einen ſchlechten Begriff von unſeren ſtaatsrechtlichen Anſichten erhalten dürfte. Wenn die erſte illiriſche Capacität ſo verworrene Begriffe über das „Recht“ hat, kann man ſich denken, in welchen trüben, undurchſichtigen Wolken die übrigen Kinder des Morgenſterns und des Halbmondes ſchweben.

Daß der kroatiſche Adel bis zum Jahre 1756, als dem Zeitpunkte, wo die drei Comitate nach Art der Ungariſchen coordinirt, mit Siegeln verſehen und ihnen die Adminiſtration in ihrem Gremium verliehen wurde, das votum decisivum beſaß, geſteht unumwunden der gelehrte Herr (vide Seite 6 ſeiner Brochüre), indem er ſagt: Singillativos Nobiles gremiales, et Officiales Comitatenses jure voti aeque ita, prout illud in Comitatibus habent, in Regni Congregatione gavisos fuisse; ſagt aber gleich darauf, daß nach der Coordination der Comitate eine andere durch Jahrhunderte (saeculorum) geheiligte Form eingeführt wurde. Dies iſt ein Widerſpruch, denn der Adel konnte nicht zur ſelben Zeit das Stimmrecht haben und nicht haben; — paßt nicht hierauf das: parce eis Domine! non sciunt enim quid scribunt? Um aber dieſen Widerſpruch zu beweiſen, führt er ein Statut vom 28. November

1805 an. Wir haben uns genug bemüht, das Statut ausfindig zu machen, jedoch ohne Erfolg, denn es existirt kein solches, das dem Rechte des Adels präjudiciren konnte; vielleicht hat ihm dies nur im Traume vorgeschwebt? Er sollte das Werk: „Notitiae praeliminares“ Seite 440, 22. Zeile von unserem berühmten Historiker Kercselich, viele lustra nach dem Jahr 1759 herausgegeben, lesen, dort stehet es klar und deutlich, wer unter dem Namen „Stände“ zu verstehen sei? Das Aergste ist aber der Undank gegen den greisen Grafen Johann Draskovich (pag. 9), wo er sich über ihn folgendermaßen äußert: daß das votum eines einzelnen Individuums in solchen Sachen nichts entscheide; es ist aber zu bemerken, daß der Graf Johann Draskovich als Mitglied der Deputation, der es in der Landes-Congregation aufgetragen wurde, ein Projekt, wie dieselbe zu coordiniren wäre, zu entwerfen, seine Meinung äußerte. Edler Graf Janko! es ist oft das Loos der Menschen, verläugnet zu werden; der liebe Metell setzte in seiner Verlegenheit ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel; es kommt uns vor, als wenn er auch in ihnen Spuren von Magyarismus witterte. Es ist dies wahrlich eine Beleidigung ohne gleichen; er stempelt sie entweder zu einem Blödsinnigen, der nicht weiß, was er schreibt, oder er traut ihrem Charakter nicht.

Sein zweites Argument ist die Comparation mit dem ungarischen Reichstage. Metelle! omnis similitudo claudicat; in Ungarn ist die Repräsentation des Adels durch Gesetze festgestellt, bei uns aber nicht, denn wir fordern den gelehrten Herrn Hofsekretär auf, uns (vom Gesetze wollen wir nicht reden) nur ein einziges Statut vorzuweisen, aus welchem bewiesen werden kann, daß im Jahre 1759 die Repräsentation des Adels geändert worden sei? Was er aber weiter über das „wie es sein sollte“ faselt, ist keines

weitern Erörterung werth, denn de gustibus non est disputandum.

Wir finden es aber auch natürlich, daß ſich die Sache ſo verhält; denn in älteren Zeiten waren die Landes-Congregationen nichts Anderes als die General-Congregationen der Comitate Agram, Kreuz und Varasdin. In denſelben wurde Alles verhandelt, was in den Bereich der Rechte des Adels gehört (vide Beilage Nr. 10). Und ſo iſt es auch geblieben, ohne daß man je dieſelben zu coordiniren verſuchte; denn der kroatiſche Adel war zu eiferſüchtig auf ſeine Rechte, als daß man es nur gewagt hätte, ſein Stimmrecht in der Landes-Congregation in Frage zu ziehen.

Nun möge man uns erlauben, das Projekt der zu coordinirenden Landes-Congregation, wie es in der im Monat September 1845 abgehaltenen Congregation unterbreitet wurde, vom rechtlichen und geſetzlichen, nämlich publiciſtiſchen Standpunkte im Allgemeinen, und vom kroatiſch-ungariſchen insbeſondere zu beleuchten.

Die am 23. September 1845 nach Agram einberufene, durch ein königliches Reſkript coordinirte Landes-Congregation konnte darum keine gültigen geſetzlichen Beſchlüſſe faſſen, weil ihre Zuſammenſetzung ungültig und ungeſetzlich war. Es wäre ſehr traurig, wenn man das Recht ohne Einwilligung der Betreffenden auf politiſchem Wege mit ein paar Zeilen in Frage ſtellen könnte; bei uns wenigſtens, ſo lange die Conſtitution beſteht, iſt und ſollte ſo ein Fall unerhört ſein. Wir huldigen der Meinung, daß ein auf die bezeichnete Art zuſammengeſetzter Körper die öffentliche Meinung des Landes fälſche, und daß die jetzige Zuſammenſetzung keinen Schatten des Mitgeſetzgebungsrechtes dem Adel mehr laſſe, aus der Urſache, weil das einmal

verletzte „Recht“ nach ist demselben Schicksale unterworfen werden kann, folglich seine Existenz nur dem Willen Einzelner verdankt.

Dieser projektirten Coordination dient weder die Territorial-Ausdehnung noch die Einwohnerzahl zur Basis; also was? Antwort: Leidenschaft. Betrachten wir dies illirische Monstrum etwas näher. Nach dem Projekte sollten künftighin folgende das Stimmrecht besitzen:

1) Alle Diöcesan- und Titular-Bischöfe.
2) Der geistliche Prior Aurand.
3) Der Landes-Vice-Kapitän.
4) Die sechs Kapitel.
5) Die Obergespänne oder deren Verwalter.
6) Der Gouverneur von Fiume.
7) Alle Magnaten (bei 100).
8) Die kroatisch-slavonischen sechs Comitate.
9) Der Comes von Turopolye.
10) Die neun königlichen Freistädte.
11) Der Vice-Bannus.
12) Der Protonotär.
13) Die Mitglieder der Bannal-Tafel (10).
14) Der Präsident der Distrikts-Tafel.
15) Die Agramer Akademie.
16) Der Präses und die Beisitzer des Wechselgerichts in Karlstadt.
17) Der (zu Kroatien gar nicht gehörige) Präsident des Fiumaner Wechselgerichts.

Da haben wir also das klare Bild dieses politisch-illirischen Monstrums, wo noch besonders zu bemerken ist, daß die Kathegorien sub Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 7, dann die drei slavonischen Comitate 8, 10 und 12 auch bei dem ungari-

schen Reichstag Sitz und Stimme haben. Wer ist es also, der durch diese Coordination keinen Einfluß in die Gesetzgebung hätte? die drei kroatischen Comitate, weil ihre Stimmen durch die einzelnen bei der Gesetzgebung schon repräsentirter Individuen und Jurisdiktionen paralysirt werden.

Es gibt aber auch noch einen Weg, diese Rechtsfrage unparteiisch zu erledigen. Die Deputirten nämlich bei dem letzten ungarischen Reichstage haben von dem Agramer Comitat 300 oder 400 fl. Cv.-M. zu fordern; wenn sie also ihrem guten Rechte trauen, so sollen sie vor dem competenten Gerichte das Comitat belangen. Dieser Prozeß würde das höchste Tribunal passiren; beide Parteien hätten Gelegenheit, Urkunden vorzulegen, sie zu bekämpfen, und durch den Entscheid des Prozesses würde auch die „Frage" entschieden werden. Wir fordern sie auf, dies im Interesse des Landes zu versuchen, denn ohnehin wird bald die Zeit kommen, wo man entweder denselben Weg einschlagen, oder aber für die Besoldung der Deputirten auf einem andern Wege wird sorgen müssen; denn wir glauben unmöglich, daß die kroatisch-ungarische Partei ihr gutes Recht so leicht aufopfern wird.

Zum Anhang wollen wir einige Daten hier extractive liefern, die klar beweisen, daß der kroatische Adel bald durch Landes-, bald durch Comitats-Deputirte bei der Gesetzgebung vertreten wurde.

1447 sendeten die drei kroatischen Comitate folgende Deputirte: das Agramer den Simeon, Sohn des Georgs, Johann des Georgs; das Kreutzer den Peter Haraszty und Georg Marakovich; das Varasdiner den Johann und Peter Tuzessy.

1457 das Agramer: den Ritter Johann Hening von Szomszédvar und Peter Dyzath.

1622 das Varasdiner: den Georg von Petheö, Vice-Gespann.

1630 das Kreutzer: Dubiczay; das Varasdiner: Nikolaus Tompa; das Agramer: Johann Somogyi.

1646 das Agramer: Kaspar Orehoczy; das Varasdiner: Johann Zakmardy und Georg Mallenich.

1656 das Varasdiner: Todroczy; das Agramer: Johann Pucz; das Kreutzer: Hovacsoczy.

1686 das Kreutzer: Johann Zakmardy; das Varasdiner: Gabriel Csernkoczy; das Agramer: Georg Petrichevich.

Mit so entscheidenden Urkunden gewappnet, hegen wir die Hoffnung, daß wir mit keinen sichtbaren Feinden mehr zu thun haben werden; ihre ganze Widerlegung hat sich und wird sich auf das „sic volo, sic jubeo" beschränken. Freilich ist es sehr bequem, auf diese „kürzeste der Arten" über das „Recht" zu entscheiden, aber welche Früchte sie tragen werde, wird man bald sehen.

# Beilagen.

## Nr. 4.

Nos Mathias Dei gratia Reg. Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, et Slavoniae etc. memoriae Commendamus tenore Praesentium significantes quibus expedit Universis: Quod fideles nostri Nicolaus filius Ade Zemplén, et Ladislaus de Gereben Nobiles Regni Nostri Slavoniae, nostrae Majestatis venientes in Conspectum Nomine et in Persona Universitatis Nobilium ejusdem Regni Nostri Slavoniae deploraverint Nobis, qualiter alias temporibus Praedecessorum Nostrorum Regnum Hungariae ex antiqua eorum consvetudine et libertate Prothonotarium, qui Sigillum authenticum Banatus praedicti Regni Nostri Slavoniae detulissent, ipsa Universitas Nobilium Communi omnium voluntate elegisset, electumque Bano ejusdem Regni praesentasset, demum vero assignato illi Sigillo Banatus, idem Prothonotarius Sigillum, sub Sigillo dictorum Nobilium, praedicti Regni Nostri tenuisset; praetereaque in Redemtione Litterarum quarumcunque Regiam partem illius solvissent, quod Regnicolae Nostri in Curiam Nostram solvere consvevissent. Unde Supplicaverunt Matt. Nostrae, ut praedictam Urstem. No-

bilium, et illud totum Regnum Nostrum Slavoniae, in suis libertatibus et consvetudinibus antiquis conservare dignaremur. Nos igitur eosdem Nobiles prout ex Officio tenemur, volentes in eorum libertatibus et consvetudinibus conservare, hujusmodi supplicatione exaudita annuimus et concedimus, ut ipsis quemadmodum aliis temporibus Praedecessorum Nostrorum Regum Hungariae suprascriptis libertatibus et consvetudinibus usi sunt, ita etiam deinceps — Eisdem utantur, imo concedimus et annuimus harum Litterarum nostrarum quibus Sigillum Nostrum Secretum est appensum, mediante quorum Datum Budae Feria Sexta post Festum Apostoli Michaelis Archangeli Anno Domini 1465, Regni Nostri, Anno vero secundo Sigillum Regium in pendenti et in facie commissio propria Domini Regis.

---

Mathias Dei Gratia Rex Hungariae, Bohemiae etc. fidelibus Nostris Magnificis Egregiis et Nobilibus cujusvis Status et Conditionis possessionatis hominibus in Regno Nostro Slavoniae constitutis salutem et Gratiam, cum per illos Dies fideles Nostros Egregios Nicolaum de Dombo, Ladislaum Hermanny de Greben, et Petrum Vigságy Vestro nomine ad Nos misissetis, declarantibus ipsis intellexim[illegible] tribulationes, angustios, et calamitates Vestras, quas per Turcarum incursum novissime percepistis, de quibus licet maxime doluerimus, et tanto majorem concepe[illegible]rimus animo molestiam, quanto Vestrum incommodum Matt. Nostrae magis, quam alteri cuiquam jure dolendum sit, tamen id Nobis grave imprimis et molestius est, quod ad alia maxime urgentia Regni Nostri

negotia occupati et distracti, defensioni Vestrae personaliter non possimus, prout maxime aptaremus, succurrere, et hos ipsos juxta desiderium Nostrum exponere in protectionem Vestram. Nec dubitetis, quod ubi Deus, hisce belli occupationibus, ad quod hostilis insultus et maxime Regni nostri defensio nos excitavit, prout spes Nobis optima adest, liberaverit, non parcimus laboribus, non expensis, sed et personam et Vires Nostras pro Vestra defensione, et statu illius Regni Nostri recuperando libentissime exponemus. Verum ne Nobis interea ad alia intentis et occupatis Regnum illud, et Vos (exnegligentia) majora suscipiatis damna, et jacturas providendum duximus: ut ad Communem Regni illius defensionem Communia omnium Vestrum auxilia concurrant, ut collatis invicem Viribus facilitas Regnum incursandi infidelibus eripiatur. Commisimus itaque fidelibus Nostris Magnificis Joanni Thuz de Lak et Ladislao de Egervar Regnorum Nostrorum Slavoniae et Croatiae Bano, ut Vobis unam Generalem Congregationem indicant, et ad unum diem per illos praefigendum Universitatem Vestram nemine penitus excepto personaliter convocent. Requirimus igitur fidelitates Vestras, et mandamus Vobis, et unicunque Vestrum harum serie Strictissime, quatenus habita praesentium Notitia juxta Requisitionem et Informationem praefatorum Joannis Thuz de Lak, et Ladislai Bani, ad diem et locum, quem ipsi Vobis praefixerint, convenire, *et Congregatione habita Vos ipsi unumquemque tam Magnatem, quam Nobilem cujusvis Status et conditionis possessionatum hominem connumerare*, et quod quisque homines ad defensionem et conservationem ejus Regni Nostri pro Viribus suis, et pro facultate disponere possit, fideliter computare et aestimare

debeatis, decernatis quoque sub poena debita ut juxta connumerationem et dispositionem Vestram eo numero, quo Vos in ea Congregatione indixeritis, quoties pro defensione ejus Regni Nostri opportunum fuerit, unusquisque personaliter insurgere debeat, et teneatur. Volumus autem, ut in ea Congregatione Vestra pari voluntate et *communi Consilio* penes Banum Nostrum unum *eligatis Capitaneum* Specialem, qui vobis magis idoneus videbitur, qui una cum ipso Bano Nostro defensioni Vestrae assidue invigilare, et quoties opportunum foret, juxta dispositionem Vestram omnes ad insurgendum compellere, vosque et Regnum illud ab hostium incursionibus praecavere debeat, et defendere. Interea vero, ut Vos et universi Regnicolae ejus Regni Nostri vires eo facilius reassumere, et defensioni communi eo ferventius intendere possitis, et valeant; hinc ex speciali Gratia Nostra duximus Vobis annuendum, ut hinc ad quatuor Annorum Spatium ab omni Solutione Taxae exempti sitis. Datum in Civitate Nostra Korneuburg in festo B. Lucae Ev. Anno Domini Millesimo . . . . . gentesimo . . . . agesimo Septimo, Regnorum Nostrorum Hungariae Anno Vigesimo, Sigillum Regium cera rubra impressum.

## Nr. 7.

## Ex Actis Generalis Congregationis Inclytorum Dominorum Statuum et OO. Regno Dalmatiae Croatiae et Slavoniae die 6ª Mensis Aprilis et subsequis Diebus 1756 Zagrabiae celebratae.

### ARTICULUS 61us.

Articuli 1 et 5 Anni 1752 Congregationis pro 19. Decembris indictae renovantur.

*Non sine justo ressensu experti D.D. Status et Ordines, quod quidam Dominorum terrestrium Magnatum aeque ac Nobilium imo nonnulli quoque e Comitatensibus officialibus a frequentandis publicis Regni Congregationibus, ibidemque promovendo unitis viribus Summo Servitio Regio ab bono Patriae publico frequentius absentare se conveverint.* Unanimibus votis concluserunt, ut renovato Anni 1752 pro 19ª Decembris indictae Congregationis Articulo primo et quinto, tam ab iis, qui Congregationes Regni frequentare posthac intermiserint, quam *ab illis, qui sine justa et praevia legitimanda* causa ab Installatione suae Excellentiae Banalis *subtrahere se volent, poena 100 fl.* hungaricalium irremissibiliter *toties quoties desummatur.*

*Articuli Dominorum Nobilium, aliorumque Statuum et Ordinum Croatiae & Slavoniae Regnorum, ab Anno 1609 — ad usque 1635, in diversis eorum Congregationibus Generalibus conclusi.*

A Ferdinando II. Rege ac Imperatore felicis recordationis Viennæ die 8. Mens. Augusti, Anno Domini 1636 confirmati.

Cæteris exmissis

## ARTICULUS QUINTUS.

Nobiles autem unius Sessionis universi, Campi Zagrabiensis, seu Turopolyensis, ut in universis antiquis, ac modernis eorum legitimis Juribus, immunitatibus, privilegiis, libertatibus et exemptionibus, ob præclara in Patriam merita, ad instar cæterorum Regni Nobilium semper conserventur: Statutum est.

## Nr. 11.

*Decretum primum.*

Mariae secundae Anni Domini 1741.

Regnorum Dalmatiæ, Croatiæ et Slavoniæ, Filii nativi, sub Denominatione Hungarorum complectuntur.

## ARTICULUS 61us.

Accedente Benigna Sacræ Regiæ Majestatis Re*solutione, communi* Statuum et Ordinum *voto* ultro *compertum et statutum* est; ut præfatorum Regnorum

Regno Hungariæ annexorum Filii nativi sub Denominatione Hungarorum, quoad officia et Beneficia Ecclesiastica et Secularia etiam comprehensi intelligantur.

## Nr. 6.

### *Decretum Uladislai II.*

Uladislaus, Dei Gratia Rex Hungariae etc. Ad perpetuam rei memoriam. Ad universorum notitiam harumserie volumus pervenire; quod, cum his diebus in hac Civitate nostra Budensi una cum nonnullis Dominis, Praelatis et Baronibus Regni nostri fuissemus constituti, fideles, nostri *Nobiles* et egregii Bernardus de Thurócz, Georgius Capitánffy de Dessnicza, ac Nicolaus Voikffi de Voikoucz, nomine et in persona *Universitatis Nobilium Regni nostri Sclavoniae,* nostrae Majestatis accedentes in conspectum, exponere curaverunt; quod, quamvis illud Regnum nostrum Sclavoniae ab antiquo habuerit pro armorum insigni unum Mardurem, et his armis usque praesentiarum semper usum fuerit, et ejusdem Universitas universaliter usa exstiterit; tamen propter certas causas et rationes cuperent iidem Regnicolae hoc Armorum insigne per Nostram Majestatem renovari et sibi de novo ad perpetuam memoriam renovatum condonari. Nos igitur, qui praefatum Regnum nostrum Sclavoniae et ejusdem Regnicolas nihilo minus, quam alia Regna et Dominia Nostra, et eorundem incolas cupimus non solum in antiquis legibus, juribus, consvetudinibus suis conservare; sed etiam Majoribus honorum titulis, de Regia Nostra Providentia, et liberalitate decorare. Num Regnum hoc inter duo flumina, videlicet Savum, et Dravum constitutum, contra et adver-

sus Turcos Christianitatis perpetuos hostes, et inimicos sibi proxima loca tenens continua bella exercet, et ita se armis tutatur, et conservat; ut vix eam regionem Turcus unquam ingreditur, quin accepta gravissima clade, et calamitate ex eodem Regno Nostro recedat. Quapropter non immerito hoc ipsum Regnum nostrum unum praecipium scutum, vel potius antemurale hujus Regni nostri Hungariae appellaverimus. Ut itaque hoc ipsum Regnum nostrum Slavoniae, atque Universitas fidelium Nostrorum in eodem constituta, nostram Regiam munificentiam persentiat, et experiatur liberalem; haec arma (videlicet in uno scuto triangulari duo flumina superius denominata per transversum directe depicta, in eorumque medio Superstitio campo scilicet penitus rubicundo praedictum marduren antiquum eorum insigne coloris naturalis, et proprii, reliqui autem duo campi ejusdem scuti duas partes exteriores praedictorum fluminum occupant, sunt penitus colore depicti coelestino, in quorum superiore unam stellam, quod propter continuas bellicas exercitationes, in quibus praefatum Regnum nostrum Slavoniae, et ejusdem incolae adversum praedictos Turcos continuo agitantur; sydus Martis voluimus appellare: praeterea super scutum galeam unam in vero colore, propriaque figura variis floribus veluti vento agitatis universum gyrum ejusdem galeae atque scuti, totamque armorum descriptionem pulchra diversitate ambientibus, prout haec in principio, seu capite praesentium litterarum nostrarum figurata sunt, et distinctius expressata) animo deliberato, et ex certa nostra scientia, ac de consilio praedictorum Dominorum Praelatorum, et Baronum nostrorum, plenitudine quae potestatis nostrae Regiae, eidem Regno nostro Slavoniae, universitatique nobilium ejusdem duximus,

dandum et conferendam Annuentes eisdem, et concedentes; ut ipsi a modo deinceps in perpetuum his armis in Banderiis suis et aliis quibusvis rebus, et exercitiis militaribus universitatem Regni illius nostri concernentibus fruantur, et utantur. Atque ut iidem publicae suae cautius, et providentius consulare possint; iisdem armis, in sigillo per impressionem cerae rubrae, quantum in litteris, et epistolis missilibus omnibus in rebus nomine universitatis suae uti, frui, et gaudere possint, et valeant. Datum Budae in Festo Conceptionis B. M. V. Anno Domini 1496.

---

## Nr. 12.

## Schreiben Seiner Excellenz des Herrn Statthalters von Bosnien, Mehmed Wedshihi Pascha

an

## Seine Excellenz den kommandirenden Hrn. Generalen u. Banus von Kroatien

dd. 11. Rebi ütachir 1218 (1837.)

---

Es liegen Beweise vor, daß einer von den in Agram etablirten lateinischen Glaubensgenossen (Katholiken), der Lateiner Ludwig Gay, über die Gränzen eines ruhigen Lebenswandels sich erhebend, Briefschaften aufrührerischer Tendenz verfaßt, und in diese Gegenden umhergesendet habe.

So wie es Ihnen, mein hochverehrter Freund, bekannt ist, bedingt das zwischen meinem hohen Hofe, der ewig dauernden Pforte und dem hohen Durchlauchtigsten Oesterreichisch-kaiserlichen Hofe bestehende enge Friedens- u. Freundschafts-Verhältniß jederzeit die Ruhe und die sichere Existenz der beiderseitigen Unterthanen als unerläßlich, sowohl zu Folge der Denkungsweise der beiden Durchlauchtigsten Höfe, als auch nach unserer Beider in dieser Hinsicht stets genährten Wünschen. — dies ist eine feste Regel in den Annalen der Regierung vorliegend.

Abgesehen nun davon, daß das Bemühen des erwähnten Ludwig Gay — hierseits Aufruhre zu erzielen, die Ruhe und das Lebensglück der Unterthanen meines hohen Hofes zu untergraben, und in dieser Absicht unzukömmliche Briefschaften anzufertigen und anher zu senden — gewiß in keiner Hinsicht die Zustimmung des Durchlauchtigsten Hohen Kaiserhofes v. Oesterreich für sich hat; ist es andrerseits nicht minder gewiß, daß dies Benehmen eben so wenig von Ihnen auch mein Hochv. Freund! gutgeheißen werden wird. Wenn demnach gegenwärtige freundschaftliche Anzeige Ihnen zu Händen gelangt sein wird, gewärtige ich auf das Freundschaftlichste mit voller Zuversicht, daß im Sinne der Gesetze der Freundschaft zur Vermeidung jeder Störung der Ruhe, des friedlichen Verhältnisses der beiderseitigen Unterthanen der obbesagte Gay gebührendermaßen zurecht gewiesen, und Hochderoseits der gemessenste Befehl ertheilt werden solle, daß für die Zukunft weder Briefschaften noch sonstige Nachrichten von derlei böser Tendenz aus den ihrem Befehl unterstehenden Provinzen hieher nach Bosnien mehr gelangen.

Indem ich um die gefällige Mittheilung der aus Anlaß *dieser Bekanntmachung* an Sie — von Ihnen zu ergreifen*den Maßregeln höflichst* ersuche, beehre ich mich um den

Zuſtand dero Wohlbefindens auf das Freundſchaftlichſte zu erkundigen.

Wenn mit Willen des Allmächtigen dies mein Schreiben Ihnen zugekommen ſein wird, iſt es ganz dem Princip Hochdero Penetration anheimgeſtellt, nach der von mir gebetenen Weiſe Sie handeln zu wiſſen m. p. der aufrichtige Freund Mehmed Vedſchi Vezir, derzeit in Bosnien L. S. Datum wie oben.

---

## Constitutiones in Congregationibus Generalibus Universitatis Nobilium Regni Sclavoniæ latæ.

### Anno 1428.

Nicolaus de Chernkocz, Stephanus & Thomas chupor de Monozló, Paulus de Ablanch, et Paulus litteratus de faurinio in Judices Nobilium sunt electi.

### Anno 1517.

Valentinus Paulekovich de Kápolna et Nicolaus de Pezerio electi in Judices Nobilium Comitatus Zagrabiensis.

### Anno 1534.

Petrus Tekete de Zavoycz in Judium Comitatus Crisienis; Nicolaus vero Terek de Sandorfalwa et Christophorus Madarasz de Egyudolcz constituti in Judium Coltus Varasdinensis.

## Anno 1555.

Feria secunda post Epiphaniam ex Generali Congregatione Viniczæ celebrata Capitulo significatur, conclusum esse, ut decimæ Capitulares per vice Comites, et Judlium, a solvere recusantibus per solita birsagia, et vadiationes eo modo, quo Contributiones Regni exigantur deinceps in perpetuum; eo, quia Capitulum decimas errogaret ad conservationem Arcis Sziszeg, pro communi Regni saluti ædificatæ, aliorumque finitimorum castrorum, ac alias in præsentibus calamitatibus Regni necessitates. Mandat proinde omnibus vice Comitibus et Judlium, qui ad id requirentur, ut mox post Festum Purificationis B. V. M. terminum nempe solutionis decimarum, exeant.

## Anno 1558.

Michael Torgach in Judlium Coltus Crisiensis, Stephanus Homzky de Hom Zagrabiensis; Paulus autem de Ratka in vice Comitem Comitatus Varasdinensis sunt constituti.

## Anno 1567.

Articulus primus. Celebrandis Comitatium Zagrabiensis et Crisiensis brevibus Judiciis præficiuntur: Vice Bannus, Vice Protonotarius, Vice Comites, Judlium, et jurati Assessores.

Articulus secundus. Coloni rebellantes per vice Comites, Comites puniantur.

Articulus tertius. Ad castra Tersach, Ribnik et Novigrad Laboratores 150 statuuntur.

*Articulus quartus.* Et his, aliisque partium Transcolapianarum rebus commodius prospiciatur, et justi-

tia administretur, partes illæ Suum proprium, et distinctum ammodo et in posterum vice Comitem Supremo Comiti Comitatus Zagrabiensis subordinatum habeant. Quare etiam Nicolaus Kerchelich in illarum partium Vice Comitem electus et constitutus est. Judlium vero Franciscus Spissich in fumalium Perceptorem confirmatus.

Articulus quintus. Cum plures recentiori tempore e legitimis suis possessoriis vi et potentia mediante ejecti fuissent in specie: Vidua Appollonia Francisci Mernyavehich et Bonis Brezovicza per sororem mariti olim sui Ambrosii Gregorianczy, sic Christophorus Grubai sive Gruber et Arce Szamobor per Christophorum ab Ungnad, sic per Casparem Barillovich consors Antonii Geréczy ex portione sua in Barillichgrad. Hinc ut tales in integrum reponantur, contradictione, inhibitione, et repulsione non obstantibus statuitur.

Articulus sextus. Proterea statutum est, ut Orphanorum Michaelis Raven curam vice Bannus tanquam Supremus Comes ex officio sibi commissam habeat.

## Anno 1568.

In hac Congregatione Regnicolari electi sunt pro Judiciis in Comitatibus sequentes Jurati Assessores: Ambrosius Gregorianczy, Casparus Dráskóczy, Mathias de Chernkovecz, Christophorus Shishinachky, Moyses Homszky et Joannes Dobrokuchay Parochus Krapinensis.

NB. Jus Assessores eligendi exercebant Nobiles Regni Slavoniæ in sequelam Articuli 25 §. 2 Con-

stitutionum Regni Slavoniæ Anno 1338 Crisii editarum et Corpori Juris quoque insertarum.

## Anno 1570.

In Congregatione hac Regnicolari novi jurati Assessores electi sunt: Mathæus Keglevich, Joannes Kuskóczy, Franciscus Gregoróczy et Mathæus Zalathnoky. Et cum in foris judiciariis Nobilium potius quam rusticorum causæ judicentur statutum est: ut unius Sessionis Nobiles pro Assessorum diurnis exolvendis a quavis porta per 10 denarios solvant.

## Anno 1571.

Novi Assessores adjuncti sunt: Balthasar Tahy, Simon Keglevich et Petrus Kosztelanny. Comitatus vero Crisiensis ob periculosum Accessum judicia Zagrabiam transferri disponuntur.

## Anno 1572.

Ad coronationem Rudolphi Ablegati electi sunt: Ladislaus Kerhen Archidiaconus Goriczensis, Proto et Vice Protonotarius.

## Anno 1573.

In locum Nicolai Kerchelich in Vice Comitem Transcolapianum electus est Ladislaus Imprich.

## Anno 1575.

Constitutum est: Pauperes Nobiles, Viduas, Orphanos Transcolapianos et in Comitatu Crisiensi habitantes propter discrimina et viarum pericula coram Judice Nobilium ad judicia Comitatuum Procuratores *constituere* posse.

## Nr. 5.

### Anno 1579.

In hac Regni Congregatione electi sunt Ablegati et quidem Petrus Heressinczy ad concessum Magnatum. Ad Statuum autem Tabulam Petrichevich et Casparus de Druskocz. *His inter reliqua data est instructio, ut contra Magnates et Nobiles potiores, ad Regni Congregationes non comparentes, poenalis procuretur Articulus.* Constitutum insuper, ut noviter erecta molendina per Regnum, vice Comites perlustrent, et quæ damnosa comperient, tollant. Uti illud infra S. Helenam in fluvio Lonya, propter damna in foenilibus subditorum Rakonog exinde provenientia demolitum est. (Ergo etiam molaria pertractabuntur?)

### Anno 1581.

In Generali Congregatione Regni Sclavoniae Comitatuum Restauratio servata est. Confirmati sunt nempe Cis Savani Comitatus Zagrabiensis Vice Comites Benedictus Arbanasz de Lomnicza et Thomas Aitich. In Vice Comitem Savanum electus Ladislaus Neszpessy, Transcolapanum Mathias Drankovich de Kobrich. In Crisiensi Comitatu Georgius Fintich confirmatus est.

### Anno 1588.

In locum Mathiae Diankovich Joannes Pogledich de Kurillovecz electus est in Vice Comitem Comitatus Zagrabiensis.

## Anno 1593.

In Regni Sclavoniae Dominica ante conversionem S. Pauli servata Congregatione ad Diætam hungaricam exmittuntur: Nicolaus Zelniczey et Caspar Petrichevich. — Instructio vero Dominis Ablegatis est data, ut sint pacis amatores, et ubi de Regni libertate ageretur, nec metu nec favore a libertate Regni suis votis discedant, sed *integre* cum Dominis Hungaris permaneant. Die 22. Aprilis continuatio Congregationis, in qua Istvánffy pro Zagrabiensis, Michael vero Zelniczey pro Crisiensis Comitatus Perceptoribus sunt electi.

## Anno 1596.

Undecima Januarii die, per Thomam Erdödium jussu Cæsaris indicta, Regni Congregatio est habita, in qua in Regni Capitaneum Joannes Keglevich, in Thesaurarium Petrus Draskovich, ad Comitatuum autem sedes pro notario Joannes Samsinoczy electus exstitit. Paulo post Joanne Keglevich valedicente Gregorius Pethö de Gerse in Capitaneum eligitur.

## Anno 1599.

Valedicente Christophoro Mernyaychich in Capitaneum eligitur Petrus Erdödy.

## Anno 1600.

Mortuo Zekel, in ejus locum Caspar Petrichevich in Protonotarium electus est.

## Anno 1603.

Caspare Petrichevich e vivis decedente Mathias *Andreassevich de Novaky* in celebrata 6. Januarii *1603 Regni Congregatione* adjuratus in Protonota-

rium eligitur. Pro Tabulæ Banalis Assessoribus electi: Franciscus Ergelius Propositus, Balthasar Napuli Lector, Stephanus Beriszlavich vice Protonotarius, Joannes Samsinóczy Comitatuum Notarius, Michael Zelniczey, Christophorus Vragovich, Michael Konszky, Franciscus Medossóczy vice Comites Zagrabienses; Thomas Sztrezemley, Gregorius Szugnetich, Gregorius Laczkovich, Stephanus Patachich. Durante hac Regni Congregatione rerum limitatio est facta sequenti modo: Holoserici ulna 2 fl. Panni Darovecz tres ulnae 1 fl. 5 gross. — Calcei Nobil denar. 45 — Orizæ libra denar. 14 — Carnis libra denar. 2 — Sebi denar: 4 — Sal cum tritico permutetur.

## A C T A

Deputationis Regnicolaris in merito coordinandae Regnorum Dalmatiae, Croatiae et Sclavoniae Congregationis, ducendique in hac diarii 15ª et sequentibus Mensis Junii 1837 Zagrabiæ celebrata.

Pagina 3ª Punctum 6ᵘᵐ.

Postquam taliter Deputatio in praemissis quoad evocandos ad Regni Congregationes coaluisset, in ulteriori comissi sibi operis prosecutione evolvit se *suapte* quaestio, utrum praeter adusque specifice denotatos Ordines, atque personas reliquis in Regnorum horum Congregationibus individuale jus suffragii tribuendum sit, qua in parte censet procedens Deputatio, quod singillativi Nobiles Litterati ac Dignitati Loci convenienter vestiti, ab accessu ad Regnicolares Congressus enunciandisque ibidem opinionibus suis arceri non possint, commodum enim Publicum exposcit, ut massa cognitionum in his Conventibus pro possibili augeatur.

## Nr. 9.

**Pagina 9ª. continetur opinio Comitis Joannis Draskovich, cujus pars huc spectans sic sonat.**

Ultimus adhuc passus figendus restabat; cupiebant namque Comitatus Veröczensis et Syrmiensis via facti se a nexu Banali solvere, et sub finem saeculi proris quadam vice vocati ad Regni Congregationem venire recusarunt. Ast cum Bannus et Regnum Altissimo Loco querelam eatenus deposuissent, et cum Maria Theresia reos increpasset; tardius autem nonnulli ex nationali Nobilitate officia publica obtinuissent. — Hinc tardius comparere quidem nunquam intermiserant; sed tunc statim quaerelas suas locales coram Regni Congregatione deponere coepere, dicentes quippe quod illi propter distantiam a loco servandorum Generalium Congressuum multum distent, ergo Nobilitas exigua comparere possit, Ablegati autem Jurisdictionum cum gremiali Nobilitate Zagrabiensi, occasione discrepationis opinionum, luctam nullam inire valeant, conclamationibus tantorum, ubi etiam gregaria Nobilitas comparere solebat, omnia vinci, Repraesentationem itaque suam eousque nullius ponderis futuram, donec Coordinatio Comitiorum horum in aequitatis basi non fuerit stabilita. Quaerelae hae fundatae sub qualibet Congregatione Regni repetebantur.

## Nr. 8.

*Notitiae praeliminares de Regnis Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae Pagina 440 linea 22.*

*In nostra* hac Sclavonia, Magistratum politicum, *in unum congregati* Status et Ordines constituere

videntur. Sunt autem hi, Praelati, sive Ecclesiasticus Status, Magnates, Nobiles, non solum officia gerentes, sed et caeteri, vigore Nobilitatis, in publicis Comitiis gaudentes suffragio.

---

## Ankündigung und Einladung

### zur Pränumeration für das erste Semester 1843 des neunten Jahrganges Ilirske Narodne Novine (Illirische Nationalzeitung) und der Danica ilirska (Illirischer Morgenstern.)

Als wir vor sieben Jahren zum erstenmal mit der Idee des Illirismus öffentlich auftraten, stießen wir von allen Seiten auf einen so heftigen Widerstand, daß es öfters den Anschein hatte, als müßten unsere schwachen Kräfte unterliegen. Einige beschuldigten uns der Verachtung der kroatischen Sprache (Dialekts), Andere legten unserer Absicht die Vertilgung des kroatischen und slavonischen Namens unter; die Dritten behaupteten, wir führen den Untergang der kroatischen Freiheit im Schilde. Andere aber erklärten unser Streben sogar für ein Hinderniß der allgemeinen Volksaufklärung, — einerseits, und zwar von Seite unserer römisch-katholischen Brüder, verdächtigte man uns, als beabsichtigten wir sie zur Annahme des griechischen Glaubens zu verleiten, während uns andererseits gerade im Gegentheil unsere griechisch-gläubigen Brüder, namentlich die Serben römisch-katholische Bekehrungszwecke zumutheten. Bald klagte man uns eines westeuropäischen Liberalismus, bald eines nordeisigen Despotismus und ähnlicher einander widerspre-

chender Zwecke an. Da kamen alle Augenblicke andere politische Schreckbilder in Vorschein, alle Augenblicke andere verbrecherische Tendenzen, bald französische, bald russische, dann wieder österreichisch-deutsche oder krainerische, und was noch von derlei unsinnigen Widersprüchen dem Höllenpfuhl entsteigen mochte, um den Illirismus zu verschwärzen. Wer könnte alle jene Verläumdungen und politischen Umtriebe aufzählen, durch die unsere Widersacher unser Unternehmen in Verruf zu bringen strebten und annoch streben, und mit denen sie die würdigsten Männer unter den Patrioten zu verdächtigen und zu verunglimpfen trachteten, und noch immer fort trachten! Alljährlich wurden die Pfeile der Bosheit neuerdings geschärft, und auf die alten Beschuldigungen neue gehäuft. — Doch unser Bewußtsein blieb ungeachtet aller derlei Verdächtigungen immer eines und dasselbe, und die Lauterkeit unserer Gesinnungen Seiner Majestät unserem Allergnädigsten Landesvater und König, dem allein wir von unseren Absichten, Schritten und Handlungen Rechenschaft schuldig sind, wohl bekannt, — und eben deshalb schritten wir auf unserer Bahn ohne Furcht und Zagen vorwärts. — Jetzt aber nach einem siebenjährigen (eine in der Geschichte Kroatiens verhängnißvolle Zahl) Kampfe und Widerstand, während man noch unausgesetzt zur Schmach und Schande des theueren Vaterlandes von Tag zu Tag neue Lügen wider uns schmiedet, — können wir, und mit uns alle echte Patrioten, sie mögen in illirischen Landen wohnen wo immer, mit größerem Selbstvertrauen und mit heiterer Stirne als je gepanzert, mit dem Harnisch der Rechtlichkeit und Wahrheit vor die vergifteten Pfeile unserer Feinde treten; sie mögen sie abschießen, dies können sie immerhin nach dem jungen Mond und Stern thun, unaufhörlich wird jedoch das klare Licht dieses Gestirns den hohen *Himmel schmücken.*

An Jene, die dem Illirismus den Vorwurf machen, daß deſſen Bekenner den kroatiſch-ſlaviſchen Dialekt zu verdrängen beabſichtigen, ſtellen wir die Frage: Ob denn die kroatiſch-ſlavoniſche Sprache vor Jahren an öffentlichen Orten und in höheren Kreiſen ſo oft gehört wurde, wie heut zu Tage? Ob die reine, gebildete kroatiſch-ſlavoniſche Literatursprache dazumal in unſerem Vaterlande und im Auslande jenen Werth und Rang behauptete, zu welchem ſie ſich ſeitdem auf den Flügeln des Illirismus emporſchwang? — Jene, die uns die Vertilgung des kroatiſch-ſlavoniſchen Namens aufbürden wollten, fragen wir: Ob denn nicht eben die ſogenannten illiriſchen Patrioten dieſer Länder bei jeder Gelegenheit thatſächlich bewieſen, daß ſie auf ihren kroatiſchen und ſlavoniſchen Namen ſtolz ſind? Oder hat nicht etwa die beabſichtigte Vernichtung vorerſt des ſlaviſchen und nachher des kroatiſchen Namens und der mit dieſem Namen verknüpften Königreiche eben am meiſten die ſogenannten illiriſchen Patrioten erbittert, und zum thatkräftigen Widerſtande gegen ſolche feindſelige Machinationen angeſpornt und begeiſtert? Iſt nicht etwa der kroatiſche und ſlavoniſche Name durch die Poſaunen des Illirismus verbreitet, unter allen gebildeten Völkern Europa's ſo rühmlich und ehrenvoll bekannt worden, wie er es vordem ſeit ſeinem Urſprunge nie geweſen? — Jene, die da behaupten: der Illirismus bezwecke den Untergang unſerer Freiheit, und die uns beſchuldigen, daß wir unſere Conſtitution und Municipalien, d. i. unſere alten kroatiſchen Vorrechte zu untergraben ſuchen, fordern wir hiemit auf, ſich zu erklären, ob ſie auch nur einen Kroaten oder Slavonier zu nennen wiſſen, der unſere nur in der Conſtitution gegründete Freiheit, und unſere nur in den Municipalrechten baſirte nationale Unabhängigkeit durch Wort und That, und auf jede mögliche vom Geſetze erlaubte Weiſe öffentlich, eifriger und mit größerem Nachdruck vertheidigte, als eben jene Kroaten

und Slavonier, die ihr Streben nach illiriſcher Eintracht mit dem Namen „Illirier“ auszeichnet? — Haben ſich denn nicht eben die ſogenannten Illirier als echte Kroaten und Slavonier (die Wahrheit zu ſagen), bei jeder Gelegenheit als die Einzigen hervorgethan, ſo oft es galt, die liſtig geſponnenen auf den Untergang der Königreiche Kroatien und Slavonien berechneten Schlingen und Ränke zu vereiteln, welche einige unter dem uſurpirten Namen der Kroaten und Slavonier verkappte Diener fremder Intereſſen, die bei uns jedes Kind unter dem Namen Magyaronen kennt, und die magyariſche Zeitungsſchreiber mit der Benennung „Caſiniſten“ bezeichnen, ſchlau angelegt hatten? Haben ſich denn nicht eben dadurch die illiriſchen Patrioten den Namen hartnäckiger Feinde des Fortſchrittes zugezogen, weil ſie die altherkömmlichen Municipalrechte ohne Ausnahme ſammt und ſonders kräftig und unerſchrocken bewahrten und vertheidigten, indem ſie auch nicht den mindeſten Angriff gegen dieſelben zulaſſen wollten? Haben wohl die Kroaten und Slavonier durch den Illirismus auch nur eine einzige ihrer Freiheiten verloren? Hat wohl der Illirismus auch nur das kleinſte ihrer Vorrechte gefährdet? Und könnte wohl Jemand von unſeren Gegnern irgend einen der illiriſchen Patrioten für ſo thöricht und wahnſinnig halten, daß ſich derſelbe (volksthümlich geſagt) von ſeinem eigenen Roſſe auf einen fremden Eſel ſetzen, oder von ſeinem weichen Federbett auf fremdes Stroh hinlegen wolle? — Diejenigen aber, die da faſelten, daß ſich der Illirismus in Religionsſachen ſtörend einmiſchen wolle, fragen wir: ob durch die Grundſätze und Lehren des Illirismus ſeit ſieben Jahren irgend ein Glaubensbekenntniß die mindeſte Verletzung oder Kränkung erlitten habe? Getroſt fragen wir, ob ſich nicht vielmehr der alte Religionshaß zwiſchen den einem Stamme angehörigen und einem *Vater und* Könige treu ergebenen illiriſchen Brüdern der *römiſchen und griechiſchen* Kirche, und zwar namentlich in

Kroatien vermindert habe? Wo hört man jetzt bei uns, wie das vor sieben Jahren häufig der Fall war, daß der Stammgenosse Kroat seinen Bruder den Serben spottweise einen Vlah (griechisch-gläubigen), oder der Serbe den Kroaten einen Rokal (Katholiken) nennt? Hat nicht der Illirismus allen Vorurtheilen der Bosheit, der geistigen Finsterniß und des Neides zum Trotz alles dasjenige, was die Eintracht und Bruderliebe unter den Stammgenossen hinderte, aus dem Wege zu räumen gesucht? Man erwäge nur die Thaten! — Die illirischen Patrioten haben durch Thaten bewiesen, daß ein Jeder von ihnen zunächst sein eigenes — der Kroate sein kroatisches, der Slavonier sein slavonisches, der Serbe sein serbisches — dann aber auch Alle insgesammt das gemeinschaftliche Vaterland ihrer Nation ohne Rücksicht auf Namen, Confession, Verwaltung lieben, und daß man durch die illirische Eintracht nichts anders zu erzielen wünscht, als eben daß jeder Einzelne, durch die Bruderliebe an Kräften stärker, Alles, was sein eigen ist, bewahren und erhalten möge.

Der durch den Illirismus mit seinen Stammgenossen verbrüderte Kroate soll daher nicht nur seinen Namen, sondern Alles, was kroatisch ist, unverletzt erhalten; dann der Slavonier nicht nur seinen Namen, sondern vielmehr Alles, was slavonisch ist, ebenso der Serbe nicht allein seinen Namen, sondern vielmehr Alles, was serbisch ist, bewahren. Wenn irgend einem Walde ein Name gegeben wurde, so ward dadurch auch nicht ein einziger Name irgend einer einzelnen Baumgattung, deren Stämme ihre Gipfel zum Himmel erheben, aufgehoben; und wurde der Wald eingehegt, so geschah es nur deßhalb, damit nicht der böswillige Forstdieb nach Willkür fällen und ausrotten könne, was für die Nachkommen wachsen soll.

Die Grundſätze der illiriſchen Eintracht erfordern alſo, daß Alles, was dem Einzelnen eigen iſt, in ſeiner Vollſtändigkeit vertheidigt, geſichert und erhalten werde; und daß, wenn ſich das vorhandene Gut nicht vermehren und vergrößern läßt, doch daſſelbe wenigſtens nicht beeinträchtigt und vermindert werde. Die illiriſchen Patrioten legten die gewiſſenhafte Befolgung ihrer Grundſätze durch Thaten deutlich genug an den Tag, indem ſie mit unerſchütterlicher Conſequenz, mit unermüdeter Geduld und Ausdauer ſtets dahin arbeiteten, um ihre Nation und zunächſt ihr kroatiſches und ſlavoniſches Vaterland im Geiſte der conſtitutionellen und Municipalien-Freiheit, im Geiſte der Nationalität und der wahren, allen Nationen mit Liebe umfaſſenden Humanität zu bilden, aufzuklären, zu verherrlichen und zu beglücken. Nun ſollen aber auch unſere Gegner die erſprießlichen und nützlichen Früchte ihrer Thaten aufweiſen, durch die ſie ihre Liebe zu der illiriſchen, oder wohl gar was viel mehr wäre, zur ſlaviſchen (welchen Ausdruck ſie prätextuirlich vorziehen) Nation, oder doch nur in engerer Begrenzung zu ihrem kroatiſchen und ſlavoniſchen Vaterlande, das ſie mit ſeinem Schweiße nährt, an den Tag gelegt oder nur angedeutet hätten? Haben ſie denn auch nur etwas zur Bildung und zur Verherrlichung der kroatiſchen Sprache beigetragen? Haben ſie irgend ein noch ſo kleines Schriftchen — ich will nicht ſagen Buch — herausgegeben? Haben ſie irgend ein Werk oder Inſtitut zum Wohl und Frommen der Königreiche Kroatien und Slavonien begründet oder errichtet? Oder ſind es nicht vielmehr ſie, die nicht nur ihre Geringſchätzung, ja Verachtung der kroatiſchen Sprache aller Orten zur Schau tragen, und bei jeder Gelegenheit den Gebrauch einer fremden Sprache vorziehen, ja ſogar ihre Mutterſprache durch die Magyariſche zu verdrängen ſuchen, *ſondern* auch municipalwidrige Neuerungen in der bisherigen *Repräſentation unſerer* Königreiche auf dem ungariſchen

Landtage einzuführen, und auf dieſe Weiſe das Königreich Kroatien und Ungarn zu verſchmelzen trachten? Und dieſe, die ſo unverſchämt ſind, uns den lächerlichen Vorwurf zu machen, daß wir durch die Bildung unſerer angeſtammten Nationalität uns Kroaten ſelbſt neue Steuern aufzubürden beabſichtigen, ſie ſind es ſelbſt und Niemand anderer als ſie, die in der That ernſtlich aus allen Kräften dahin wirken, daß die kroatiſchen Municipalrechte vernichtet werden, und ſodann der Kroate ſtatt der Hälfte der ungariſchen Steuer wie bisher, in Zukunft hin die ganze ungariſche Steuer zu entrichten, d. h. ſtatt 5 fl. 10 fl. zu bezahlen, und ſodann gehalten ſein werde, falls es ihnen gelingen ſollte, ihre in den Comitats-Verſammlungen bereits offen ausgeſprochenen, den Untergang unſerer Municipalrechte bezweckenden Abſichten ins Werk zu ſetzen, daß der Kroate — wie geſagt — verpflichtet ſein werde, um anderer Nachtheile nicht zu erwähnen, die Laſt der Militärverpflegung, von der er bis zur Stunde noch frei iſt, zu tragen. Wohlan denn, wer ſind die Freunde der Nation und des Vaterlandes; die, welche der Entwickelung ihrer eigenen Nationalität und der Förderung der gemeinſchaftlichen Wohlfahrt ihres eigenen Vaterlandes entgegen handeln, und dem Fremdling die Thore öffnen; oder ſind es die illiriſchen Patrioten, die als treue Vaterlandsſöhne, als echte Kroaten und Slavonier u. ſ. w. in den Herzen ihrer Brüder das reine Nationalgefühl und die Vaterlandsliebe, als das einzige unbezwingbare Bollwerk gegen den Andrang fremder Einflüſſe zu wecken ſtreben? Es möge Jeder nach Gründen der Rechtlichkeit und Redlichkeit unparteiiſch und leidenſchaftslos entſcheiden, wer von uns den rechten Weg gehe; *) wir, deren Schritte ſtets zum Einheimiſchen gelenkt ſind, oder jene, die mit Rieſenſchritten

*) Ein merkwürdiges Aktenſtück der illiriſchen Unverſchämtheit.

zum Fremdenthum schreiten? — Wir schätzen uns glücklich, daß dieses unser huldreicher Vater und König von Anfang her bis jetzt durchblickte, und überzeugt (?) von der unverbrüchlichen Treue seiner Kroaten insbesondere, so wie seiner Illirier insgesammt, trotz aller geheimen und öffentlichen Beschuldigungen, Anklagen und böswillig ersonnenen Verläumdungen im Jahre 1837, zu einer Zeit, wo die Feinde des Illirismus vom Hasse aufgestachelt, den giftigen Geifer ihrer Lügen mehr als jemals gegen uns spieen, eben zu jener Zeit dem Redakteur der illirischen Zeitung mittelst allerhöchster Entschließung ein Privilegium zur Errichtung einer eigenen, den Fortschritt und die Beförderung der illirischen Nationalbildung bezweckenden Buchdruckerei allergnädigst zu verleihen geruhte.

Es ist ferner der ganzen literarischen Welt bekannt, welch' große königliche Huld und Gnade demselben Redakteur und somit allen illirischen Patrioten, den Verläumdern, Denunzianten und Neidern zum Trotz im Jahre 1839 zu Theil geworden, und dies zwar ausdrücklich zum Beweise, daß sich die Entwickelung des Illirismus nach den oben angeführten Grundsätzen der Allerhöchsten Zufriedenheit und Anerkennung erfreue, *) und auch jetzt unter dem Allerhöchsten Schutze und unter dem Schirme unserer Constitution und Nationalfreiheit auf der gesetzlichen Bahn mit Erfolg fortschreite.

Diese kurze Geschichte des regenerirten Illirismus enthält zugleich auch die Geschichte unserer illirischen National-Zeitung und des Beiblattes **Danica Illirska**; denn diese unsere Blätter waren stets die treuen Organe des Illirismus;

*) Ist dies nicht klar gesagt? —

in dieſen Blättern haben wir im Verein mit andern eifrigen Patrioten unſere Nationalität und Municipal-Vorrechte gegen die frechen Angriffe unſerer Gegner, und gegen die ungerechten und empörenden Ausfälle der magyariſchen Zeitungsſchreiber offen und unumwunden vertheidigt, indem wir ihre Streiche zurückſchlugen, und andererſeits Alles, was das Wohl und den Ruhm unſeres Vaterlandes zu mehren und zu fördern geeignet iſt, ernſtlich beſprachen. — Daß wir unſern Zweck nicht verfehlt haben, dies beweist die täglich zunehmende Anzahl unſerer Correſpondenten, Mitarbeiter und Leſer. Aufrichtiger Patriotismus war von Anbeginn und wird auch fernerhin die einzige Tendenz dieſer Blätter bleiben.

Der illiriſchen National-Zeitung Hauptgegenſtand bleibt das freie, mit der ungariſchen Krone vereinigte (?), conſtitutionell-municipale Illirien, d. i. die vereinigten Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien, und den erſten Platz wird, wie bisher, auch ferner unter allen Provinzen in der illiriſchen National-Zeitung Kroatien und Slavonien einnehmen. Hauptſächlich wird unſer Augenmerk darauf gerichtet ſein, über vaterländiſche Angelegenheiten namentlich im Gebiete des politiſchen Lebens noch häufiger als bisher leitende Originalartikel zu bringen, in welcher Hinſicht bisher keine Koſten geſpart wurden, und auch hinfür nicht geſpart werden ſollen. Außerdem wird unſere Zeitung alle erheblichen politiſchen Neuigkeiten und Ereigniſſe des weiten Erdkreiſes, und zwar möglichſt ſchnell und richtig mittheilen.

Die Danica Illirska wird auch ferner als literariſches Unterhaltungsblatt das Organ der literariſchen Einigung aller illiriſchen Volkstheile ſein, wo ſich auch dieſelben befinden mögen, ob unter der öſterreichiſchen Regierung, oder unter der ungariſch-kroatiſchen Conſtitution, oder unter dem

Joche türkiſcher Willkür. In dieſem Blatte werden wir ſtets alle wichtigern Erſcheinungen auf dem literariſchen Felde der Illirier, ſo wie aller andern Slavenſtämme mittheilen, mit beſonderer Beachtung alles deſſen, was für die Entwickelung der Nationalität ſowohl einzelner Zweige, als der geſammten illiriſchen Nation erſprießlich ſein könnte.

Wer kann es wohl Söhnen verdenken, wenn ſie das durch Unbilden der Zeit durchlöcherte Dach ihres Vaterhauſes ausbeſſern, um darunter deſto beſſer und ſicherer dasjenige aufzubewahren, was die Väter mit ihrem Schweiß und Blute erworben. Wer aber ſoll nicht jene Undankbaren verabſcheuen, die während ihres eigenen Vaterhauſes Dach zerriſſen iſt, fremde Dächer flicken, und ihre dem Vaterhauſe treu ergebenen Brüder höhnen und verfolgen? Durch dieſes offene Bekenntniß entfalten wir vor der Welt die ganze Tiefe unſerer patriotiſchen Gefühle, welche die Guten ſchon längſt aus unſeren Handlungen ermeſſen haben.

Dies ſind unſere Geſinnungen, dies unſere heiligen Zwecke (?!), die wir jedem Gegner ohne Furcht und Zagen, Stirn und Bruſt bietend, bis zum Grabe treu zu befolgen und zu verkämpfen entſchloſſen ſind. Unſere Kräfte ſind jedoch zu gering, ohne Mitwirkung und herzliche Theilnahme der bieder und patriotiſch Geſinnten. Daher fordern wir alle Freunde und Verehrer unſerer Nationalität und Sprache brüderlich und geziemend auf, daß ſie uns in unſerem vaterländiſchen Unternehmen, welches mit ſehr beträchtlichen Koſten verbunden iſt, wie bisher ſo in Zukunft ihre Mithilfe ſowohl durch Abnahme als durch literariſches Mitwirken, ſo lieb ihnen der Blick in eine ſchönere Zukunft iſt, nicht verſagen. Caeteris exmissis.

**Dr. Ljudevit Gay,**

*F. pris. Redakteur* und Herausgeber, und des löbl. Agramer, Varasdiner und Kreutzer Comitats Aſſeſſor.

## Nr. 10.

*Anno Domini 1827. 10a et Sequentibus Septembris diebus Generalis Inclytorum Dominorum Statuum, et Ordinum I. Regnorum Dalmatiae, Croatiae, et Slavoniae celebratae Congregationis Acta et Articuli; Caeteris exmissis. Articulus 5tus. De Studio Linguae Hungaricae intra ambitum quoque adnexorum Regnorum pro Ordinario per condendam novam legem declarando.*

Quaestione illa, an non pro Juventute Patria ad condiscendam Linguam Hungaricam efficacius adstringenda, Studium ejusdem per condendam novam legem intra ambitum quoque adnexorum Regnorum pro ordinario declarari intersit, per conferentiam Banalem sub comitiis celebratam, ad hanc Generalem Congregationem relegata, Status et Ordines expenderunt utilitatem, et necessitatem, ut Juventus Regnorum horum exacta Linguae Hungaricae cognitione imbuatur, quaestioni eo minus obnoxiam, quod absque hac sui penes Dicasteria cum Regno Hungariae communia accomodationem consequi nequeat — sed et in Regni comitiis Negotia cum Regno Hungariae communia, et Regnorum horum Particularia nonnisi per Individua Linguae Hungaricae gnara efficaciter promoveri queant — reflexe ad Motiva haec Status, et ordines in proximis Comitiis legalem provisionem illam postulandam concluserunt, ut Studium Linguae Hungaricae in partibus quoque adnexis pro Ordinario

declaretur, et qua tale Juventuti Scholas publicas frequentanti tradatur, consilia de efficacissimis mediis, quibus scopus iste obtineri queat, post quam Planum propagendae, et uberius excolendae Linguae Hungariae in nexu cum operato Deputationis Regnicolaris in Litterariis, juxta Inviationem Altissimae Resolutionis sub Comitiis editae, pertractatum fuerit, sub affutura Regni Congregatione ante Diaetam celebranda initur.

---

Anno Domini 1830 5ª et subsequis Mensis Augusti Diebus Zagrabiae sub Praesidio Excellentissimi, Illustrissimi ac Reverendissimi Domini Alexandri Alagovich Officii Banalis R. Locumtenentis etc. in merito elaborandae pro Dominis Regnorum horum ad Generalia Regnorum Hungariae, partiumque adnexarum in 8am Septembris A. C. indicta Comitia Ablegatis — Instructionis celebratae Deputationis Acta; Caeteris exmissis:

Status et ordines necessitatem propagandae in Regnis his Linguae Hungaricae agnoscentes pro eo, ut Arctiori adhuc cum socio Regno Hungariae jungi possint vincula, Dominis Regni Nunciis committunt, ut eo intendant, quo Studium Linguae Hungaricae in Regnis his pro Ordinario per Legem rogandam declaretur.

---

*Anno Domini* 1830. Die 15ª et sequentibus Mensis *Julii Zagrabiae in* Domo J. Cottus. — in objecto

elaborandae pro Dominis Deputatis Comitatus Zagrabiensis ad Generalem Regnorum Croatiae, et Slavoniae Congregationem ex incidenti indictorum in 8. Septembris A. C. Regni Hungariae Comitiorum die 4ta Augusti celebrandam exmissis Instructionis servatae Deputationis Acta. Caeteris exmissis:

36to Desiderio illo Statuum, et Ordinum comitialiter congregatorum per Dominos Nuncios Regnicolares in Generali Congregatione horum Regnorum, ab in vero per Dominos Ablegatos Comitatenses Universitati huic, ut quippe apud Nostrates etiam Lingua hungarica quibusvis adminiculis propagetur, imo et concluso Regnorum horum Congregationis, ut quippe Jurisdictiones eatenus sensa sua medio suorum Nunciorum in futura Regni Congregatione patefaciant, relato — Deputatio in Secundamen Desiderii Comitialis suo quoque sensu probati sequentia ad Scopum conducere existimat: Si in Scholis Normalibus in quantum aliquis Magistrorum gnarus esset Linguae Hungaricae statim Juventutem legere doceat, in posterum vero nemo ad Magisterium admittatur, qui se non probaverit, ordinate hungarice legere scire, nec ullus Juvenum qui aeque ita Hungarice, sicut Croatice, et Latine non legerit, ad Latinas Scholas frequentandas admittatur. Dein vero:

2o Ut Studium Linguae Hungaricae in omnibus latinis Scholis a Parva incipiendo velut ordinarium introducatur; foret quidem obtandum, ut necessarii eatenus Professores, ex Fundo Studiorum detentur; et eatenus Remonstratio Altissimo Loco fiat, quod si tamen id ipsum obtineri nequiret, ea ratio inunda existimatur, ut Juventuti in Regia Scientiarum

demia Zagrabiensi annue aversionali Calculo ex 600 usque 700 Individua consistenti, subsidium, et quidem a Singulo Studente annue 4. floreni, necessariae quippe Dotationi commensuratam imponatur, ut inde ad duos, qui actu sunt octo Professores aut ad minimum Sex assumantur, quorum obligationis esset, singula Die, ut scopus eo certius, et citius oblineatur, Diebus quoscque Recreationum haud exclusis, demptis festivis, in Lingua Hungarica erudire, singulas, ad minus inferiores Scholas seperatim.

2°. Ne in futurum ullus in Archi-Gymnasio hujate, et caeteris in Regnis his existentibus Gymnasiis in Professorem clementer resolvatur, exoperandum esse, qui linguae Hungaricae adeo gnarus non esset, ut eandem studiosae Juventuti propriam reddere possit.

3°. A Studio isthoc ordinario nequidem Altiora Studia frequentantes praevia concurrentiali adjuta aeque subjiciendi eximantur. Necessitate Didactsi, dum Cathedrae omnes Professoribus pro tradenda Lingua qualificatis provisae fuerint successu temporis suapte cessantur.

## Nr. 14.

Anno Domini 1830 Diebus vero 21ª et 22ª Mensis Julii in L. et R. Civitate Varasdinensi Comitatui Nominis ejusdem ingremiata, ibidemque Situata Curia Comitatensi — in merito elaborandae pro Dominis *ex parte Comitatus* hujusce Varasdinensis, ad Regni *Congregationem in* 4. Augusti A. C. indictam ex-

missis Deputatis, Instructionis considentis Deputationis Acta, caeteris exmissis:

§us 13a. Quandoquidem Gens Hungarica Linguam Hungaricam ad eum Perfectionis gradum condita in postremis Regni Comitiis Lege evehere intenderet, ut cuncta negotia publica in ea pertractentur, Partes vero Regno Hungariae adnexae aequali Perfectionis Zelo flagrarent, omniaque necessaria condiscendae Linguae Hungaricae media adhibere desiderarent, ideo exoperabuntur Domini Deputati, ut ea quoque Instructio Regni Ablegatis detur, ut in comitiis Regni quo Studium Linguae Hungaricae ad Studium ordinarium elevetur, proponant, et de modalitate, et Mediis ad id necessariis agant, Legemque exoperentur.

In demselben Verlage ist erschienen:

**Die Verbreitung**
des deutschen Volks über die Erde.

Ein Versuch von
**Wilhelm Stricker M. D.**

---

**Deutsch-Russische**
# Wahlverwandtschaften
oder
die Deutschen in Rußland und die Russen in Deutschland
nebst
einer sorgfältig nach den besten Hülfsmitteln ausgeführten colorirten Karte von den
westlichen Vergrößerungen Rußlands
von
**Dr. W. Stricker.**

Leipzig. Gustav Mayer.

In demselben Verlage ist erschienen:

**Die Verbreitung**
**des deutschen Volks über die Erde.**

Ein Versuch von
**Wilhelm Stricker M. D.**

---

**Deutsch-Russische**
**Wahlverwandtschaften**
oder
**die Deutschen in Russland und die Russen in Deutschland**
nebst
einer sorgfältig nach den besten Hülfsmitteln ausgeführten colorirten Karte von den
westlichen Vergrößerungen Rußlands
von
**Dr. W. Stricker.**

Leipzig. Gustav Mayer.

DB 370.5 .G4 C.1
Geschichte des Illyrismus oder
Stanford University Libraries
3 6105 037 517 526

DB
370.5
G4

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.